



universität  
wien

## DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

**Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis**

„Darstellung der omnipräsenten Faszination des Bösen. Eine Analyse am Beispiel ausgewählter philosophischer Positionen mit besonderer Berücksichtigung der menschlichen Natur.“

verfasst von / submitted by

Sophie Marie König

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 299 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtstudium UF Psychologie und Philosophie  
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Mag. Mag. Mag. Dr. Dr. Paul Tarmann



## Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

- dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe,
- dass alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textpassagen und Gedankengänge durch genaue Angabe der Quelle ausgewiesen sind (dies gilt auch für Quellen aus dem Internet, bei denen zusätzlich URL und Zugriffsdatum angeführt sind),
- und dass ich diese Arbeit nicht bereits im In- oder Ausland zur Beurteilung vorgelegt habe.

Wien, am 01.12.2019

Sophie Marie König



## Danksagung

Zuallererst möchte ich von Herzen meinen lieben Eltern und Großeltern danken! Ihr habt mir die Möglichkeit gegeben zu studieren und mich darin stets unterstützt. Ihr seid mir immer mit Rat zur Seite gestanden und habt mit Begeisterung meinen Erzählungen aus dem Studienalltag gelauscht. Ohne euren Support hätte ich das nicht geschafft.

Meiner langjährigen engen Freundin und brillanten Lektorin Carolina Schmolmüller möchte ich ebenfalls sehr herzlich danken. Du hast mich stets motiviert und dein Input war sowohl bei der Entwicklung des Themas als auch während des Schreibprozesses ein essenzieller Beitrag. Darüber hinaus möchte ich mich von ganzem Herzen bei meinem Freund und Partner Florian Stadler bedanken. Du hast dich zu jeder Zeit meiner Anliegen angenommen und bist mir stets eine große Unterstützung. Zudem bist du ein hervorragender und kritischer Lektor, was ich sehr zu schätzen weiß. Außerdem möchte ich noch meiner lieben Freundin Julia Dopplinger herzlich danken. Obwohl derzeit der Atlantische Ozean zwischen uns liegt, hast auch du meine Arbeit Korrektur gelesen und mir wertvolles Feedback gegeben.

Zu guter Letzt gilt ein besonderer Dank meinem Betreuer MMMag. DDr. Paul Tarmann. Vielen Dank, dass Sie mir ermöglicht haben, jenes Thema zu wählen, das mich seit vielen Jahren brennend fasziniert. Sie waren mir durch Ihr konstruktives Feedback eine wichtige Unterstützung.



## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Einleitung.....   | 1  |
| 2. Eine Annäherung an die Begriffsdefinition .....                               | 3  |
| 2.1. Lexika der Philosophie.....   | 5  |
| 2.1.1. Historisches Wörterbuch der Philosophie .....                             | 5  |
| 2.1.2. Lexikon der Philosophie von Burkard/ Sedmak .....                         | 5  |
| 2.1.3. Handbuch der Politischen Philosophie .....                                | 6  |
| 3. Definitionen des Bösen im Wandel der Zeit .....                               | 7  |
| 3.1. Augustinus von Hippo (354-430).....   | 7  |
| 3.2. Thomas von Aquin (1225-1274).....   | 8  |
| 3.3. Immanuel Kant (1724-1804) .....   | 9  |
| 3.4. Friedrich Nietzsche (1844-1900) .....                                       | 12 |
| 3.5. Hanna Arendt (1906-1975) .....  | 13 |
| 3.6. Moderne Ansätze des 21. Jahrhunderts .....                                  | 15 |
| 3.6.1. Susan Neiman.....   | 15 |
| 3.6.2. Bettina Stangneth.....  | 16 |
| 3.6.3. Julia Shaw .....  | 18 |
| 4. Darstellung differenzierter Ausprägungen der Faszination des Bösen.....       | 19 |
| 4.1. Theorien zum Ursprung des gesteigerten Interesses gegenüber dem Bösen ..... | 20 |
| 4.1.1. Ventil für Ängste?.....   | 24 |
| 4.1.2. Der Mensch und seine dunkle Seite.....                                    | 25 |
| 4.2. Begegnung und Faszination des Bösen in der Kulturgeschichte.....            | 28 |
| 4.3. Theologische Auffassungen.....  | 30 |
| 4.3.1. Das Christentum .....   | 31 |
| 4.3.2. Das Judentum.....   | 34 |
| 4.3.3. Der Islam.....  | 35 |
| 4.4. Interdependenzverhältnis Gut und Böse .....                                 | 37 |
| 4.4.1. Darlegung der psychoanalytischen Sicht auf das Böse .....                 | 40 |
| 4.4.2. Das <i>Bogart-Theorem</i> .....   | 42 |
| 4.4.3. Der <i>Luzifer-Effekt</i> .....   | 43 |
| 4.5. Experimente, die das Böse im Menschen ergründen .....                       | 45 |

|  |     |
|--|-----|
| 4.5.1. Das Stanford-Prison-Experiment.....   | 45  |
| 4.5.2. Das Milgram-Experiment .....  | 47  |
| 4.6. Auf der Suche nach dem Bösen in der Neurowissenschaft .....                   | 50  |
| 4.6.1. Determiniertheit durch gute oder böse Gene? .....                           | 51  |
| 4.6.2. Verortung des Bösen im Gehirn anhand neurowissenschaftlicher Erkenntnisse.. | 53  |
| 5. Begegnung des Bösen in Kunst, Kultur und Literatur .....                        | 60  |
| 5.1. Begierde nach der Furcht .....  | 60  |
| 5.2. Faszination des ästhetisch Bösen .....  | 64  |
| 5.3. Darstellungen des Bösen in der klassischen Literatur .....                    | 67  |
| 5.3.1. Verkörperungen des Bösen in der Kinder- und Jugendliteratur .....           | 70  |
| 5.3.2. Ein siegreiches Ende von Gut oder Böse als Ursprung der Faszination? .....  | 72  |
| 5.4. Der Reiz von Filmen und Serien, die das Böse als Kernthema innehaben .....    | 74  |
| 5.4.1. Die Faszination des <i>True Crime</i> .....                                 | 80  |
| 5.5. Die Präsenz des Bösen in den Medien .....                                     | 81  |
| 5.6. <i>Dark Tourism</i> – die Faszination für düstere Reiseziele .....            | 83  |
| 5.6.1. Mögliche Ursachen des <i>Dark Tourism</i> .....                             | 86  |
| 5.6.2. Faszination, Schaulust und <i>Sensation-Seeking</i> als Reisemotive .....   | 89  |
| 6. Fachdidaktische Ausarbeitung zu der Faszination des Bösen.....                  | 90  |
| 6.1. Stundenbild Philosophie.....  | 91  |
| 6.2. Stundenbild Psychologie .....   | 93  |
| 7. Abschließendes Fazit .....  | 95  |
| Quellenverzeichnis .....   | 100 |
| Literaturverzeichnis.....  | 100 |
| Onlinequellen .....  | 108 |
| Abbildungsverzeichnis.....   | 110 |
| Anhang.....  | 111 |
| Kurzfassung .....  | 116 |
| Abstract .....   | 117 |

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit widmet sich in Form eingehender Darstellungen und Analysen der omnipräsenten Faszination des Bösen im Hinblick auf die menschliche Natur. Eine Annäherung an die Begriffsdefinition sowie die Darstellung ausgewählter philosophischer Positionen, die sich von der Zeit vor Christi bis in die Moderne des 21. Jahrhunderts erstrecken, bilden die Einführung in die Thematik. Zudem prägen diese durchaus unser heutiges Verständnis von der vieldiskutierten Frage nach dem Bösen, das seit jeher fasziniert. Zu erwähnen sei in diesem Kontext, dass keine einheitliche Begriffsbestimmung existiert, wodurch das menschliche Bedürfnis, dem Bösen eine Gestalt verleihen zu wollen, ein Schritt weit erklärbar gemacht werden kann. Demnach kann das nicht Vorhandensein einer einheitlichen Definition unter anderem als Grundlage für die Forschungsarbeiten differenter Fachrichtungen angesehen werden. Es handelt sich um ein breit gefächertes Gebiet, das im Fokus zahlreicher Disziplinen steht und die Menschen seit jeher dazu bewegt, dem Bösen auf den Grund zu gehen. In der vorliegenden Arbeit werden zahlreiche Theorien und Forschungsarbeiten zu der Faszination des Bösen dargestellt und kontextualisiert.

Das Kapitel *Darstellung differenzierter Ausprägungen der Faszination des Bösen* bildet den Kern der Arbeit. Darin wird die Reichweite der Faszination des Bösen erfasst. Zu Beginn wird der Ursprung des gesteigerten Interesses mithilfe zahlreicher philosophischer Theorien erörtert. Zudem wird die Begegnung des Bösen in der Kulturgeschichte sowie in der Religion dargestellt und einer philosophischen Betrachtung unterzogen. Daraus ergibt sich eine Darlegung des interdependenten Verhältnisses von Gut und Böse. Die Forschungsarbeiten zum Ursprung des Bösen stehen im Zentrum der Kapitel *Experimente, die das Böse im Menschen ergründen* und *Auf der Suche nach dem Bösen in der Neurowissenschaft*. Darin werden Studien und wissenschaftliche Beiträge vorgestellt, deren Impuls gewissermaßen die Faszination des Bösen ist. Darüber hinaus findet das ästhetisch Böse sowie der *Dark Tourism* im fünften Kapitel eine thematische Einbettung. Schlussendlich folgt die fachdidaktische Ausarbeitung, die sowohl ein Stundenbild für den Psychologie- als auch eines für den Philosophieunterricht beinhaltet.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist nicht nur die bloße Darstellung diverser philosophischer Positionen und Ausprägungen des Bösen, sondern einen Prozess des Bewusstwerdens über dessen Begriffsbestimmung und Wirkung in Gang zu setzen. Es ist festzuhalten, dass die Kulturgeschichte und unsere Gesellschaft seit jeher vom Bösen geprägt wurden. Die Arbeit soll nicht nur der reinen Informationswiedergabe dienen, sondern den nötigen Impuls geben, um sich auch mit der subjektiven Betrachtungsweise des Bösen bewusst auseinanderzusetzen. Was bedeutet das Böse für mich? Wofür steht das Böse und worin liegt seine Faszinationskraft? „Das Ziel [der vorliegenden Arbeit] besteht darin, sachkundige Unterhaltungen über das Böse in Gang zu setzen.“<sup>1</sup>

In der Geschichte begegnet uns das Böse vornehmlich personalisiert: der Volksverführer, Demagoge, imperiale Blutsauger, der wahnsinnige Cäsar und totalitäre Diktator, aber auch als politisches System (z.B. Faschismus) oder als kosmisches Prinzip, [...]. In erstaunlich vielen Facetten von Kultur und ihren Medien finden sich unzählige Repräsentationen des Bösen: zum Beispiel im Märchen, in Drama und Theater, in der klassischen Erzählliteratur, in der Rockmusik, im Kinofilm, in Video, Computer und Internet.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Shaw, Julia: *Böse. Die Psychologie unserer Abgründe*, München 2018, S. 283.

<sup>2</sup> Faulstich, Werner: „Einführende Vorbemerkungen“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München 2008, S. 9f.

## 2. Eine Annäherung an die Begriffsdefinition

Im Griechischen und Lateinischen existiert jeweils ein Begriff, der die „[...] verschiedenen Arten des Üblen, Bösen, Schlechten, Defizitären, Schlimmen bzw. sonst Negativen [...]“<sup>3</sup> bezeichnet. Im Lateinischen lautet dieser *malum* und im Griechischen *kakon*. Im Deutschen findet meist ein Ausdruck Gebrauch, nämlich das Böse, das durchaus alles Schlechte umfasst, jedoch nicht alle Arten in sich vereint.<sup>4</sup>

Den Begriff des Bösen einheitlich zu bestimmen, ist überaus schwierig, da diesem in den unterschiedlichsten Disziplinen eine andere Bedeutung zukommt. Während in der Theologie der Teufel als Verkörperung des Bösen zutage tritt, differenziert die Philosophie den Begriff anhand der jeweils hervorgebrachten Positionen. Diese erstrecken sich „[...] von den Vorsokratikern, Platon und Aristoteles über die theologischen Philosophen des Mittelalters bis zu Descartes, Kant, Fichte, Schelling, Nietzsche sowie Camus und Arendt, mit Bezug schließlich auch auf Auschwitz und den 11. September.“<sup>5</sup> Darüber hinaus erfolgte im 20. Jahrhundert zunehmend der Übergang von der Philosophie zur Psychologie hinsichtlich der Domäne des Bösen. Im Fokus steht dabei die Annahme, dass das Böse aus der menschlichen Aggression entspringe. Diese Auffassung bildet unter anderem die Grundlage für die neurowissenschaftliche Forschung, die das Böse nicht im freien Willen, sondern im Gehirn verortet. Zudem kommen auch den einzelnen Fachbereichen der Kulturwissenschaft eigene Definitionen zu. Zusammenfassend sei zu betonen, dass keine einheitlich universelle Forschungsgeschichte existiert.<sup>6</sup> „Jeder kann Beispiele für Böses anführen, auch wenn es sich begrifflich nicht feststellen und einseitig bestimmen lässt. Aber das ist kein Indiz seiner Irrealität, sondern seine sprachliche Vielfalt und phänomenale Dispersion unterstreichen gerade seine Wirklichkeit.“<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Schäfer, Christian: „Einführung“, in: Schäfer, Christian (Hrsg.): *Was ist das Böse? Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart 2014, S. 8.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 9f.

<sup>5</sup> Faulstich, „Einführende Vorbemerkungen“, S. 12.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S. 14f.

<sup>7</sup> Dalferth, Ingolf U.: *Das Böse. Ein Essay über die kulturelle Denkform des Unbegreiflichen*, Tübingen 2006, S. 3.

Man kann den Begriff des Bösen tatsächlich nur schwer beschreiben [...]. Der Ausdruck ist geprägt durch Merkmale wie aggressiv, frevlerisch, infam, amoralisch, [...] niederträchtig oder teuflisch. Eigenschaften wie Gehässigkeit, Rachsucht, Neid, [...] sind in diesem Gedankengebäude des Verwerflichen ebenso enthalten wie alles, was mit Zerstörung, Krankheit, Katastrophe, Verderben und Verbrechen zu tun hat.<sup>8</sup>

Des Weiteren erläutert der Philosoph Jörg Noller in seinem Buch *Theorien des Bösen* unterschiedliche Erscheinungsformen. So kann das Böse in der Philosophie als das Schlechte und das Übel interpretiert werden, das beispielsweise durch Krankheiten auftritt. Demzufolge existiere philosophisch und theologisch betrachtet das „natürliche Übel (*malum physicum*)“, das nicht aus der menschlichen Freiheit entspringe. Zudem kann das Böse auch „moralisches Übel (*malum morale*)“ begriffen werden, so beispielsweise bei Augustinus, der das Böse auf den freien Willen des Menschen zurückführt. Darüber hinaus existiere das „metaphysische Übel (*malum metaphysicum*)“, das sich durch die Abwesenheit der anderen Arten des Übels auszeichnet. Das Böse, dessen Ursprung im freien Willen des Menschen zu verorten ist, stehe im Fokus der philosophischen Betrachtungen.<sup>9</sup>

Während metaphysisch betrachtet der Ursprung des Bösen im menschlichen Willen verortet wird, sind aus Sicht der Morallehre die Neigung sowie die Triebe für dessen Aufkommen verantwortlich.<sup>10</sup>

Das Böse ist ein Grenzphänomen. Es steht zwischen Sein und Nichts, zwischen Subjektivität und Objektivität, zwischen Abstoßung und Anziehung, zwischen Aktivität und Passivität, zwischen Begriff und Gefühl, zwischen Beschreibung und Wertung, zwischen Vernunft und Unvernunft, zwischen Beschränkung und Freiheit, zwischen Anerkennung und Verdrängung.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Haller, Reinhard: *Das Böse. Die Psychologie der menschlichen Destruktivität*, Salzburg 2019, S. 13f.

<sup>9</sup> Vgl. Noller, Jörg: *Theorien des Bösen*, Hamburg 2017, S. 12f.

<sup>10</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S. 15.

<sup>11</sup> Ebd., S. 15.

## 2.1. Lexika der Philosophie

Ausgewählte philosophische Lexika-Beiträge bilden die einführende Basis, um differenzierte Formen der Definition des Bösen zu erhalten. Da keine einheitliche Begriffsdefinition vorhanden ist, sind in den jeweiligen Einträgen der Nachschlagewerke breit gefächerte Darstellungen zu finden, die vordergründig durch philosophische Positionen exemplifiziert werden.

### 2.1.1. Historisches Wörterbuch der Philosophie

So findet sich im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* lediglich der Begriff Bosheit. Dieser Ausdruck wurde jedoch bereits in den Anfängen des philosophischen Diskurses nur noch selten gebraucht. Der Wörterbucheintrag enthält diverse Zitate berühmter Philosophen, die sich dem Thema widmeten. So führte Immanuel Kant seine Gedanken aus, indem er festhielt, dass es sich bei der Bosheit um eine Auffassung handelt, die das Böse als Impuls in die Maxime integriert. Während das Böse als etwas betrachtet werde, das von den gängigen gesellschaftlichen Konventionen abweiche, werde die Bosheit als die Maxime eines Individuums bezeichnet, die ebenfalls nicht der gesellschaftlichen Ordnung entspreche. Zudem bereitet Schopenhauer zufolge, der Wille anderen im Sinne der Bosheit zu schaden, Genuss, jedoch sind die Menschen bei der Ausführung böser Taten nicht auf ihren Vorteil bedacht.<sup>12</sup>

### 2.1.2. Lexikon der Philosophie von Burkard/ Sedmak

Im *Lexikon der Philosophie* von Burkard/ Sedmak findet sich dagegen der Begriff des Bösen. Diesem ist die Definition zu entnehmen, dass das Böse nur existieren kann, wenn das Gute vorhanden ist. Das Böse wird als etwas bestimmt, durch das es dem Menschen nicht gelingt, Glück in sein Leben zu lassen. Der Begriff des Bösen unterliegt darin einer theologischen, religionspsychologischen, biologischen sowie ethischen Betrachtungsweise. Auf der ersten Ebene wird Augustinus von Hippo genannt, der sich folgender Frage annahm: „Wie lässt sich die Rede von einem ‚guten Gott‘ angesichts des [...] [Bösen] in der Welt rechtfertigen?“<sup>13</sup> Augustinus zufolge sei die menschliche Willensfreiheit als Ursprung böser Handlungen zu betrachten. Zudem werde in der Religionspsychologie das Böse durch den Teufel symbolisiert. Auf der biologischen Ebene wird auf Konrad Lorenz sowie die Tiefenpsychologie Bezug genommen, die das

---

<sup>12</sup> Vgl. Reiner, H.: „Bosheit“, in: Ritter, Joachim (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 1. Basel/Stuttgart 1971, S. 954.

<sup>13</sup> Burkard, Franz-Peter/ Sedmak, Clemens: „das Böse“, in: Burkard, Franz-Peter/ Pechtl, Peter (Hrsg.): *Lexikon der Philosophie. Begriffe und Definitionen*. 3., erw. u. akt. Aufl. Stuttgart/ Weimar 2008, S. 84.

Böse in der menschlichen Seele verorten und wodurch es natürlichen Ursprungs sei. Ethisch betrachtet, seien die negativ angestrebten Handlungen des Menschen als Böse zu klassifizieren.<sup>14</sup>

### 2.1.3. Handbuch der Politischen Philosophie

Im *Handbuch der Politischen Philosophie und Sozialphilosophie* wird das Böse auf juristischer, moralischer und religiöser Ebene dargestellt.

Obgleich sich in der Alltagssprache die Grenzen zwischen den Begriffen des Bösen, des Schlechten und des Übels verwischen, lässt sich unterscheiden zwischen dem Schlechten als dem Schädlichen, dem Bösen als der Absicht, zu schaden, sowie dem Übel als objektivem Schaden, der nicht zwingend aus böser Absicht resultieren muss.<sup>15</sup>

Platon und Sokrates legten eine Theorie des Bösen zugrunde, nach der das Gute ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Lebens sei und das Böse als die „Zerrüttung der Gesetzesordnung“<sup>16</sup> betrachtet werden könne. Der Mensch wähle den Weg des Bösen daher nicht freiwillig. Darüber hinaus finden naturwissenschaftliche Erkenntnisse Erwähnung, welche die Geisteswissenschaften vor eine Herausforderung stellen. „Die Annahme, böses Handeln werde nicht vom handelnden Subjekt verschuldet, sondern habe biologische, soziale oder psychische Ursachen, erschüttert die theologische wie die kantische Konzeption des Bösen.“<sup>17</sup> Ebenso wird das Böse, das auf radikale Weise im Nationalsozialismus in Erscheinung trat, im Sinne Hanna Arendts Theorie der „Banalität des Bösen“ exemplifiziert. Darüber hinaus finden das Milgram- sowie das Stanford-Prison-Experiment in dem Beitrag Erwähnung.<sup>18</sup> Abschließend wird folgende Begriffsbestimmung zugrunde gelegt: „Böse, so könnte eine zeitgemäße Definition lauten, sind Handlungen, die Menschen schweres Leid zufügen, ihre Freiheit und ihre Würde negieren, ihre körperliche und seelische Integrität verletzen.“<sup>19</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Burkhard/ Sedmak, „das Böse“, S. 84.

<sup>15</sup> Urs, Martin: „das Böse“, in: Gosepath, Stefan/ Hinsch, Wilfried/ Rössler, Beate (Hrsg.): *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*. Bd. 1. Berlin 2008, S. 154.

<sup>16</sup> Ebd., S. 154.

<sup>17</sup> Ebd., S. 156f.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 154ff.

<sup>19</sup> Ebd., S. 157.

### 3. Definitionen des Bösen im Wandel der Zeit

Anhand ausgewählter philosophischer Positionen werden im Folgenden Definitionen des Bösen dargestellt, die im Laufe der vergangenen Jahrzehnte eine Wandlung durchliefen und unser heutiges Verständnis vom Bösen durchaus prägten. „Die nun versammelten Beiträge zeigen, daß [sic!] das Phänomen des Bösen [...] unterschiedliche Zugänge erfordert.“<sup>20</sup>

#### 3.1. Augustinus von Hippo (354-430)

Augustinus von Hippo unterscheidet in seinem Werk *De libero arbitrio* (dt. Übersetzung: *Vom freien Wahlvermögen*) zwischen dem Ursprung des Bösen und dessen Handlungsart. Augustinus kann als Begründer der Willenstheorie in der Geschichte der Philosophie angesehen werden. Gott ist seiner Theorie nach nicht für das Vorhandensein des Bösen verantwortlich, da er unumschränkt ist. Die Schrift erarbeitete er im Hinblick auf die Frage, welchen Ursprung böse Handlungen des Menschen haben. Das Böse (*malum*) differenziert er hinsichtlich der Handlungen sowie der Moral des Bösen. Darüber hinaus existieren einerseits böse Taten und andererseits könne man Opfer des Bösen werden. Zudem wird zwischen dem physischen (*malum physicum*) sowie dem moralischen (*malum morale*) Übel differenziert. Da Augustinus zufolge nicht Gott der Ursprung des Bösen sein kann, wird von ihm die Frage aufgeworfen, ob möglicherweise eine andere Ursache für dessen Entstehung eruiert werden kann? In diesem Kontext führt Augustinus die Theorie an, dass dem Bösen entgegengesetzte Prinzipien innewohnen, deren Ursprung sowohl im Guten als auch im metaphysischen Weltprinzip zu verorten sind. Da in Augustinus Werk Gott eine Allmächtigkeit zugesprochen wird, erscheint die Theorie einen Widerspruch in sich zu tragen.<sup>21</sup>

Augustinus zieht daraus die Conclusio, dass die Willensfreiheit des Menschen für das Böse verantwortlich gemacht werden kann. Demnach entstamme „[...] das Böse aus dem freien Willen des Menschen, der durch die Erbsünde Schuld für sein Leiden trage, in die Welt.“<sup>22</sup> Da der Mensch durchaus in der Lage ist, die Wahl seiner Handlungen selbst zu treffen, erscheint der zuvor geschilderte Gedankengang zu dem menschlichen Drang nicht mehr relevant. Augustinus zufolge obliegt es jedem Individuum eine gute oder schlechte Handlung zu begehen.

---

<sup>20</sup> Liessmann, Konrad Paul: „Einleitung. Die Abgründe des Menschlichen“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien 1997, S. 9.

<sup>21</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 40f.

<sup>22</sup> Haller, *Das Böse*, S. 14.

Wenn ein Individuum den guten Willen anstrebt, ist die Chance, glücklich zu sein, sehr hoch. Laut Augustinus werden jene Menschen bestraft, die sich bewusst dagegen entschließen.<sup>23</sup> „Entscheidend für den Status einer guten oder bösen Handlung ist also nicht das angestrebte Objekt bzw. Gut (*bonum*) selbst, sondern die Art und Weise des Erstrebens dieser Objekte, also die Willensabsicht.“<sup>24</sup> Folgendes Zitat fasst Augustinus Sichtweise hinsichtlich des Bösen zusammen. „Das Böse ist seine Abkehr vom unwandelbaren Gut und seine Hinkehr zu den veränderlichen Gütern.“<sup>25</sup>

### 3.2. Thomas von Aquin (1225-1274)

Der italienische Philosoph Thomas von Aquin definierte das Böse, indem er den Begriff unter Berücksichtigung folgender Kriterien darlegte:

- (i) Das Böse darf nicht aus Gott stammen, denn dies widerspricht seinem Begriff. (ii) Das Böse darf nicht aus einem Gott entgegengesetzten bösen Prinzip stammen, denn dies würde zu einem Dualismus bzw. Manichäismus führen, was ebenfalls der Allmacht Gottes widerspräche. (iii) Das Böse muss dem Menschen zurechenbar sein.<sup>26</sup>

Sowohl der Wille als auch die Vernunft werden bei Aquin zusammen gedacht. Der gemeinsame Ursprung dieser beiden Fähigkeiten wird in der menschlichen Seele begründet. Demnach könne es vorkommen, dass man etwas Gutem begegne, unter dessen Deckmantel sich in Wahrheit das Böse verberge. Das bedeutet, dass ein Mensch nur dann einer Sünde nachkommen würde, wenn er einer Täuschung unterliege. Aquin zufolge handelt es sich bei einem bewusst getroffenen Vorhaben, dem aufgrund einer Irreführung nachgegangen wurde, trotzdem um „eine gewisse Wahl und Entscheidung“. Die Intention jedes Individuums sei das Streben nach dem vollkommenen Glück, jedoch sei der Mensch nicht unfehlbar, weshalb oftmals falsche Entscheidungen getroffen werden können. Der Ursprung des Bösen liegt auch bei Aquin im freien Willen des Menschen.<sup>27</sup> „Alle Willens- und Entscheidungsbewegungen werden also notwendig auf den göttlichen Willen zurückgeführt, nicht jedoch auf irgendeine andere Ursache: denn Gott allein ist die Ursache unseres Willens [...]“<sup>28</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. Aurelius, Augustinus: *Aurelius` Augustinus Werke in deutscher Sprache: Der freie Wille*. Hrsg. v. Perl, Carl Johann. Paderborn 1947, S. 203.

<sup>24</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 43f.

<sup>25</sup> Augustinus, *Der freie Wille*, S. 203.

<sup>26</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 44f.

<sup>27</sup> Vgl. Aquin von, Thomas: *Die menschliche Willensfreiheit*, Düsseldorf 1954, S. 256f.

<sup>28</sup> Aquin von, Thomas: *Summa contra gentiles*, Darmstadt 2005, S. 45.

### 3.3. Immanuel Kant (1724-1804)

Immanuel Kant postuliert in seinem Werk *Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, dass alle Menschen entweder gut oder böse sind, wodurch eine Klassifizierung in zwei Kategorien vorgenommen wird. Zudem stellt der Philosoph „[...] drei grundlegende Schwierigkeiten einer philosophischen Theorie des moralischen Übels auf.“<sup>29</sup> Zuallererst lautet die Frage, ob die Möglichkeit bestehe, dass ein Mensch weder vollkommen böse noch gut sei. Kant setzt sich in diesem Zusammenhang mit der *Indifferenz-These* auseinander, die besagt, dass ein Mensch sowohl gute als auch böse Anteile in sich tragen kann und erläutert in diesem Zusammenhang folgenden Standpunkt:<sup>30</sup>

Er kann aber auch nicht in einigen Stücken sittlich gut, in anderen zugleich böse sein. Denn ist er in einem gut, so hat er das moralische Gesetz in seine Maxime aufgenommen; sollte er also in einem anderen Stück zugleich böse sein, so würde, weil das moralische Gesetz der Befolgung der Pflicht überhaupt nur ein einziges und allgemein ist, die auf dasselbe bezogene Maxime allgemein, zugleich aber nur eine besondere Maxime sein: welches sich widerspricht.<sup>31</sup>

Die zweite Frage bezieht sich auf die Veranlagung des Guten im Menschen. Um eine Antwort darauf zu finden, wird eine Unterscheidung zwischen der „Tierheit“, der Menschheit sowie der Persönlichkeit vorgenommen, die von Kant als Anlagen bezeichnet werden. Das dritte und zugleich letzte Thema, dem sich Kant widmet, ist der „Hang zum Bösen“, welcher seiner Theorie nach in der menschlichen Natur gründet. Eng verwoben mit der Neigung sind folgende Stufen: „Erstlich [...] die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur; zweitens, der Hang zur Vermischung unmoralischer Triebfedern [...], d. i. die Unlauterkeit; drittens, der Hang zur Annehmung böser Maximen, d. i. die Bösartigkeit [...]“<sup>32</sup> Der Hang zum Bösen kann nicht auf der physischen Natur des Menschen beruhen, da die Moral davon betroffen ist.<sup>33</sup>

Unter der „Anlage der Tierheit“ versteht Kant zum einen die menschliche Selbstliebe und zum anderen das Bedürfnis in einer Gemeinschaft leben zu wollen. „Die Anlage der Menschheit“ beruht auf der Selbstliebe, die mitunter einen vergleichenden Charakter aufweisen kann. „Von ihr rührt die Neigung her, sich in der Meinung anderer einen Wert zu verschaffen.“<sup>34</sup> Der

---

<sup>29</sup> Horn, Christoph: „Die menschliche Gattungsnatur: Anlagen zum Guten und Hang zum Bösen“, in: Höffe, Ottfried (Hrsg.): *Immanuel Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*. Berlin 2011, S. 43.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 43f.

<sup>31</sup> Kant, Immanuel: *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, Hamburg 2003, S. 28f.

<sup>32</sup> Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 35.

<sup>33</sup> Vgl. Horn, „Die menschliche Gattungsnatur“, S. 43ff.

<sup>34</sup> Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 32.

Mensch möchte in der Gesellschaft eine anerkannte sowie gleichwertige Stellung einnehmen und durch das Messen mit anderen entstehen „teuflische Laster wie Neid, Undankbarkeit und Schadenfreude.“<sup>35</sup> „Die Anlage der Persönlichkeit ist die Empfänglichkeit der Achtung für das moralische Gesetz.“<sup>36</sup> Die genannten Eigenschaften besitzen eine moralische Relevanz und gehen mit dem Guten einher.<sup>37</sup>

Kant definiert das Böse im Menschen nicht anhand von dessen Handlungen, sondern an der Maxime, die seiner Auffassung nach zwar jedem Menschen inhärent, jedoch nicht beobachtbar ist. Verstöße gegen die Gesetzesordnung sind nicht der Grund für die Assoziation mit dem Bösen „[..]; sondern weil diese so beschaffen sind, daß [sic!] sie auf böse Maximen in ihm schließen lassen.“<sup>38</sup> Darüber hinaus trage jeder Mensch selbst die Verantwortung, ob dieser gut oder böse sei. Zu sagen, dass der Ursprung ausschließlich auf die Natur zurückzuführen sei, wäre demnach falsch. Ein böser Mensch sei sich zwar der Tatsache bewusst, dass er sich einem Gesetz widersetze, jedoch werde er dieser Neigung trotzdem nachgehen, womit es zu einer Implementierung des Bösen in die Maxime komme.<sup>39</sup>

Kant zufolge handelt es sich beim „willentlich Bösen“ um individuelle Triebe, die über dem Sittengesetz stehen und sowohl die Natur als auch den Verstand in einer Maxime integrieren. Des Weiteren definiert Kant das „willentlich Gute“ als eine Art Unterordnung.<sup>40</sup>

Durch das aktive Moment der „Aufnehmung“ konzipiert Kant eine zugleich *effektive* und *perverse* Theorie des Bösen, welche im Gegensatz zur Tradition der Privationstheorie steht. Das Böse wie das Gute sind nun beides autonome Produkte aktiver Formursachen, die sich willentlich gegenüber der Forderung des Sittengesetzes behaupten wollen.<sup>41</sup>

Kant brachte unter anderem die Theorie hervor, dass das Böse, das auch als radikal bezeichnet wird, ein Hang des Menschen ist, der von Natur aus gegeben ist und der in der „freien Willkür“ gesucht werden muss. Zudem definiert Kant das radikal Böse als eine Neigung, die durch den Menschen nicht überwunden werden kann, da dafür gute Maximen benötigt werden. Das Gute sowie Böse befinden sich demnach in einem Interdependenzverhältnis, welches besagt, dass das Böse lediglich durch die gute Maxime überwunden werden könne, jedoch könne

---

<sup>35</sup> Horn, „Die menschliche Gattungsnatur“, S. 55.

<sup>36</sup> Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 32.

<sup>37</sup> Vgl. Horn, „Die menschliche Gattungsnatur“, S. 54f.

<sup>38</sup> Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 23.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 24f.

<sup>40</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 59.

<sup>41</sup> Ebd., S. 59f.

diese durch das Vorhandensein des Bösen nicht aufkommen. Da Kant den Menschen wiederum als autonomes Individuum bezeichnet, muss die gute Maxime die böse aufwiegen können.<sup>42</sup>

Kant vertritt zudem die Auffassung, dass ein Mensch ein „gutes Herz“ haben kann. Die Theorie des radikal Bösen sei insofern mit der des „guten Herzens“ vereinbar, dass eine Wandlung des Bösen zum Guten durchaus möglich sei. „Die drei genannten Stufen Gebrechlichkeit, Unlauterkeit und Bösartigkeit sind dann als Varianten des Hanges zum Bösen aufzufassen, nicht als Varianten des bösen Herzens.“<sup>43</sup> Zudem betont Kant, dass nicht jeder Mensch über ein „böses Herz“ verfügt. Zwar würden die Neigungen hinsichtlich des Bösen durchaus gegeben sein, jedoch komme denen nicht jeder Mensch nach. Lediglich die Neigung sei noch kein Kriterium dafür, dass ein „böses Herz“ vorhanden sei. Die Bösartigkeit, welche nach Kant die dritte Stufe des „Hanges zum Bösen“ darstellt, ist mit dem „guten Herzen“ nicht vereinbar. Das eigene Glück sowie die Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt des Menschen und das moralische Gesetz wird missachtet, wodurch sich eine böse Einstellung herausbildet.<sup>44</sup>

Die Bösartigkeit der menschlichen Natur ist also nicht sowohl Bosheit, wenn man dieses Wort in strenger Bedeutung nimmt, nämlich als eine Gesinnung (subjektives Prinzip der Maximen), das Böse als Böses zur Triebfeder in seiner Maxime aufzunehmen (denn die ist teuflisch); sondern vielmehr Verkehrtheit des Herzens, welches nun, der Folge wegen, auch ein böses Herz heißt, zu nennen.<sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 45f.

<sup>43</sup> Horn, „Die menschliche Gattungsnatur“, S. 62.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 58ff.

<sup>45</sup> Kant, *Religion innerhalb der Grenzen*, S. 46.

### 3.4. Friedrich Nietzsche (1844-1900)

Friedrich Nietzsche gilt bis heute als einer der angesehensten Philosophen des 19. Jahrhunderts. Der deutsche Philosoph schrieb 1881 folgende Worte in seinem Werk *Jenseits von Gut und Böse* nieder: „Böse denken, heißt böse machen.“<sup>46</sup> Darunter ist Nietzsches Annahme zu verstehen, dass wenn ein Individuum die Ansicht vertritt, dass etwas böse ist, so wird das Böse in weiterer Folge tatsächlich zum Vorschein kommen. „Die Leidenschaften werden böse und tückisch, wenn sie böse und tückisch betrachtet werden.“<sup>47</sup> Nietzsche zufolge ergibt sich daraus die Conclusio, dass es sich beim Bösen um einen Begriff handelt, welcher der subjektiven Betrachtungsweise unterliegt. Darüber hinaus sei das Böse dem Menschen jedoch nicht von Grund auf inhärent.<sup>48</sup>

Zudem übt Nietzsche in seinem Werk Kritik an festgelegten Systemen und Schemata, nach denen die Menschen ihr Denken ausrichten. Er teilt darin die Ansicht, dass „der Systematiker – so Nietzsches psychologische Deutung – [...] also nur aus Furcht vor der Komplexität der Wirklichkeit ein Systematiker [ist] und beweist dadurch Charakterschwäche.“<sup>49</sup> Aus diesem Grund brachte der Philosoph unter anderem Aphorismen hervor, die sich vor allem durch eine heterogene Beschaffenheit auszeichnen und in Verbindung mit der Wirklichkeit eine Symbiose bilden.<sup>50</sup>

Zu der Frage nach der Bedeutung von Gut und Böse legt Nietzsche diverse Gedankengänge dar, die sich mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen sowie Tieren auseinandersetzen. Zu der Definition des Bösen schrieb Nietzsche: „In aller Strenge geantwortet: *eben* der ‚Gute‘ der andren Moral, eben der Vornehme, der Mächtige, der Herrschende, [...] ,nur umgesehn [sic!] durch das Giftauge des Ressentiment.“<sup>51</sup> Die schlechten Begrifflichkeiten, die der moralische Mensch hervorbringt, entstammen dem Philosophen zufolge „[...] aus dem Braukessel des ungesättigten Hasses.“<sup>52</sup> Während die Menschen, die wahrhaft glücklich sind, so geboren werden und ihr Wohlbefinden nicht „[...] durch einen Blick auf ihre Feinde künstlich [...]

---

<sup>46</sup> Nietzsche, Friedrich: „Morgenröte, Gedanken über die moralischen Vorurteile“, in: Schlechta Karl (Hrsg.): *Werke in sechs Bänden*. Bd. 2. Wien/ München 1980, S. 1062.

<sup>47</sup> Ebd., S. 1062.

<sup>48</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 7.

<sup>49</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 77.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 77f.

<sup>51</sup> Nietzsche, Friedrich: „Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift“, in: Schlechta Karl (Hrsg.): *Werke in sechs Bänden*. Bd. 4. Wien/ München 1980, S. 785.

<sup>52</sup> Ebd., S. 785.

konstruieren [...]“<sup>53</sup>, werden die vom Ressentiment gekennzeichneten Menschen vom Gegenteil geplagt. In diesem Kontext legt er folgende Definition zu der psychischen Verfassung des Menschen zugrunde<sup>54</sup>:

Während der vornehme Mensch vor sich selbst mit Vertrauen und Offenheit lebt [...], so ist der Mensch des Ressentiment weder aufrichtig, noch naiv, noch mit sich selber ehrlich und geradezu. Seine Seele *schielt*; sein Geist liebt Schlupfwinkel, Schleichwege und Hintertüren, alles Versteckte mutet ihn an [...]. Eine Rasse solcher Menschen des Ressentiment wird notwendig endlich *klüger* sein als irgendeine vornehme Rasse [...]. [...] Ein solcher Mensch schüttelt eben viel Gewürm mit *einem* Ruck von sich, das sich bei anderen ingräbt; [...].<sup>55</sup>

### 3.5. Hanna Arendt (1906-1975)

In Hanna Arendts Buch *Ein Bericht über die Banalität des Bösen*, welches 1964 erschien, liegt der Fokus auf dem Gerichtsprozess in Jerusalem, bei dem sich der ehemalige SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann vor Gericht für die Ermordung von ca. sechs Millionen Menschen verantworten müssen hatte. Arendt legt im Kontext ihres Berichts eine Begriffsdefinition des modernen Bösen dar, die sich vor allem durch Anonymität auszeichnet. Demnach ist das Böse nicht greifbar, da die charakteristischen Merkmale des Bösen bei diesen Personen nicht vorhanden sind. „Das totalitäre Böse des 20. Jahrhunderts zeigt sich wesentlich apersonal, ohne bestimmende Motive und definitive Gründe, die es verständlich machen.“<sup>56</sup> Arendt zufolge kann Eichmann als Paradebeispiel für die Banalität des Bösen gesehen werden, da er augenscheinlich normal wirkte.<sup>57</sup>

Eichmann hatte kein Motiv und besaß keine kriminelle Vergangenheit, die etwas Böses in ihm erahnen ließen. Arendt beschreibt Eichmanns Taten als gedankenlos, was<sup>58</sup> „[...] ihn dafür prädisponierte, zu einem der größten Verbrecher jener Zeit zu werden. Und wenn dies ‚banal‘ ist und sogar komisch, wenn man ihm nämlich beim besten Willen keine teuflisch-dämonische Tiefe abgewinnen kann, so ist [...] nicht alltäglich.“<sup>59</sup>

---

<sup>53</sup> Nietzsche, „Zur Genealogie der Moral“, S. 783.

<sup>54</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 80.

<sup>55</sup> Nietzsche, „Zur Genealogie der Moral“, S. 784.

<sup>56</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 82.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 81f.

<sup>58</sup> Vgl. Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht über die Banalität des Bösen*, München 1995, S. 16.

<sup>59</sup> Ebd., S. 16.

Menschen, die unreflektiert jegliche Befehle ausführen, sind Arendt zufolge als überaus gefährlich zu betrachten. Während sich das Böse bei einigen Personen deutlich identifizieren lasse, existieren auch Individuen, die eine solche Einschätzung nicht erlauben. „Das größte begangene Böse ist das Böse, das von Niemandem getan wurde, das heißt, von menschlichen Wesen, die sich weigern Personen zu sein.“<sup>60</sup> Durch die Banalität des Bösen wird ein Schein der Harmlosigkeit und Normalität gewahrt, wodurch das Böse in Wahrheit noch gefährlicher ist.<sup>61</sup>

Es widersetzt sich nicht nur dem Gesetz der Moral, sondern darin zugleich dem Gesetz der personalen Identität, insofern es sich im Akt des Bösen der Möglichkeit der Zuschreibung entzieht. Die Perversion des banalen Bösen besteht darin, einen Schein zu erzeugen, [...]. Die Banalität des Bösen ist demnach eine Perversion, die sich als Privation tarnt.<sup>62</sup>

Arendt schildert am Ende ihres Berichts über den Eichmannprozess noch einmal, wie erschreckend die nach außen scheinende Normalität Eichmanns war, wodurch die Möglichkeit der Schuldeinsicht vonseiten des Täters nahezu utopisch erscheint. Der Richter ließ die Verteidigung, nach der er lediglich Befehle ausgeführt haben soll, nicht gelten und so wurde er zum Tod durch Erhängen verurteilt.<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Arendt, Hannah: *Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik*, München 2006, S. 101.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 101.

<sup>62</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 83f.

<sup>63</sup> Vgl. Arendt, *Banalität des Bösen*, S. 326.

### 3.6. Moderne Ansätze des 21. Jahrhunderts

Die folgenden Kapitel stellen Ansätze und Theorien zu der Definition des Bösen dar, die im 21. Jahrhundert hervorgebracht wurden.

#### 3.6.1. Susan Neiman

Die amerikanische Philosophin Susan Neiman legt in ihrem Buch *Das Böse denken*, das 2004 erstmals veröffentlicht wurde, eine Definition des Bösen in der Moderne dar. So schreibt die Philosophin in ihrem Buch: „Das Problem des Bösen ist die treibende Kraft des modernen Denkens.“<sup>64</sup> Neiman ist sich durchaus der Tatsache bewusst, dass im Vergleich zu den Theorien der Philosophiegeschichte ihre These unklar erscheinen mag, jedoch gelingt es ihr, die alten Denkmuster durch moderne philosophische Gedankengänge aufzubrechen.<sup>65</sup>

Im Laufe der Zeit hat sich unserer [sic!] Begriff vom Bösen drastisch gewandelt. Der Versuch, all seine Formen mit einer Formel abdecken zu wollen, läuft Gefahr sowohl einseitig wie trivial zu sein. Weder Osama Bin Laden noch Adolf Eichmann sind *das* Paradigma; würden wir den Begriff des Bösen so zurechtstutzen, daß [sic!] der eine oder der andere ihn genau erfüllt, entginge uns vieles zu unserem eigenen Schaden. Beide Männer repräsentieren zwar mögliche Formen des Bösen, doch keiner von ihnen erschöpft sie.<sup>66</sup>

Im weiteren Verlauf ihres Werkes greift sie Themen wie Erdbeben, Massenmord, Verluste, Absichten und Terror auf und unterzieht diese einer philosophischen Analyse. Sie stellt das Erdbeben von Lissabon aus dem Jahre 1755, welches die Stadt nahezu zerstörte, und den Massenmord von Auschwitz einander gegenüber. Anhand der Geschehnisse exemplifiziert die Philosophin das natürliche Böse sowie das moralische Böse. Ihre Gedanken führt sie in dem Kapitel *Terror* fort und nimmt darin Bezug auf den Anschlag vom 11. September 2001 in New York. Sie schreibt unterdessen, dass es das Ziel des wahrhaft Bösen sei, die Unterscheidung zum Guten zu beseitigen und dies geschah an jenem Septembertag, indem die Attentäter die Opfer zu ihren Komplizen machten.<sup>67</sup> „Nichts entsetzt am 11. September so sehr wie die Tatsache, daß [sic!] die Passagiere der ins World Trade Center einschlagenden Flugzeuge nicht nur aus dem Leben in den Tod gerissen wurden, sondern auch noch Teil der Explosionen waren, die Tausende andere töteten.“<sup>68</sup>

---

<sup>64</sup> Neiman, Susan: *Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie*, Frankfurt am Main 2006, S. 25.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 25.

<sup>66</sup> Ebd., S. 16.

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S. 353ff.

<sup>68</sup> Ebd., S. 420.

Darüber hinaus bezieht Neiman sich auf Hanna Arendts Bericht *Eichmann in Jerusalem* und führt indes aus, weshalb das Buch auf zahlreiche Kritik stieß. Wenn die Absicht hinter einer bösen Handlung nicht vorhanden sei, führe dies zu einer Entlastung des Täters oder der Täterin. Zwar betonte Arendt mehrfach, dass Eichmann schuldig sei und verurteilt werden müsse, jedoch würden viele Kritikerinnen und Kritiker ihre Ausführungen zu der Absicht einer bösen Handlung als Entlastung Eichmanns auffassen, wodurch das Werk bis heute nicht die Anerkennung erhalte, die ihm gebühre. Aufgrund der Fehlinterpretation von Arendts Werk wird Neiman zufolge das Böse oftmals mit bösen Absichten gleichgesetzt, wodurch verdeutlicht wird, dass die Botschaft des Berichts scheinbar nicht verstanden wird. Der Frage nach der Intention des Bösen widmeten sich bereits einige Philosophinnen und Philosophen, jedoch ist bis heute keine einheitliche Definition vorzufinden.<sup>69</sup>

Gerade die Auffassung, böse Handlungen setzten böse Absichten voraus, ermöglicht es totalitären Regimen, Leute zur Mißachtung [sic!] ihrer moralischen Skrupel zu bewegen, die sich sonst womöglich durchgesetzt hätten. Massive Propagandaanstrengungen wurden unternommen, damit die Leute glaubten, den verbrecherischen Taten, an denen sie teilnahmen, lägen akzeptable, ja edle Motive zugrunde. [...] Die nobelsten Unbeteiligten sind diejenigen, die am meisten von ihrem Gewissen gequält werden. Gleichgültige Gemüter werden selten von dem Gedanken geplagt, sie hätten zuwenig [sic!] getan, um Verbrechen zu verhindern.<sup>70</sup>

### 3.6.2. Bettina Stangneth

Die deutsche Philosophin Bettina Stangneth führt in ihrem Buch *Böses Denken* ihre Überlegungen zu der Frage nach der Performativität hinsichtlich des Denkens sowie der Urteilsfindung aus. Indes bringt sie den Begriff des „akademischen Bösen“ hervor, der die bewusste Entstehung sowie das Vorantreiben bestimmter Entwicklungen unter dem Gesichtspunkt definiert, dass das Wissen über die bevorstehenden Fehlentwicklungen vorhanden ist. Durch die Akzeptanz der „Schädigung anderer Menschen und der Gesellschaft“<sup>71</sup> bestehe die Erfüllung der eigenen Ziele und Interessen fort.<sup>72</sup> „So etwas ist kein Versehen, auch keine Banalität des Bösen, also auch kein Mangel an Vorstellungskraft, sondern ein Böses, das Wissen und Denken instrumentalisiert und dabei so klug und konsequent vorgeht, dass die Intelligenz dahinter nicht zu verbergen ist.“<sup>73</sup>

---

<sup>69</sup> Vgl. Neiman, *Das Böse denken*, S. 396ff.

<sup>70</sup> Ebd., S. 402f.

<sup>71</sup> Stangneth, Bettina: *Böses Denken*, Hamburg 2016, S. 228.

<sup>72</sup> Vgl. ebd., S. 227f.

<sup>73</sup> Ebd., S. 228.

Darüber hinaus thematisiert die Philosophin, inwiefern das Denken und die Moral miteinander verbunden sind. Die Handlungen des Menschen sind Stangneth zufolge mit dem Denken verknüpft, woraus sich die Conclusio ableiten lässt, dass jeder Mensch für seine Handlungen verantwortlich ist und sich dieser der Tatsache bewusst sein sollte<sup>74</sup> „ [...], dass unser Handeln in uns, also das Denken selbst als komplexes Zusammenspiel aller unserer Denkwerkzeuge, von der Sinnlichkeit bis zur Urteilskraft, dem moralischen Anspruch nicht zuwiderläuft.“<sup>75</sup>

Des Weiteren zitiert Stangneth den österreichischen Gerichtspsychiater Reinhard Haller, der in einem Interview das Böse folgendermaßen definierte: „Persönlich glaube ich, das Böse beginnt dann, wenn der Mensch sich nicht in andere hineinfühlt.“<sup>76</sup> Sie führt dieses Zitat aus, indem sie schreibt, dass man zwar Gedanken darüber fassen kann, was in anderen vorgeht, jedoch ist es ihren Ausführungen zufolge nicht möglich in deren Gefühlswelt einzudringen.<sup>77</sup>

Aber auch wenn die Vorstellung verführerisch ist, dass Menschen tatsächlich eine Art Gefühls-Spiegel im anderen hätten, ja selbst dann, wenn es gelingt, diese Nervenzellen nachzuweisen, ändert das nichts daran, dass menschliche Gefühle in einem Ausmaß individuell, also durch die eigene Geschichte so nachhaltig überschrieben sind, dass jeder Versuch, sich das Fühlen eines anderen vorzustellen, zu einem wesentlichen Teil Projektion bleibt.<sup>78</sup>

---

<sup>74</sup> Vgl. Stangneth, *Böses Denken*, S. 203f.

<sup>75</sup> Ebd., S. 204.

<sup>76</sup> „Reinhard Haller im Gespräch mit Ulrike Timm“, in: *Deutschlandfunk Kultur*, April 2012, [https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-boese-beginnt-dann-wenn-der-mensch-sich-nicht-in-andere.954.de.html?dram:article\\_id=147128](https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-boese-beginnt-dann-wenn-der-mensch-sich-nicht-in-andere.954.de.html?dram:article_id=147128) (Zugriff 01.11.2019).

<sup>77</sup> Vgl. Stangneth, *Böses Denken*, S. 219.

<sup>78</sup> Ebd., S. 220

### 3.6.3. Julia Shaw

Die Psychologin Julia Shaw regt in ihrem Buch *Böse – Die Psychologie unserer Abgründe* zum Nachdenken über die Begriffsdefinition des Bösen an. Bereits nach den ersten Seiten wirft die Autorin die Fragen auf, woran die Definition des Bösen festzumachen ist und ob man sich selbst als böse betrachten würde. Der Einstieg in die Thematik erfolgt mit einer „Empathieübung“, bei der eine begangene Tat vergegenwärtigt werden soll, die man selbst als moralisch verwerflich betrachtet. Infolgedessen besteht die Aufgabe darin, sich zu imaginieren, dass die Mitmenschen und die Öffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt würden. Im Zuge dessen wird man bereits ein Gefühl dafür bekommen, wie unangenehm es wäre, wenn die Tat publik würde. Julia Shaw zufolge ist es jedoch ganz alltäglich, dass die Menschen einander an ihren Handlungen als gut oder böse klassifizieren. Zudem müsse man sich darüber klar werden, dass beispielsweise Interessen oder Tätigkeiten, die man subjektiv für „normal“ hält, in den Augen anderer Menschen als abnormal oder böse gelten. Demnach solle man sich über die Definition des Bösen im Klaren sein und diese bewusst im Alltag reflektieren.<sup>79</sup> „Als Gesellschaft reden wir viel über das Böse und sprechen doch nie wirklich darüber.“<sup>80</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 8f.

<sup>80</sup> Ebd., S. 9.

#### 4. Darstellung differenzierter Ausprägungen der Faszination des Bösen

In den folgenden Kapiteln werden unterschiedliche Theorien zu der differenzierten Ausprägung der Faszination des Bösen erläutert und einer eingehenden Analyse unterzogen. Eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob das gesteigerte Interesse gegenüber dem Bösen als ein sogenanntes Ventil für Ängste angesehen werden kann, ist darin unter anderem enthalten. Zudem wird die dunkle Seite des Menschen näher beleuchtet, die möglicherweise ein Indiz für eine ausgeprägte Begeisterung sein kann. Nach einer kulturgeschichtlichen Darstellung werden die theologischen Auffassungen der drei monotheistischen Glaubensrichtungen Christentum, Judentum und Islam im Hinblick auf das Böse dargestellt. Darüber hinaus wird auf das Interdependenzverhältnis von Gut und Böse eingegangen sowie auf themenverwandte Gebiete, die damit einhergehen.

Im Kapitel *Experimente, die das Böse im Menschen ergründen* werden zwei bahnbrechende Studien des 20. Jahrhunderts einer näheren Betrachtung unterzogen, deren Intention es war, die sozialen Einflüsse auf Menschen im Hinblick auf böse Taten zu erforschen. In weiterer Folge werden neurobiologische Erkenntnisse präsentiert, deren Faszination des Bösen gewissermaßen als Motor für die Forschungsarbeit angesehen werden kann. Zusammenfassend ist zu betonen, dass es sich beim Bösen nicht nur um ein überaus faszinierendes Thema handelt, „[...] sondern [...] die Wissenschaft vom Bösen so viele Disziplinen zur Zusammenarbeit motiviert.“<sup>81</sup>

Praktisch alle Autoren, die sich heute mit dem Bösen in seinen verschiedenen Aspekten beschäftigen – sei es aus der Sicht der Philosophie bzw. Ethik, aus der Sicht der Biologie oder anderer Disziplinen – gehen davon aus, daß [sic!] das Böse untrennbar mit unserem Leben verbunden ist und daß [sic!] von ihm eine starke Faszination ausgeht.<sup>82</sup>

---

<sup>81</sup> Shaw, *Böse*, S. 14.

<sup>82</sup> Wuketits, Franz M.: *Warum uns das Böse fasziniert. Die Natur des Bösen und die Illusionen der Moral*, Stuttgart/Leipzig 1999, S. 45.

#### 4.1. Theorien zum Ursprung des gesteigerten Interesses gegenüber dem Bösen

Das ‚Böse‘ ist kein Begriff. Nur ein Name. Ein Name wofür? Für vielerlei: für das Barbarische, die Gewalt, Realitätszerstörung, aber neuerdings auch für das Chaos, den Zufall, die Entropie, die undurchschaubare und unberechenbare Komplexität.<sup>83</sup>

Und genau darin gründet die Faszination des Bösen. Diese ist allgegenwärtig und die Menschen sind bestrebt, es zu benennen und die Komplexität, die dahintersteckt, zu verstehen. „Gerade weil das Böse so bedrückend und bedrohlich, so unbegreiflich und schwer beschreibbar, so weit weg und doch jedem so nah ist, übt es eine starke Faszination aus.“<sup>84</sup> Das gesteigerte Interesse gegenüber dem Bösen unterliegt jedoch nicht nur der bloßen Neugier, sondern auch dem Wunsch, die menschlichen Abgründe zu beleuchten und jene Seiten bewusst zu thematisieren. Indem dem Bösen eine Gestalt verliehen wird, kann die Angst demgegenüber in einem gewissen Maße abgelegt werden und der Mensch erlangt das Gefühl, das Böse erkennen zu können.<sup>85</sup>

Kriminalromane, Filme und Serien sind Medien, welche die Rezipientinnen und Rezipienten mit bestimmten Bildern des Bösen konfrontieren. Protagonistinnen und Protagonisten, die ihre Freiheit auf eine Art und Weise ausschöpfen, dass moralische Prinzipien einer Gesellschaft nicht eingehalten werden, faszinieren die Zusehenden oder Lesenden in hohem Maße. Bereits in Kindergeschichten wird eine Figur des Bösen repräsentiert, der die Rolle der Vermittlung des Moralverständnisses zukommt. In den klassischen Geschichten werden Gut und Böse in einer metaphorischen Darstellung einander gegenübergestellt und es folgt meist eine Konfrontation der beiden Kategorien, in der das Gute über das Böse siegt. Dadurch soll vermittelt werden, dass es sich nicht lohne, die böse Seite einzunehmen, da diese immer dem Untergang geweiht sei.<sup>86</sup> Jedoch werden Individuen im Laufe ihres Lebens mit Ereignissen konfrontiert, in denen das Gute nicht überwiegt. Diese widersprechen dem bisherigen Verständnis, wodurch es zu einem gesteigerten Interesse kommen kann, dessen Ursprung in dem Versuch mündet, das Böse erklären zu wollen.<sup>87</sup>

---

<sup>83</sup> Safranski, Rüdiger: „Das Böse oder Das Drama der Freiheit“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien 1997, S. 17.

<sup>84</sup> Haller, *Das Böse*, S. 10.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>86</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 121ff.

<sup>87</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S.10f.

Die Philosophin Bettina Stangneth erläutert in ihrem Buch *Böses Denken*, dass Kinder zwar mit Bösewichten in Büchern und Filmen konfrontiert werden, ihnen jedoch bewusst ist, dass sich die Figuren, beispielsweise *Lord Voldemort* aus *Harry Potter*, der Realität entziehen. „Nein, was uns wesentlich zum Hinsehen treibt, das ist nicht das Fremde, sondern das Vertraute.“<sup>88</sup> In diesem Kontext legt die Autorin die Theorie zugrunde, dass der Ursprung der Faszination gegenüber dem Bösen auf den dem Menschen innewohnenden Wunsch zurückzuführen ist, böse Taten nachvollziehen zu können. Ihrer Ansicht nach, ist der Mensch gewissermaßen danach bestrebt, ein objektives Urteil über seine Mitmenschen zu fällen. Gelingt dies nicht oder wird die bereits gefällte Meinung durch das Aufkommen „dunkler“ Persönlichkeitsmerkmale verworfen, wird oftmals der Versuch unternommen, mithilfe eigener Erklärungen sowie Beobachtungen, das Böse zu definieren. Der Mensch wächst mit moralischen Prinzipien auf und entwickelt im Laufe seines Lebens eigene Vorstellungen davon. Nach Stangneth löst das Böse zwar eine Faszination im Menschen aus, aber dies liegt vordergründig daran, dass es sich um Täterinnen oder Täter handelt, die aus einer subjektiv vertrauten Umgebung kommen. Das Böse, das einem Individuum fremd beziehungsweise unnahbar erscheint, birgt eine weitaus geringere Faszination als jenes, das aus einem bekannten Umfeld kommt.<sup>89</sup>

Wir kommen sehr viel besser damit zurecht, [...] wenn plötzlich ein Teufel oder Außerirdischer unter uns zerstörerisch hauste. Aber wenn ein Mensch andere Menschen foltert, quält und ermordet, dann wissen wir genau, dass es einer von uns ist. Wir wollen es also nicht nur verstehen. Wir müssen es auf jeden Fall versuchen [...] Was wir zu sehen bekommen, sieht nie so aus wie die Bösewichte aus Büchern und Filmen.<sup>90</sup>

Die Faszination des Bösen tritt meist vor allem dann in Erscheinung, wenn das Böse durch gegenwärtige reale Verbrechen Gestalt annimmt. Der sogenannten „Transzendenz des Bösen“ scheint das Interesse innezuwohnen, das Verbotene erfahrbar zu machen. Die individuelle Freiheit des Menschen kann als Ursprung für das gesteigerte Interesse des Menschen, das Böse nachvollziehen zu können, angesehen werden. Der Grund hierfür ist, dass das Böse sich über Konventionen und gesellschaftliche Regeln hinwegsetzt, wodurch es einen Bereich betrifft, der außerhalb unseres gewohnten Alltags liegt. Dem Philosophen Rüdiger Safranski zufolge, ist „[...] das Böse der Preis [...], den der Mensch für seine Freiheit zu zahlen hat – denn

---

<sup>88</sup> Stangneth, *Böses Denken*, S. 209f.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 209f.

<sup>90</sup> Ebd., S. 209.

die Freiheit erlaubt es dem Menschen, auch destruktiv und aggressiv zu sein.“<sup>91</sup> Die Faszination wird durch die Neigung und das Interesse in uns angetrieben, den Dingen im Leben nachzugeben, die man selbst für moralisch verwerflich hält. Der Mensch setzt sich Prinzipien, an denen er sich orientiert und die als Grenzen seiner Versuchungen betrachtet werden können. Die Faszination kann als Auslotung dieser Grenzen verstanden werden, gewissermaßen ein Eintauchen in die Welt der moralisch differenten Individuen.<sup>92</sup>

Aufgrund der bereits dargestellten Theorien stellt sich nun die Frage, warum das Böse eine weitaus größere Faszination auf den Menschen ausübt als das Gute? Wie zuvor bereits erwähnt wurde, besteht durchaus die Möglichkeit, dass die wahrgenommene Abenteuerlust sowie die Gefahr, die durch die Auseinandersetzung mit dem Bösen transportiert werden, bei den Menschen faszinierende Assoziationen oder Gedankengänge hervorrufen können. Die deutsche Philosophin Annemarie Pieper wirft in ihrem Buch *Gut und Böse* mitunter die Frage auf, ob der Alltagsstrott, in dem Individuen sich nach einem Wagnis und/oder Macht sehnen, ein Indikator für die Faszination des Bösen ist. Darüber hinaus könne die Abkehr zum Bösen in der Nichterfüllung der Bedürfnisse im Guten lokalisiert werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es sich beim Guten um etwas Unspektakuläres handle. Vielmehr könne das Gute als Grundstein einer Gesellschaft angesehen werden und bilde sozusagen den moralischen Kern dessen. Pieper zufolge basiert die Hinwendung zum Bösen auf dem Bedürfnis des Individuums, etwas Außergewöhnliches zu tun, das sich gängigen moralischen Konventionen hinwegsetzt. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass das Böse eine Faszinationskraft innehat, die den Menschen aus unterschiedlichen Gründen anzieht. Feststeht nach Pieper jedoch, dass die treibende Kraft dahinter eine gewisse Abenteuerlust ist, die entweder in der reinen Faszination mündet oder in dessen Umsetzung.<sup>93</sup>

Anscheinend entsteht das Böse in Verbindung mit einem maßlosen Wollen, das im Wollen des Guten keine Befriedigung findet, nicht weil das Tun des Guten unspektakulär ist, sondern weil es sich Regeln verpflichtet weiß, die [...] für jeden Einzelnen unangesehen seiner individuellen Besonderheit gelten. Wer das Böse will, will etwas Einzigartiges, Unverwechselbares sein, [...].<sup>94</sup>

---

<sup>91</sup> Liessmann, Konrad Paul: „Einleitung. Die Abgründe des Menschlichen“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien 1997, S. 9.

<sup>92</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 121ff.

<sup>93</sup> Vgl. Pieper, Annemarie: *Gut und Böse*, München 2019, S. 7f.

<sup>94</sup> Ebd., S. 8.

Darüber hinaus kommt es oftmals zu einer Identifikation mit Menschen, die böse Taten begehen. Bestimmte Verbrechen können bis zu einem gewissen Grad Sympathie für die Täterin oder den Täter auslösen. Für den Philosophen Franz M. Wuketits stellt sich die Frage, woher das rühren könnte. Wenn Menschen Taten begehen, die moralisch verwerflich erscheinen, jedoch für die Betrachterin oder den Betrachter bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar sind, kann es laut Wuketits zu einer Identifizierung mit den jeweiligen Täterinnen und Tätern kommen. Wenn beispielsweise an einem System ein Verbrechen verübt wird, an dem man selbst zweifelt und durch das einem Leid zugefügt wurde, kann das moralisch verwerfliche Vergehen nachvollziehbar erscheinen. Dies geschehe jedoch meist im Geheimen, da eine solche Denkweise trotz allem gesellschaftlich verpönt sei. Durch die emotionale Befangenheit der Menschen werden bestimmte Taten, die Kriminelle begehen, subjektiv gesehen nicht verurteilt.<sup>95</sup>

Der österreichische Biologe und Wissenschaftstheoretiker Franz M. Wuketits legt in seinem Buch *Warum uns das Böse fasziniert. Die Natur des Bösen und die Illusionen der Moral* folgende Theorie zu der Identifikation mit dem Bösen dar: „Doch je mehr die Identifikation mit tatsächlichen Verbrechern aufgrund von sozialen Zwängen verpönt ist, desto geringer sind die Hemmungen, sich mit fiktiven Kriminellen im Kriminalroman oder -film zu identifizieren.“<sup>96</sup> Dies führt uns zu folgendem Kapitel, in dem die Auseinandersetzung mit dem Bösen als mögliche Kanalisation der Angst begriffen wird.

Abschließend sei in diesem Kontext noch zu erwähnen, dass das Böse eine Verlagerung in das Internet erfährt, wodurch es deutlich schwieriger ist, diesem eine Gestalt zu verleihen. Unter dem Deckmantel der Anonymität ist das Böse schwer identifizier- und somit bewältigbar. Zudem sinkt aufgrund dessen die Hemmschwelle, die dunkle Seite zu offenbaren.<sup>97</sup>

---

<sup>95</sup> Vgl. Wuketits, Franz M.: *Warum uns das Böse fasziniert: Die Natur des Bösen und die Illusion der Moral*, Stuttgart/ Leipzig 1999, S. 47.

<sup>96</sup> Ebd., S. 48.

<sup>97</sup> Vgl. Niederstadt, Jenny: „Cyberkriminalität. Tatort Internet“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 105.

#### 4.1.1. Ventil für Ängste?

„Das Böse hat Karriere gemacht, denn das Böse fasziniert [...], während das Gute aufgrund seiner Unauffälligkeit und Selbstverständlichkeit fast schon den Anstrich des Langweiligen hat.“<sup>98</sup> Die Philosophin Annemarie Pieper leitet ihr Buch *Gut und Böse* mit diesen Worten ein und nimmt dabei Bezug auf das Verhältnis der Kategorien. Sie verweist damit nicht nur auf die Gegebenheit, dass schlechte Nachrichten sich weitaus schneller verbreiten als gute, sondern auch auf das Phänomen, dass dem Bösen ein überaus hohes Interesse entgegengebracht wird, sodass das Gute kaum mehr relevant erscheint.<sup>99</sup>

Der Krimiautor Sebastian Fitzek äußerte in einem Interview gegenüber dem *Philosophie Magazin*, dass die Faszination des Bösen als „Ventil für Ängste“ betrachtet werden kann. „Das lässt sich sicher ganz klassisch philosophisch als so etwas wie Katharsis beschreiben, also das intensive Durchleben von Emotionen, die man im Alltag nicht haben will – ausgelöst durch das Medium der Literatur, durch die Fiktion.“<sup>100</sup> Das Vorhandensein eines solchen Ventils sei überaus wichtig, um die Inhalte verarbeiten zu können.<sup>101</sup>

Um eine weitere Position in dieser Frage anzuführen, sei der Theologe und Philosoph Anselm Grün erwähnt, der sich beispielsweise in seinem Buch *Dem Bösen begegnen - Wege zu einem versöhnten Miteinander* mit dessen Darstellung befasst. Der Autor erläutert, ähnlich wie Pieper, dass gute Nachrichten für die Menschen weit weniger interessant erscheinen als schlechte und dass das gesteigerte Interesse für Kriminalromane sowie -filme ihm zu denken geben. In diesem Zusammenhang spricht er von einem Ventil, durch das die Rezipientinnen und Rezipienten ihrem Ärger freien Lauf lassen könnten. In diesem Kontext vertritt er jedoch die Ansicht, dass die moralische Empfindsamkeit des Menschen sinken kann, da sich dieser zu ähnlichen Taten verleitet fühlen könnte. Zudem führt er an, dass die Täuschung von Individuen das vordergründig Gefährliche am Bösen ist, da es sich nach außen hin als Gut tarnt und daher nicht zu erraten ist, womit man es in Wahrheit zu tun hat.<sup>102</sup>

---

<sup>98</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 7.

<sup>99</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>100</sup> Newmark, Catherine: „Ein Ventil für Ängste“. Gespräch mit Sebastian Fitzek“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11) 2018, S. 68.

<sup>101</sup> Vgl. ebd., S. 68.

<sup>102</sup> Vgl. Grün, Anselm: *Dem Bösen begegnen. Wege zu einem versöhnten Miteinander*, München 2013, S. 33ff.

Und immer bleibt der Verdacht, dass sich hinter dem Guten sein Gegenteil verbirgt, nämlich das Böse, das sich in einer seiner unzähligen Varianten des Guten als Maske bedient, um desto erfolgreicher an der Karriere des Bösen zu arbeiten. Die Beispiele für Menschen, die ein scheinbar solides, anständiges Leben führen und dann eines Tages als Verbrecher entlarvt werden, sind nicht eben selten.<sup>103</sup>

Nach Auffassung des Philosophen Günther Anders ist es schwierig das Böse zu verorten, da es sich hinter einer Fassade versteckt und für den Menschen nicht klar ersichtlich ist. „Der Teufel hat eine neue Wohnung bezogen. Und wenn wir auch unfähig sind, ihn über Nacht auszusräuern [...] dann müssen wir mindestens wissen, wo er sich verbirgt. [...] Damit wir ihn nicht in einem Winkel bekämpfen, in dem er schon längst nicht mehr hockt [...].“<sup>104</sup> Jenes Zitat verdeutlicht die Ungewissheit darüber, welche Gestalt das Böse annimmt. Mit dieser Unsicherheit geht die Faszination des Bösen einher, da der Mensch durch die Auseinandersetzung dem inneren Wunsch nachgeht, das Böse im Alltag zu erkennen, um sich selbst davor zu schützen.<sup>105</sup>

#### 4.1.2. Der Mensch und seine dunkle Seite

Aber woher rührt dieser Drang das Böse ergründen zu wollen? Der Gerichtspsychiater Reinhard Haller wirft die Frage zu Beginn seines Buchs *Die Seele des Verbrechers* auf und erweitert diese um zusätzliche Gedankengänge.

Sind Verbrechen für uns so bedrückend und faszinierend zugleich, weil der Mensch als „universell kriminelles Wesen“ wie dies Sigmund Freud ausdrückt, auch in sich verbrecherische Anteile hat, die ihm vielleicht gar nicht bewusst sind, oder weil das auf den Verbrecher projizierte Strafbedürfnis eigene Gefühle erleichtert? Hat der Serienmörder Ted Bundy tatsächlich Recht, wenn er meint: „Wenn irgendwelche Leute in mir ein Monster sehen, dann ist das etwas, dem sie sich in sich selbst stellen müssen“, [...]?<sup>106</sup>

Haller teilt die Auffassung, dass jedem Menschen sogenannte Abgründe innewohnen, die als Ursprung des gesteigerten Interesses gegenüber dem Bösen angesehen werden können. Demnach ahne der Mensch, dass er Böses in sich trage, jedoch seien die verborgenen Teile in der Regel nicht bekannt. Die Rezeption böser Inhalte könne, metaphorisch betrachtet, als ein

---

<sup>103</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 7.

<sup>104</sup> Anders, Günther: *Die Antiquiertheit des Menschen*, München 1980, S. 708.

<sup>105</sup> Vgl. Gronemeyer, Marianne: „Das Perfekte ist das Böse“, in: Buchner, Anton A./ Seitz, Rudolf/ Donnerberg, Rosemarie (Hrsg.): *Das Böse: Tabu oder Herausforderung?* Salzburg 1999, S. 112f.

<sup>106</sup> Haller, Reinhard: *Die Seele des Verbrechers*, St. Pölten/ Salzburg 2006, S. 9f.

Spiegelbild angesehen werden, das uns die verborgenen Seiten unseres Selbst zeige.<sup>107</sup> „Ich glaube, dass jeder Mensch in sich seine Abgründe hat. Für mich ist das auch die Erklärung, weshalb sich Thriller in der Literatur und im Film so großer Beliebtheit erfreuen. Letztlich spürt der Mensch, dass er böse Anteile hat, die in bestimmten Situationen manifest werden können.“<sup>108</sup>

Die Philosophin Svenja Flaßpöhler knüpft an Hallers Theorie an, indem sie in ihrem Beitrag *Woher kommt das Böse? Hanna Arendt und die Ästhetik des Mordens* folgende Fragen als Ausgang ihres Exkurses stellt: „Ja, was wäre, wenn auch unsere voyeuristische Lust am Bösen letztlich einer gigantischen Projektion entspränge? Wenn genau das, was im realen Leben nicht erregende Schaulust, sondern [...] Angst und ein tiefes Schutzbedürfnis erzeugt, [...] mit uns selbst zu tun hat, [...]?“<sup>109</sup> In diesem Kontext bezieht sich Flaßpöhler ebenso auf Freud, der bereits auf mörderische Phantasien hinwies, die durchaus jeder Mensch unabhängig von seiner moralischen Einstellung vergegenwärtigen könne. Diese würden sowohl als Tagträume als auch in Form einer kurzen Vision vor dem geistigen Auge erscheinen.<sup>110</sup> Flaßpöhlers *Conclusio* lautet, dass „die Grenze zwischen Phantasie und Tat [...] porös [ist].“<sup>111</sup>

Wir haben eine widersprüchliche Beziehung zum Bösen, fühlen uns gleichermaßen von ihm abgestoßen wie angezogen, sind schockiert wie fasziniert, verachten es und interessieren uns doch dafür. Nicht zuletzt rührt der paradoxe Reiz daher, dass sämtliche Erscheinungsformen des Bösen – ob Gier oder Aggression, Wut, Hass oder Mord – einen Blick gewähren auf die Schattenseite dessen, was den Menschen ausmacht. Und letztlich damit auch auf verborgene Teile unserer Psyche.<sup>112</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. Lebert, Andreas/ Zeug, Katrin: „Jeder Mensch hat in sich seine Abgründe“, in: *Die Zeit*, Dezember 2016, <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/01/psychologie-psihiater-gericht-gutachten-verbrecher-interview>, letzte Aktualisierung 02.01.2017 (Zugriff 23.10.2019).

<sup>108</sup> Ebd.

<sup>109</sup> Flaßpöhler, Svenja: „Woher kommt das Böse? – Hanna Arendt und die Ästhetik des Mordens“, in: Eilenberger, Wolfram (Hrsg.): *Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*. Stuttgart 2014, S. 161.

<sup>110</sup> Vgl. ebd., S. 161f.

<sup>111</sup> Ebd., S. 162.

<sup>112</sup> Witte, Sebastian: „Prolog. Die finstere Seite des Menschen“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 7.

Der Psychiater Bordin Bandelow teilt ebenfalls die Auffassung, dass die Faszinationskraft gegenüber dem Bösen darauf zurückzuführen ist, dass dem Menschen böse Anteile innewohnen.<sup>113</sup> „Instinktiv spüren wir, dass es in unserer eigenen Seele Bereiche gibt, die verschattet sind. Diese Abgründe wollen wir erhellen – zum Beispiel, indem wir uns für konkrete Geschichten von Verbrechen interessieren. Wir wollen dem Unbeschreiblichen ein Gesicht, einen Namen geben.“<sup>114</sup>

Haller beschreibt drei Reaktionen, die auf die Bekanntgabe eines Täters oder einer Täterin aus dem näheren Bekanntenkreis folgen. Demnach überwiege anfangs der Schock, da man der Person die Tat nie zugetraut hätte. Einen Tag später komme die subjektive Klarheit auf, dass der oder die Tatverdächtige rückblickend betrachtet doch dubioses Verhalten an den Tag legte. Nach einigen Tagen gelange man schließlich zu der Ansicht, dass man der Person die Tat vollkommen zutraue und dies im Grunde genommen immer geahnt habe.<sup>115</sup>

Dieser regelhafte Wandel der Sichtweise sagt nichts anderes, als dass jeder von uns jedem seiner Mitmenschen alles zutraut, dass er das Böse auch im normalen Mitmenschen vermutet und dies wohl auch in sich selbst befürchtet. Die Angst vor dem eigenen Bösen wird verdrängt, indem dies in andere hineinprojiziert wird.<sup>116</sup>

Die Psychologin Shaw setzt sich in ihrem Werk unter anderem mit der Frage nach der Distanzierung von straffällig gewordenen Menschen auseinander, indem sie den Fachtermini *Otherring* definiert und in den Kontext setzt. Dieser besagt, dass man sich von jemandem distanziert, den man als different zu sich selbst wahrnimmt. Dadurch hebt man sich auf eine moralisch höhere Ebene, was jedoch meist nicht bewusst passiert. Dies geschieht vor allem dann, wenn sich der Mensch selbst als gut betrachtet und andere als böse klassifiziert. Wenn man sich jedoch die Frage stellt, ob man selbst schon einmal etwas moralisch Verwerfliches getan hat, ist man dann automatisch böse?

„Wir fürchten das Böse, doch zugleich fasziniert es uns. [...] Wir lehnen das ‚Andere‘ als fremdartig und gefährlich ab, [...], und dennoch verschafft es uns einen Nervenkitzel, von sexuellen Exzessen und Moralverletzungen von Menschen zu hören, die anders sind.“<sup>117</sup> Es handle sich

---

<sup>113</sup> Vgl. Bandelow, Bordin: „Angstlust. Der Reiz des Bösen“. Interview geführt v. Rainer Harf u. Sebastian Witte, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 34.

<sup>114</sup> Ebd., S. 34.

<sup>115</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S. 9f.

<sup>116</sup> Ebd., S. 10.

<sup>117</sup> Zimbardo, Philip G.: *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, Heidelberg 2008, S. 3.

jedoch bis heute um ein tabuisiertes Thema, über die Faszinationskraft, die dem Bösen innewohnt, öffentlich zu sprechen, da die notwendige Förderung in der Gesellschaft nicht vorhanden sei.<sup>118</sup>

Vielmehr werden abscheuliche Verbrechen im Allgemeinen eher als Zirkusshow betrachtet und nicht als etwas, was wir verstehen möchten. Und wenn wir dann versuchen, den Vorhang zu heben, um die Menschlichkeit im Abscheulichen zu erkennen, hindern uns andere oft daran, genau hinzusehen.<sup>119</sup>

Die Psychologin bringt zudem die Theorie hervor, dass allen Menschen das Böse inhärent ist und gewisse Faktoren dafür abhängig sind, ob es bei der reinen Faszinationskraft des Bösen bleibt.<sup>120</sup>

#### 4.2. Begegnung und Faszination des Bösen in der Kulturgeschichte

Nichts fasziniert Menschen so sehr wie das Böse. Es ist allgegenwärtig und bedroht jeden, es führt in Versuchung mit einem süßen Gift, dem sich kaum jemand auf Dauer erwehren kann. Jede Gesellschaft, jede Religion, jede Kultur muss sich mit den dunklen Seiten der menschlichen Existenz auseinandersetzen. Was ist das Böse? Wie geht die Gesellschaft mit ihm um?<sup>121</sup>

Die Geisteswissenschaften gehen bis heute davon aus, dass die Faszination des Bösen einen essenziellen Einfluss auf die Historie der Kultur hatte und diese überdies in der Gegenwart einen prägenden Charakter aufweist. „Das belegen schon die frühesten bekannten menschlichen Kulturen. Nur in gemeinsamen Ritualen, Vorstellungsformen, Redeformeln und Handlungsmustern vermögen Menschen, dem Einbruch des Bösen und Üblen standzuhalten [...]“<sup>122</sup> Exemplarisch hierfür können Geister, Hexen sowie Vampire genannt werden, die eine lange kulturhistorische Tradition aufweisen. Die damit verbundenen Riten und Personifizierungen tragen ihren Ursprung in der Suche nach der Erscheinung und Benennung des Bösen.<sup>123</sup> „Es wurde in Naturerscheinungen [...], in Dämonen und strafenden Göttern, in Ungeheuern, Krankheiten und Katastrophen. Das Böse nahm die Gestalt von Monstern, von

---

<sup>118</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S.14.

<sup>119</sup> Ebd., S. 14.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 15.

<sup>121</sup> Smiljanic, Mirko: „Der dunkle Faktor der Persönlichkeit“, in: *Deutschlandfunk Kultur*, Dezember 2018, [https://www.deutschlandfunk.de/essenz-des-boesen-der-dunkle-faktor-der-persoenehlichkeit.1148.de.html?dram:article\\_id=436398](https://www.deutschlandfunk.de/essenz-des-boesen-der-dunkle-faktor-der-persoenehlichkeit.1148.de.html?dram:article_id=436398) (Zugriff 03.11.2019).

<sup>122</sup> Dalferth, *Das Böse. Essay über die kulturelle Denkform des Unbegreiflichen*, S. 28.

<sup>123</sup> Vgl. Wuketits, *Warum uns das Böse fasziniert*, S. 45f.

Herrschern der Finsternis und Göttinnen der Bosheit, von Schlangen und Satyrn, schließlich vom Teufel an.“<sup>124</sup>

Die Menschen wollten dem Bösen seit jeher einen Namen geben, ihm sozusagen ein Gesicht verleihen, um das Unerklärliche erklärbar zu machen und ein Wesen zu „kennen“, welches als Projektionsfläche für Ängste dient. Diesem Phänomen kommt eine lange Tradition zu, weshalb in allen Kulturen der Welt Beispiele dafür zu finden sind. So soll es angeblich in Mexiko ein Ungeheuer geben, das den Namen *Ahuizotl* trägt und sich durch ein hundeähnliches Erscheinungsbild auszeichnet. Der Schwanz der Kreatur ist mit einer Hand bestückt, deren Zweck es ist, Menschen zu fangen und zu töten.<sup>125</sup> Ein weiteres mystisches Wesen, das mit dem Bösen assoziiert wird, soll in Gestalt einer alten Dame auftreten und rote Augen haben. Diese soll in Irland zu finden sein und trägt den Namen *Banshee*.<sup>126</sup> Angeblich sollen weltweit nahezu tausend Geschöpfe dieser Art existieren. Die genannten Beispiele können exemplarisch für das kulturelle Bedürfnis betrachtet werden, dem Bösen eine Gestalt zu verleihen.<sup>127</sup>

Die Hexenverfolgungen, „[...] die zwischen 1450 und 1750 etwa 70 000 Menschenleben – ganz überwiegend von Frauen – forderte, [...]“<sup>128</sup> ,sind ein Beispiel für den Versuch das Böse zu bestimmen und dieses zu beseitigen. Die Massenmorde wurden in dem Glauben durchgeführt, im Sinne des Guten zu handeln, um dem Bösen auf der Welt ein Ende zu bereiten. Um die sogenannten Hexen ausfindig zu machen, kamen bei den Inquisitionsprozessen sadistische Foltermethoden zum Einsatz, dabei „[...] sollten böse Gedanken und Pläne geoffenbart und die Kooperation mit dem Bösen bewiesen werden.“<sup>129</sup> Daraus wurde in späterer Folge der Exorzismus hervorgebracht, dessen Methode darin besteht, böse Geister im Menschen zu erkennen und diese zu beseitigen. Der Austreibung von bösen Geschöpfen, von denen die Individuen besessen seien, kommt auch in vielen anderen Teilen der Welt eine kulturgeschichtliche Tradition zu<sup>130</sup> „[...] , etwa im Schamanismus, in der in Ostafrika anzutreffenden Zar-Krankheit oder im haitischen Voodoo-Kult, [...]“<sup>131</sup>

---

<sup>124</sup> Haller, *Das Böse*, S. 16.

<sup>125</sup> Vgl. Werner, Helmut: *Das große Handbuch der Dämonen*, Wien 2007, S. 9ff.

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>127</sup> Vgl. Piel, Inga: *Das Böse – ein Projektbuch. Hintergründe – Perspektiven – Denkanstöße*. Mülheim an der Ruhr 2011, S. 67f.

<sup>128</sup> Haller, *Das Böse*, S. 16.

<sup>129</sup> Ebd., S. 17.

<sup>130</sup> Vgl. ebd., S. 16f.

<sup>131</sup> Ebd., S. 17.

### 4.3. Theologische Auffassungen

Aus theologischer Sicht ist die Faszination des Bösen ein soziales, kulturelles und religiöses Thema, das die Gesellschaft seit Jahrhunderten gleichermaßen betrifft. Es entwickelte sich immer weiter und ist auf der ganzen Welt zu verorten.<sup>132</sup> Theologische Fragestellungen bildeten oftmals die Grundlage für philosophische Diskurse. So bediente sich beispielsweise „[...] das Christentum beim Versuch, seine Lehre universal gültig zu vermitteln, [...] stets inhaltlich wie formal der Philosophie als der anderen Universalwissenschaft [...].“<sup>133</sup> Bekannte Religionsphilosophen sind beispielsweise Thomas von Aquin und Georg Hegel, aber auch Platon sowie Aristoteles befassten sich eingehend mit der theologischen Thematik, insbesondere mit den christlichen, muslimischen und jüdischen Glaubensrichtungen.<sup>134</sup>

Weltreligionen und Weltphilosophien teilten die Frage nach dem Verhältnis von Gott und Mensch, von Endlichem und Absolutem, nicht aber die Wege und Weisen, auf diese Fragen eine Antwort zu suchen. [...] Erst in den Weltphilosophien werden sie dann *als Fragen* in der Auseinandersetzung mit den religiösen Offenbarungen und Ursprungsgeschichten zu Bewusstsein gebracht.<sup>135</sup>

Nun soll die religiöse Betrachtungsweise auf das Böse näher beleuchtet werden. Nach Auffassung des theologischen Gelehrten Rudolf Otto stellt das Böse durchaus ein zentrales Thema unserer Zeit dar, das mit der Faszination eng verknüpft ist und dem in der Religion eine beachtenswerte Rolle zukommt.<sup>136</sup>

Faszination des Bösen: [...] Die gängigen Wörterbücher geben darüber wenig Auskunft. Natürlich wissen Psychologen viel zu sagen über die unbewußte [sic!] Anziehung, die Grausamkeit und Bosheit auf einen Menschen ausüben können. [...] R. Otto [sieht] in seiner berühmten Definition im Göttlichen zwei Aspekte zugleich [...]: das Furchterregende und das Faszinierende [...]. Angst und Hoffnung, Furcht und Faszination gehen ineinander über; denn offensichtlich steckt in allem, was wir fürchten, auch die Kraft, diese Furcht zu überwinden.<sup>137</sup>

---

<sup>132</sup> Vgl. Häring, Hermann/ Tracy, David: „Faszination des Bösen“, in: *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 34 (1), 1998, S. 1ff.

<sup>133</sup> Waldenfels SJ, Hans: „Die Erfahrung des ‚malum‘ als Herausforderung an Gott. Die Antwort des Christentums“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Dortmund 2002, S. 239.

<sup>134</sup> Vgl. Hailer, Martin: *Religionsphilosophie*, Stuttgart 2014, S. 24ff.

<sup>135</sup> Bickmann, Claudia: „Immanenz ohne Transzendenz? Wege der Annäherung zwischen Ost und West“, in: Oosterling Henk/ Scheidgen, Hermann-Josef (Hrsg.): *Religion und Philosophie im Widerstreit? Internationaler Kongress an der Universität zu Köln, 13. - 16. Juli 2006*. Nordhausen 2008, S. 24.

<sup>136</sup> Vgl. Häring/ Tracy, „Faszination des Bösen“, S. 4.

<sup>137</sup> Ebd., S. 3f.

Im Folgenden werden der Glaube und die Auffassungen der drei großen monotheistischen Religionen Christentum, Judentum und Islam hinsichtlich der Frage nach der Definition des Bösen, dessen Ursprung sowie das damit einhergehende Interesse dargestellt. Mithilfe philosophischer Positionen werden die Deskriptionen einer Analyse unterzogen.

#### 4.3.1. Das Christentum

Sowohl aus Sicht des Judentums als auch des Christentums ist der Ursprung des Bösen mit dem Engel Luzifer zu verknüpfen. „Das Böse wird durch den Satan, den Fürsten des Bösen, personifiziert. Als verführerischer Feind des Menschen ist er der Gegenspieler Gottes.“<sup>138</sup> Bereits im Alten Testament sind Zeugnisse zu der ersten Faszination des Bösen zu finden. Adam und Eva ließen sich in der Sündenfallgeschichte durch die Schlange verführen, vom „Baum der Erkenntnis“ die verbotenen Früchte zu kosten.<sup>139</sup>

Die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis ist damit ein Symbol für die Faszination und Verlockung des Bösen – sich selbst als Herrscher der Welt zu inthronisieren, ohne an verbindliche Gebote gebunden zu sein. Die geschöpfliche Freiheit des Menschen bringt die Versuchung, böse zu handeln, untrennbar mit sich, [...].<sup>140</sup>

Nach Auffassung der Religionswissenschaftlerin Dorothee Boss ist bereits im Alten Testament der sogenannte Hang zum Bösen zu finden, da die ersten Menschen gewillt waren, sich den von Gott gegebenen Regeln zu widersetzen. Hin- und hergerissen zwischen Gut und Böse komme es schlussendlich zu einer Abwendung des Menschen von Gott, um dem Verbotenen nachzukommen. Boss schließt sich der Theorie an, dass die Früchte als „[...] Sinnbild der menschlichen Verführbarkeit zum Bösen [...]“<sup>141</sup> angesehen werden können.<sup>142</sup>

Laut der Bibel aß Eva wissentlich, dass der Verzehr verboten sei, den Apfel. Die Versuchung schien größer zu sein und sie nahm einen Bissen. Nachdem Adam und Eva von Gott aus dem Paradies verbannt wurden, fanden sie viel Leid in der Gesellschaft vor. „Was auf den ersten Blick recht harmlos anmutet [...], ist aus theologischer Sicht [...], gewissermaßen die ‚Mutter allen Übels‘. Denn durch den Akt des Ungehorsams gegen Gott kam ‚das Böse‘ in die heile

---

<sup>138</sup> Haller, *Das Böse*, S. 14.

<sup>139</sup> Vgl. Wuketits, *Warum uns das Böse fasziniert*, S. 45.

<sup>140</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 23.

<sup>141</sup> Boss, Dorothee: *Die Gesichter des Bösen*, Würzburg 2011, S. 19.

<sup>142</sup> Vgl. ebd., S. 19ff.

Welt der göttlichen Schöpfung.“<sup>143</sup> Dem Alten Testament ist zu entnehmen, dass trotz aller Geschehnisse Adam 930 Jahre alt wurde. Dieser musste jedoch feststellen, dass sich das Böse in der Familiengeschichte fortsetzte. Die Sündenfallgeschichte kann zudem als Ursprung des Dualismus von Gut und Böse angesehen werden.<sup>144</sup>

Der Professor für jüdische Religion und Philosophie Daniel Krochmalnik vertritt die Annahme, dass die Schlange nicht als Teufel zu deuten ist, sondern als ein Lebewesen, das den Menschen im Paradies eine Botschaft überbringen wollte. Laut Krochmalnik blickte die Schlange die Menschen an und offenbarte deren Gedanken beziehungsweise Wünsche, indem sie diese laut aussprach. Die Schlange brachte außerdem Argumente für das Probieren der verbotenen Früchte hervor. Zu betonen ist jedoch, dass dem Alten Testament sowie der hebräischen Bibel zu entnehmen ist, dass bei der Hervorbringung ihrer Erklärungen keinerlei Zwang gegeben war und dass es sich um eine freie Entscheidung handelte. Somit kann die Tat als „[...] Sinnbild seines bösen Triebes [...]“<sup>145</sup> angesehen werden.<sup>146</sup>

Der Philosoph Rüdiger Safranski widmet sich in seinem Buch *Das Böse oder Das Drama der Freiheit* mitunter der Sündenfallgeschichte, die seiner Ansicht nach einen Widerspruch innehat. Safranski legt darin dar, dass Adam und Eva nicht erst durch den Verzehr der verbotenen Früchte die Erkenntnis zuteilwurde, dass es eine Unterscheidung zwischen Gut und Böse gibt, sondern bereits zuvor durch das von Gott ausgesprochene Verbot. Demnach sei die Entscheidung, vom Apfel zu probieren, eine freie und bewusste Entscheidung gewesen. Zudem werde die Freiheit aus christlicher Sicht als ein Geschenk Gottes betrachtet, das jedoch nicht garantiert, dass der Mensch immer die richtige Wahl treffe. Safranski zufolge handelt es sich beim Risiko des Misslingens um den „Preis der menschlichen Freiheit“. Paulus legte in einem Kapitel seiner Römerbriefe folgende Auffassung dar: „Das Gesetz verlockt zur Übertretung des Gesetzes. Es weckt bestimmte Vorstellungen, [...]“<sup>147</sup> Erst durch das Verbot und die gewonnene Freiheit wurde laut Safranski dem Menschen die Versuchung des Bösen zuteil.<sup>148</sup>

---

<sup>143</sup> Schmidt-Salomon, Michael: *Jenseits von Gut und Böse. Warum wir ohne Moral die besseren Menschen sind*, München 2009, S. 16.

<sup>144</sup> Vgl. Pieper, *Gut und Böse*, S. 49.

<sup>145</sup> Krochmalnik, Daniel: „Das Böse in der jüdischen Tradition“, in: Laube, Johannes (Hrsg.): *Das Böse in den Weltreligionen*. Darmstadt 2003, S. 42.

<sup>146</sup> Vgl. ebd., S. 42f.

<sup>147</sup> Safranski, Rüdiger: *Das Böse oder Das Drama der Freiheit*, München/ Wien 1997, S. 27.

<sup>148</sup> Vgl. ebd., S. 23ff.

Die Sündenfallgeschichte zeigt den Menschen als ein Wesen, das von Natur aus eine Wahl hat, also frei ist. Dadurch aber ist der Mensch, wie er aus den Händen des Schöpfers kommt, im gewissen Sinne noch unfertig. [...] Die Sündenfallgeschichte erzählt, wie der Mensch in einer immer wiederholten Urwahl sich selbst macht, sie erzählt, wie der Mensch wählen mußte [sic!] und sich dann verwählte – verlockt vom Verlangen, die Grenze eines Verbotes zu übertreten.<sup>149</sup>

Des Weiteren ist im Alten Testament die Geschichte von Kain und Abel niedergeschrieben, welche die Söhne von Adam und Eva waren. Kain, der gemeinsam mit seinem Bruder auf einem Feld arbeitete, war neiderfüllt, weshalb er Abel tötete. Laut der Heiligen Schrift musste Kain auf Anweisung Gottes sein Zuhause verlassen. Demnach setzte sich das Böse nach der Sündenfallgeschichte in der Familie von Adam und Eva fort. Darüber hinaus wurde er dazu gezwungen, das sogenannte „Kainsmal“ zu tragen, das ihn als Mörder auswies.<sup>150</sup> „Damit hat sich das Böse paradigmatisch als Mord nicht nur in der Welt ereignet, sondern es ist nun auch als solches bezeichnet und damit objektiviert.“<sup>151</sup>

Vor allem im Neuen Testament ist der Mensch einer ständigen Konfrontation mit dem Bösen ausgesetzt, wodurch eine andauernde Versuchung gegeben ist. Darin entkommt auch Jesus nicht der Versuchung des Bösen, das in Gestalt des Teufels auftritt. „Schon die Rede vom Teufel erzeugt noch die Vorstellung eines erkennbaren Gegenübers, als sei das Böse fratzenhaft und dämonisch.“<sup>152</sup> Das Böse ging immer schon mit einer Faszination einher und auch in der heutigen Zeit ist ein gesteigertes Interesse dafür eindeutig erkennbar.<sup>153</sup> Zimbardo fasst die Sündenfallgeschichte und die Verlockung des Bösen folgendermaßen zusammen: „Dennoch wird es Satan bis zum jüngsten Tage erlaubt sein, [...] sich der Hexen zu bedienen, um Menschen zum Bösen zu verführen.“<sup>154</sup>

---

<sup>149</sup> Safranski, *Das Drama der Freiheit*, S. 25f.

<sup>150</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 24.

<sup>151</sup> Ebd., S. 24.

<sup>152</sup> Gronemeyer, *Das Perfekte ist das Böse*, S. 112.

<sup>153</sup> Vgl. ebd., S. 45ff.

<sup>154</sup> Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 2.

#### 4.3.2. Das Judentum

Wie das Christentum teilt auch das Judentum die Auffassung, dass die Sündenfallgeschichte als Ursprung des Bösen sowie des gesteigerten Interesses angesehen werden kann, jedoch unterscheiden sich das Juden- sowie Christentum hinsichtlich der Definition der Erbsünde deutlich voneinander. Während nach Auffassung des Christentums die Hinwendung zum Bösen im Paradies Auswirkungen auf die gesamte Menschheitsgeschichte hat und das Erbe des Bösen jedem Menschen zuteilwird, ist das Judentum der Ansicht, dass das Probieren der verbotenen Frucht als Erklärung für das Schlechte auf der Welt gesehen werden kann, das der Natur entspringt. Demnach erfährt das Übel im Judentum folgende Deskription:<sup>155</sup>

für die spezifische Lebensweise der Schlange und ihre natürliche Feindschaft mit dem Menschen, für die Schmerzen der Frau bei der Geburt ihrer Kinder und ihre Abhängigkeit vom Mann [...] und die generelle Hinfälligkeit des Menschen. Das erste Buch Mose liefert als eine Ätiologie für das *malum physicum*, insofern dieses aus dem *malum morale* des Sündenfalls heraus zur verdienten Strafe erklärt wird, welche wiederum im *malum metaphysicum* – der endlichen zugleich freien Geschöpflichkeit des Menschen – ihren Grund hat.<sup>156</sup>

Der hebräischen Bibel ist zu entnehmen, dass dem Menschen sowohl böse als auch gute Triebe inhärent sind und jedem Individuum die Entscheidung obliegt, welcher Trieb gewählt wird und zum Vorschein kommt. „Im Talmud und Midrasch rückt besonders der Begriff des bösen Triebs (*jezer ha-ra'*) ins Zentrum. Als solcher gehört der Trieb zur psychischen Grundausstattung des Menschen, wie er von Gott geschaffen wurde. Freilich muss dieser Trieb nicht [...] zu bösen Handlungen führen, [...]“<sup>157</sup> Zudem werden darin Tiere miteinander verglichen, die nach ihrem Instinkt handeln. Diese seien nicht in der Lage, sich bewusst für einen der beiden Triebe zu entscheiden. Die Unterscheidung der Neigungen genüge jedoch nicht, um die Willensfreiheit des Menschen zu ergründen. Hinzukommen<sup>158</sup> „[...] zwei Instanzen: Pflicht und Neigung, Über-Ich und Es, Gott und Teufel. Diese tragische Zerrissenheit begründet erst sein Gewissen und zeichnet ihn vor den Tieren aus.“<sup>159</sup>

---

<sup>155</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 21f.

<sup>156</sup> Ebd., S. 22.

<sup>157</sup> Ebd., S. 27.

<sup>158</sup> Vgl. Krochmalnik, „Das Böse in der jüdischen Tradition“, S. 32f.

<sup>159</sup> Ebd., S. 32f.

Der Mensch sei durchaus in der Lage, Herr über die Triebe zu werden. Dafür habe ihm Gott die Tora zur Verfügung gestellt, in der die entsprechenden Hilfestellungen für die Bewältigung der Neigungen zu finden seien. Darüber hinaus ist in der Heiligen Schrift die Annahme zu finden, dass die Menschheit vom sogenannten Hang zum Bösen geprägt ist.<sup>160</sup> Zudem wird im Talmud den Rezipientinnen und Rezipienten die Tendenz, das Böse erfahren zu wollen, durch eine Geschichte nähergebracht. Rolf Schmitz exemplifiziert das Interesse gegenüber dem Bösen in seinem Beitrag *Das Leiden und das Böse. Antwortsuche im Judentum*, indem dieses einem Vergleich mit der Zauberkunst unterzogen wird. Wenn eine Künstlerin oder ein Künstler mit zu Fäusten geballten Händen durch eine Menschenmasse ginge und diese auffordere, zu erraten, in welcher Hand etwas versteckt sei, so würde die Masse den Drang verspüren, dies herausfinden zu wollen.<sup>161</sup> „Genauso narrt die Neigung zum Bösen die ganze Welt.“<sup>162</sup>

#### 4.3.3. Der Islam

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt, vertritt auch der Islam die Ansicht, dass der Ursprung des Bösen in der Sündenfallgeschichte zu verorten ist. Der Islam unterscheidet sich ebenfalls vom Christentum im Hinblick auf die Erbsünde. Nach Auffassung des Islams verschafft sich das Böse von außen Zutritt in die Lebenswelt der Menschen. Demnach wird die Sünde nicht vererbt, sondern der Mensch ist selbst dafür verantwortlich. Ein bedeutender Unterschied, der gegenüber den bisher genannten Glaubensrichtungen hervorgehoben werden kann, ist die Metaphorik der Verführung zum Bösen. Während in der christlichen sowie hebräischen Bibel Adam und Eva von der Schlange dazu verleitet werden, im Paradies von den verbotenen Früchten zu kosten, tritt im Koran der Teufel (genannt *Iblis*) in Erscheinung und macht sie auf den Baum der Erkenntnis aufmerksam. Dem Koran ist zu entnehmen, dass sich der Teufel schwor, alle Menschen zum Bösen zu verleiten, die sich von Gott abwenden sollten.<sup>163</sup>

---

<sup>160</sup> Vgl. Schmitz, Rolf: „Das Leiden und das Böse. Antwortversuche im Judentum“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Paderborn 2002, S. 218.

<sup>161</sup> Vgl. ebd., S. 229.

<sup>162</sup> Ebd., S. 229.

<sup>163</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 33.

Der deutsche Islamwissenschaftler Reinhard Schulze definiert das Böse wie folgt:

Aus der Warte der islamischen Wissenstraditionen gesehen ist die Faszination, die dem Bösen eine fast magische Kraft zuspricht, nicht nachvollziehbar. Das Böse hat nichts Numinoses an sich, das mit dem Numinosen der Religion in Konkurrenz treten könnte. Dies anzunehmen würde auch der Grundauffassung der islamischen Dogmatik widersprechen, derzufolge [sic!] dem „Bekennen der absoluten Einzigkeit des einen, transzendenten Gottes“ (*tawhid*) nichts beigesellt werden dürfe.<sup>164</sup>

*Iblis* widersetzte sich dem Gebot Gottes und wollte die Menschen zum Bösen treiben, indem er sie damit konfrontierte und ihre Versuchung demgegenüber somit auf die Probe gestellt wurde. Im Koran steht geschrieben, dass der Teufel „[...] durch Wein und das Losspiel (*maisir*) nur Feindschaft und Haß [sic!] zwischen euch aufkommen lassen [will] und euch vom Gedenken Gottes und vom Gebet (*ṣalāt*) abhalten [möchte].“<sup>165</sup> Der Teufel wird im Koran zwar nicht als das personalisierte Böse angesehen, aber seine Handlungen und seine Neigung, andere zu verleiten, werden als verwerflich betrachtet. Eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Bösen ist laut Schulze erst in der modernen arabischen Literatur zu finden.<sup>166</sup>

---

<sup>164</sup> Schulze, Reinhard: „Das Böse in der islamischen Tradition“, in: Laube, Johannes (Hrsg.): *Das Böse in den Weltreligionen*. Darmstadt 2003, S. 132.

<sup>165</sup> Paret, Rudi: *Der Koran*, Stuttgart 1966, S. 98.

<sup>166</sup> Vgl. Schulze, „Das Böse in der islamischen Tradition“, S. 142f.

#### 4.4. Interdependenzverhältnis Gut und Böse

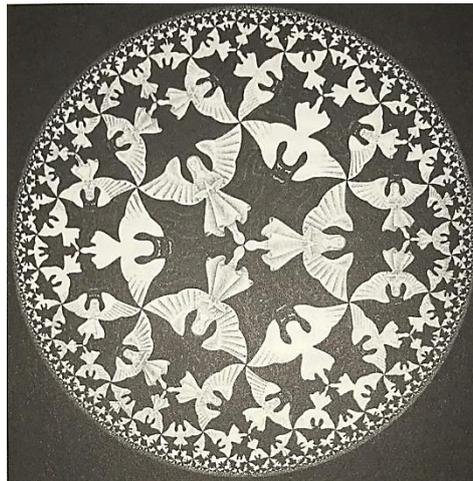


Abbildung 1: *Circle Limit IV* von M.C. Escher<sup>167</sup>

Das Bild des niederländischen Künstlers Maurits Cornelius Escher, welches den Titel *Circle Limit IV* trägt, symbolisiert das Verhältnis von Gut und Böse. Betrachtet man kurz das Bild und schließt anschließend für einige Sekunden die Augen, so wird man mit großer Wahrscheinlichkeit entweder die schwarzen Dämonen oder die weißen Engel vor dem geistigen Auge sehen. Wird man jedoch nach Betrachten des Bildes darauf aufmerksam gemacht, dass zwei Figuren in dem Gemälde zu finden sind, die symbolisch für Gut und Böse stehen, ist deren Interdependenz nicht mehr wegzudenken. Nach Auffassung des Professors für Psychologie Philip Zimbardo leiten sich folgende <sup>168</sup> „[...] Wahrheiten [...] aus Eschers Grafik [ab]. Erstens: Die Welt ist angefüllt mit Gut und Böse [...]. Zweitens: Die Grenze zwischen Gut und Böse ist diffus und durchlässig. Und drittens: Es ist möglich, dass Engel zu Teufeln werden, und auch, [...], dass Teufel zu Engeln werden.“<sup>169</sup>

Der Dualismus von ‚Gut‘ und ‚Böse‘ gehört zu den polaren Grundmustern, mit denen wir Menschen Ordnungssysteme schaffen, um die Welt und ihre Phänomene für uns verständlich und ihr Verhältnis zueinander übersichtlich zu machen. Ohne das Böse [existiert] nichts Gutes und umgekehrt.<sup>170</sup>

<sup>167</sup> Escher, Maurits Cornelius, „Circle Limit IV“, in: Philip Zimbardo (Hrsg.): *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, Heidelberg 2008, S. xxiv.

<sup>168</sup> Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 1ff.

<sup>169</sup> Ebd., S. 1.

<sup>170</sup> Hicketier, Knut: „Das narrative Böse – Sinn und Funktion medialer Konstruktionen des Bösen“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München 2008, S. 228.

In einem Kapitel des Buchs *Der Luzifer-Effekt*, welches den Titel *Das Böse: Intern und unabänderlich oder extern und variabel* trägt, legt Zimbardo zwei Definitionen über das Verhältnis von Gut und Böse zugrunde. Zum einen ist darin die Theorie zu finden, dass das Böse als etwas Eigenständiges wahrgenommen wird. Demnach ist den Menschen das Böse entweder inhärent oder nicht. Zum anderen existiert die Auffassung, dass das Böse einer „qualitativen“ Betrachtungsweise unterliegt, wodurch jeder Mensch in der Lage ist, Böses zu tun. Derartige Handlungen oder Verhaltensweisen hängen von den Umständen ab und können sich stetig entwickeln. Zusammenfassend kann die quantitative Sichtweise als ein Phänomen betrachtet werden, das besagt, dass wir Menschen lernen können<sup>171</sup> „[...] gut oder böse zu werden – ungeachtet unserer Erbanlagen, Persönlichkeit oder Familiengeschichte.“<sup>172</sup>

Der Philosoph Carl Gustav Jung definierte das Verhältnis von Gut und Böse als moralische Positionen, denen ein Mensch in Auseinandersetzung mit seinem Selbst ausgeliefert ist. Darüber hinaus teilte er die Ansicht, dass sowohl das Gute als auch das Böse Aspekte des Lebens sind, die sich vor allem durch Unveränderbarkeit auszeichnen. Laut Jung erscheint es logisch, dass wenn etwas Gutes vorhanden ist, in Anlehnung daran auch das Schlechte gegeben sein muss. Des Weiteren wirft der Philosoph die Frage auf, woher die Menschen ihr Wissen darüber beziehen, ob jemand gut oder böse ist. Auf welcher Basis werden diese Urteile gefällt? Jung bezeichnet die Menschen als „beschränkt“ und führt in diesem Zusammenhang an, dass nur eine vage Vorstellung über die Beziehung von Gut und Böse bestehen kann.<sup>173</sup>

Sich einzulassen mit irgendeiner Seite des tieferen Menschseins heißt, hineinzugeraten in einen ganzheitlichen Prozeß [sic!], der nicht nur akzeptierbare Seiten birgt, sondern auch die Herausforderung mit dem Dunkel meint. [...] Je stärker diese Prozesse einen Menschen angehen [...], um so [sic!] mehr gerät er in das Spannungsfeld zwischen Gut und Böse. [...] Das Zentrum dieser Aktivität ist nach Jung das Selbst.<sup>174</sup>

---

<sup>171</sup> Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 4ff.

<sup>172</sup> Ebd., S. 5.

<sup>173</sup> Vgl. Jung, Carl Gustav: *Von Gut und Böse*, Olten 1990, S. 13ff.

<sup>174</sup> Frey, Zita: „Gehört das Böse zu uns? Von der Realität des Bösen und dem Umgang mit ihm“, in: Halter, Hans (Hrsg.): *Wie böse ist das Böse? Psychologische, philosophische und theologische Annäherungen an ein Rätsel*. Zürich 1988, S. 28f.

Spricht man von der Unterscheidung Gut und Böse, wird Bezug auf das Moralverständnis genommen. Eine solche Differenzierung impliziert Freiheit und steht für alles Wünschenswerte sowie Erstrebenswerte eines Menschen, der die Grenzen der Kategorien subjektiv auslotet. Während das Böse dominant ist, kann das Gute nicht stattfinden. „Das Böse ist in seinem Gegenüber zum Guten identifizierbar. Gut und Böse haben ihren Ort in menschlichen Verhältnissen [...].“<sup>175</sup> Grausamkeiten, die gegenüber Individuen vorkommen, verhindern die gleichzeitige Existenz des Guten und symbolisieren die Macht des Bösen. Zudem findet oftmals eine Personifizierung des Bösen statt. Geschichten mit denen Menschen bereits ab dem Kindesalter konfrontiert werden und die ein Moralverständnis sowie die Leibhaftigkeit des Bösen und Guten in Form von Protagonistinnen und Protagonisten näherbringen sollen, werden derart verinnerlicht, dass sie auch im Erwachsenenalter eine tragende Rolle spielen. „Kontrastierende Figuren bevölkern die Märchen, die Literatur und die Filme: die gute Fee – die böse Hexe; der *law and order* vertretende Sheriff – der brutale Gangster; der reine Tor – der Intrigant.“<sup>176</sup> Indem wir von klein auf eine solche Einteilung in Gut und Böse vermittelt bekommen, werde suggeriert, dass dazwischen nichts existiere.<sup>177</sup>

Sind derlei Geschichten vom manichäischen Kampf zwischen Gut und Böse eine Art anthropologische Erzählkonstante, die von den ältesten Menschheitsmythen bis zum Hollywoodkino reicht, so ist es auch kein Wunder, dass solche Narrative immer wieder auf unser Verständnis der Wirklichkeit durchschlagen und wir gerne in genauso deutlichen Gegensätzen denken: [...] Tatsächlich ist die Trennung von Gut und Böse aber natürlich wesentlich komplizierter. [...], weil die Grenze zwischen Gut und Böse an sich oft weniger kategorial als vielmehr osmotisch verläuft.<sup>178</sup>

---

<sup>175</sup> Gronemeyer, „Das Perfekte ist das Böse“, S. 110.

<sup>176</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 16.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., S. 15ff.

<sup>178</sup> Markwardt, Nils: „Das vermeintlich Gute, das Böses schafft“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 54.

#### 4.4.1. Darlegung der psychoanalytischen Sicht auf das Böse

Die Tiefenpsychologie bezeichnet das Interesse am Bösen als etwas Urmenschliches, das tief im Menschen verwurzelt ist.<sup>179</sup> Bereits Heraklit machte 500 v. Chr. die Erkenntnis, dass das Böse in den Tiefen der menschlichen Seele gründet und auch Plotin verwies 250 n. Chr. auf die schiere Unwissenheit des Menschen darüber, was in seinem Innersten verborgen ist. Als sich die Psychoanalyse ausbildete, schien der Glaube an eine dunkle Seite des Menschen nicht weit verbreitet. Dagegen teilte man die Überzeugung, dass der Mensch über einen Verstand sowie einen freien Willen verfüge. Demnach war es für die Psychoanalytiker überaus schwierig, ihre Denkansätze in der Gesellschaft zu etablieren. Der Tiefenpsychologie zufolge ist das Böse in der Seele des Menschen verborgen und jene Absichten, die bewusst hervorgebracht werden, sind demnach nicht mit dem Bösen verknüpft. Durch das Aufkommen von Sigmund Freuds Theorie stellte sich gleichzeitig die Frage nach der Wurzel des Bösen. „Nicht in erster Linie Wille und Bewusstsein, nicht moralische Absicht und ethische Orientierung prägen das Handeln eines Menschen, sondern archaische, ungeordnete, chaotische und unbewusste Kräfte wirken in den Tiefen der Seele und strukturieren sein Handeln und Verhalten.“<sup>180</sup> Unbewusste Triebe können Freud zufolge als Ursachen für Neurosen bestimmt werden und nur dann entweichen, wenn eine bewusste Auseinandersetzung damit stattfindet.<sup>181</sup>

Freud widmete sich ebenso dem Verhältnis von Gut und Böse. Seiner Auffassung nach strebt der Mensch von Anbeginn der Zeit nach Glück, jedoch sei dies nicht möglich, da „die Absicht, daß [sic!] der Mensch ‚glücklich‘ sei, [...] im Plan der ‚Schöpfung‘ nicht enthalten [ist].“<sup>182</sup> In diesem Zusammenhang erläutert Freud die ödipale Phase in der Kindheit. Die entstandene Aggression eines Kindes könne auf den Liebesentzug eines Vertrauten zurückgeführt werden, von dem das Kind gewissermaßen abhängig sei. Durch die Nichterfüllung der kindlichen Wünsche könne es zudem zu einer Entwicklung von Neurosen kommen. „Freud zufolge stellt sich mit dem erzwungenen Triebverzicht die Erfahrung eines Bösen ein, das sich dem anfangs

---

<sup>179</sup> Vgl. Haller, *Seele des Verbrechers*, S. 10.

<sup>180</sup> Funke, Dieter: „Das Unbewusste und das Böse. Die Antwort der Psychoanalyse“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Paderborn 2002, S. 327.

<sup>181</sup> Vgl. ebd., S. 327f.

<sup>182</sup> Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*, Wien 1930, S. 24.

erstrebten und nun als Inbegriff des Guten gesetzten Glücks hindernd in den Weg stellt.“<sup>183</sup>  
Darüber hinaus argumentierte Freud, dass das Böse durchaus auch angestrebt werden kann.<sup>184</sup>

Ein ursprüngliches, sozusagen natürliches Unterscheidungsvermögen für Gut und Böse darf man ablehnen. Das Böse ist oft gar nicht das dem Ich Schädliche oder Gefährliche, im Gegenteil auch etwas, was ihm erwünscht ist, ihm Vergnügen bereitet. Darin zeigt sich also fremder Einfluß [sic!]; dieser bestimmt, was Gut und Böse heißen soll.<sup>185</sup>

Freud erlebte den ersten Weltkrieg mit, wodurch seine Theorien, bedingt durch seine Erlebnisse, einer Veränderung unterworfen waren. Der bereits bekannte Lebenstrieb erfuhr durch den Todestrieb eine Erweiterung, die sich vor allem durch aggressives Verhalten gegenüber anderen bemerkbar macht.<sup>186</sup> „Er ist in reiner Form nicht sichtbar. Erst unter dem Einfluss der Libido, die ihn von seinen selbstzerstörerischen Tendenzen ablenkt, wird er als Aggression gegen ein Objekt sichtbar.“<sup>187</sup>

Demzufolge gelange das Böse von außen in die Tiefe des Menschen und breite sich dort aus. Freud kam durch Beobachtungen und Gespräche mit Patientinnen und Patienten zu der Erkenntnis, dass der Mensch ein Bewusstsein für das ihm inhärente Böse entwickeln sollte, um eine Projektion auf seine Mitmenschen zu vermeiden. Um nicht selbst vom Todestrieb betroffen zu sein, besteht nach Freud die Möglichkeit, diesen gegen anderes zu richten.<sup>188</sup> „Es ist also letztlich das verletzte und hilflose Kind in uns, welches uns zum Bösen treibt und verhindert, dass wir den Aggressionstrieb in konstruktive Bahnen lenken.“<sup>189</sup>

Freud veröffentlichte zudem 1923 einen Aufsatz, der den Titel *Teufelsneurose im 17. Jahrhundert* trägt und das einschlägige Interesse am Bösen im Bereich der Psychoanalyse verdeutlicht. Darin erläutert er unter anderem, dass der Mensch unbewusste Triebe in sich trägt und der Teufel als Verkörperung dessen angesehen werden kann. Freud zufolge sind in jeder Zeitepoche Quellen zu finden, die von den verschiedensten Kulturen in Form von Texten und Bildern hervorgebracht wurden, um das Böse darzustellen und ihm eine Form zu geben. Jene

---

<sup>183</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 32.

<sup>184</sup> Vgl. ebd., S. 31f.

<sup>185</sup> Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, S. 101

<sup>186</sup> Vgl. Safranski, *Das Drama der Freiheit*, S. 247.

<sup>187</sup> Funke, „Das Unbewusste und das Böse“, S. 331.

<sup>188</sup> Vgl. ebd., S. 332f.

<sup>189</sup> Ebd., S. 333.

Zeugnisse dienen der Psychoanalyse, um Determinanten zu finden, die in der Seele des Menschen verwurzelt sind.<sup>190</sup>

Abschließend sei zu betonen, dass der Mensch aus tiefenpsychologischer Sicht keinesfalls ein ausschließlich gutes Wesen darstelle, das vom Bösen gewissermaßen verführt werde, sondern die Auseinandersetzung mit dem Bösen gehe durchaus mit Wohlwollen einher.<sup>191</sup>

Freud attestiert ihm gar ein lustvolles Vergnügen am, ein Wunsch nach dem, ein Genießen des – fiktiven oder realen – Bösen. Tatsächlich sind dessen Bilder, Fantasien und Begriffe in Religion und Theologie, in Ethik und Moralphilosophie, in Kunst und Kulturindustrie so weit vorgezeichnet, dass sie sozialisatorisch in die Genese des Über-Ichs eingehen und von dort aus das Ich und die Triebe ködern.<sup>192</sup>

#### 4.4.2. Das *Bogart-Theorem*

Der deutsche Philosoph Martin Seel exemplifiziert das Interdependenzverhältnis von Gut und Böse anhand des *Bogart-Theorems*, das er in Anlehnung an den ehemaligen Schauspieler Humphrey Bogart begründete. Der Schauspieler verkörperte in seinen Filmen meist eine Person, die vordergründig böse Handlungen begeht, doch am Ende wird ihr zunächst verborgener guter Kern offenbart. Dem Philosophen zufolge erscheinen jene Individuen sowie Darstellerinnen und Darsteller in Filmen, die sowohl gute als auch böse Charaktereigenschaften nach außen kehren, wesentlich faszinierender als die vollkommen Guten.<sup>193</sup>

Im Kino wie im Leben machen wir häufig die Erfahrung, daß [sic!] die Guten und die Bösen so verschieden nicht sind. Zumindest im Kino machen wir außerdem die Erfahrung, daß [sic!] die Guten, die eine Affinität zum Bösen haben, uns oft als besser erscheinen als die, die einfach nur gut sind – und dies nicht allein in einem ästhetischen, sondern in einem durchaus uneingeschränkten Sinn von „besser“. [...] – Das ist die Versuchsanordnung, auf die sich Bogart mit seinen Darbietungen in Filmen [...] eingelassen hat.<sup>194</sup>

---

<sup>190</sup> Vgl. Alt, Peter-André: *Ästhetik des Bösen*, München 2010, S. 137f.

<sup>191</sup> Vgl. Heim, Robert: „Die Psychoanalyse und das Böse. Zum Todestrieb oder was es heißt seine Seele zu verkaufen“, in: *Psychosozial* 39 (144), 2016, S. 111.

<sup>192</sup> Ebd., S. 111.

<sup>193</sup> Vgl. Zwick, Reinhold: „Dunkel, hässlich und voller List? Gesichter des Bösen im Film“, in: Marsal, Eva/ Speck, Regina (Hrsg.): *Gut/Böse – ein Januskopf?* Frankfurt am Main 2008, S. 110.

<sup>194</sup> Seel, Martin: „Diesseits von Gut oder Böse. Moralpsychologische Betrachtungen“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien 1997, S. 113f.

Besonders hervorzuheben sei in diesem Kontext, dass darauf hingewiesen wird, dass die Bezeichnung des Bösen nicht mit Gräueltaten gleichzusetzen sei. Der Grund sei darauf zurückzuführen, dass es sich bei Gut und Böse um moralische Begriffe handle und schreckliche Geschehnisse sich der Moral schlichtweg entziehen. Die Art und Weise wie damit umgegangen werde, könne moralische Dilemmata in Gang setzen. Seiner Auffassung nach können gute Menschen als solche bezeichnet werden, wenn sie entsprechende Handlungen setzen.<sup>195</sup>

„In seiner allgemeinsten Formulierung besagt das Theorem, daß [sic!] der gute menschliche Charakter, der deutliche Züge eines bösen menschlichen Charakters enthält, besser ist als derjenige gute menschliche Charakter, der diese Züge nicht enthält.“<sup>196</sup> Demnach haben Menschen, die augenscheinlich gut wirken, in Wahrheit keinen so guten Kern. Folgende Aspekte existieren dem Theorem zufolge: Zuerst sei anzumerken, dass Menschen, die eine böse Komponente aufweisen, wesentlich interessanter erscheinen. Zweitens ist es dem Philosophen zufolge ratsam, wenn gute Menschen böse Aspekte innehätten, da das Böse mit dem Wissen darüber besser bewältigbar ist. Seel fasst das *Bogart-Theorem* folgendermaßen zusammen: „Diejenigen Guten, die in Verwandtschaft mit dem Bösen leben, sind grundsätzlich – in moralischer, allgemeinmenschlicher, erst recht in ästhetischer Hinsicht – besser, als die, die das Böse ganz aus sich herausgewaschen haben.“<sup>197</sup> Laut Seel bestimmen Verhaltensweisen, ob ein Mensch gut oder böse ist. Während gute Menschen mehr Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen und altruistische Merkmale aufweisen, sind böse Menschen durch Gegenteiliges gekennzeichnet.<sup>198</sup>

#### 4.4.3. Der *Luzifer-Effekt*

Der *Luzifer-Effekt* ist eine Bezeichnung, die von Philip Zimbardo im Verlauf der Analyse des berühmten *Stanford-Prison-Experiments* hervorgebracht wurde. Zimbardo oblag die Leitung des Experiments, das aus sozialpsychologischer Sicht die situative Macht auf Individuen erforschte. Als Ursache für sein Interesse gegenüber dem Bösen und den Wunsch, die dunkle Seite des Menschen empirisch zu ergründen, nennt Zimbardo sein Aufwachsen in einem New Yorker Ghetto und die damit verbundenen Erlebnisse, die ihn prägten. Warum manche Menschen imstande sind, ein tugendhaftes Leben zu führen, während andere Verbrechen begehen

---

<sup>195</sup> Vgl. Seel, „Diesseits von Gut und Böse“, S. 113.

<sup>196</sup> Ebd., S. 114.

<sup>197</sup> Ebd., S. 116.

<sup>198</sup> Vgl. ebd., S. 115ff.

oder sich dazu verleitet fühlen, war nur eine der Leitfragen von Zimbardos Forschung. Es war vordergründig das Ziel, Prozesse zu untersuchen, in denen gute Menschen sozusagen eine Wandlung erfahren, durch sie dazu verleitet werden, böse Taten zu begehen und diese schlussendlich auch umsetzen. Nach Ansicht des Sozialpsychologen ist jeder Mensch dazu in der Lage, eine solche Transformation zu durchlaufen. Es kommt lediglich auf die Umstände an.<sup>199</sup>

Ich habe *Der Luzifer-Effekt* aus Sorge um ein ähnliches, aber weit gefasstes Problem geschrieben: Was lässt gewöhnliche, ja junge Menschen zu Täter böser Taten werden? Natürlich wollte ich den Völkermord an den europäischen Juden durch Hitlers Tötungsmaschinerie besser verstehen, doch gleichermaßen interessierten mich die vielen Beispiele ähnlicher Brutalität außerhalb der deutschen Grenzen überall auf der Welt. [...] Die Akteure auf der Bühne des Lebens haben in den allermeisten Fällen ein Publikum, Mitspieler, Kostüme, Requisiten und bestimmte Rollen [...].<sup>200</sup>

Zimbardo führt den Effekt, der besagt, dass menschliches Verhalten durch situative Umstände geleitet wird, auf den Begriff der „Deindividuation“ zurück. Darunter ist die vermindernde oder sogar fehlende Eigenwahrnehmung zu verstehen, die durch die Mitgliedschaft in einer Gruppe zustande kommt. Demnach sind soziale Prozesse durch einen stark lenkenden Charakter gekennzeichnet, der böse Taten und Verhaltensweisen in Menschen hervorbringen kann. Der „[...] soziale Kontext, in dem eine Handlung erfolgt – [hat] einen entscheidenden Anteil daran, ob das Individuum eine Straftat begeht oder nicht.“<sup>201</sup> In den folgenden Kapiteln werden sowohl die Studie, welche den Titel *Interpersonale Dynamik in einem simulierten Gefängnis* trägt, besser bekannt als *Stanford-Prison-Experiment*, als auch das *Milgram-Experiment* eingehend beschrieben sowie einer Analyse unterzogen.<sup>202</sup>

---

<sup>199</sup> Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. xvif.

<sup>200</sup> Ebd., S. xif.

<sup>201</sup> Schmidt-Salomon, *Jenseits von Gut und Böse*, S. 288.

<sup>202</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 275f.

## 4.5. Experimente, die das Böse im Menschen ergründen

Im Folgenden wird dargestellt, dass es unterschiedlichste Wege gibt, das Böse im Menschen zu ergründen. Darüber hinaus sei zu erwähnen, dass die folgenden exemplifizierten Studien durch die Faszination, das Böse zu erforschen, angetrieben wurden. Sowohl die Geistes- als auch Neurowissenschaften sowie die Psychologie setzen sich in bestimmten Arbeiten gezielt mit dem Bösen auseinander. So begann der Forschungsbereich der Sozialpsychologie ab den 1960er Jahren, die ersten Experimente mit Versuchspersonen durchzuführen, in denen das Böse sowie die Gehorsamkeitsbereitschaft des Menschen im Fokus standen. Die erkenntnisreichsten und zugleich berühmtesten Untersuchungen zu dem Thema waren, wie bereits erwähnt, das *Stanford-Prison-* und das *Milgram-Experiment*. Die jeweiligen Forscherteams waren bestrebt, die Ursachen für das Aufkommen sowie das Bestehen böser Handlungen zu finden.<sup>203</sup> „Wie das Milgram-Experiment förderte auch das Stanford-Prison-Experiment zutage, dass ganz gewöhnliche Menschen in bestimmten Situationen dazu in der Lage sind, böse Taten zu begehen, die man ihnen davor nicht zugetraut hätte.“<sup>204</sup>

### 4.5.1. Das Stanford-Prison-Experiment

Zimbardo und sein Team gaben 1971 eine Annonce in der Zeitung auf, in der sie männliche Teilnehmer für ihre Studie zu dem Thema *Leben im Gefängnis* suchten. Insgesamt bewarben sich circa 70 Personen, von denen 24 ausgewählt wurden. Als Entschädigung für ihre Teilnahme an der Untersuchung, welche zwei Wochen in Anspruch nehmen sollte, erhielten diese 15 Dollar pro Tag. Die Probanden wurden vorab gefragt, ob sie im Experiment lieber die Rolle des Wärters oder des Gefangenen einnehmen wollten. Da sich niemand freiwillig für die Rolle des Wärters meldete, wurde die Einteilung per Zufallsprinzip, durch das Werfen einer Münze, beschlossen. Um die Studie so authentisch wie möglich zu beginnen, wurden die Häftlinge vorab aufgefordert, zu Hause zu warten, wo man sie abholte. Tatsächlich wurden sie nichtsahnend von Polizisten verhaftet und zur Wache gebracht, wo ihnen die Augen verbunden wurden. Die Verhaftungen sorgten teilweise für viel Aufsehen, da die Verwandten darüber nicht informiert wurden und annahmen, dass es sich um eine „echte“ Inhaftierung handelte. Mit verbundenen Augen wurden die neuen Häftlinge in das eigens für die Studie errichtete Gefängnis gebracht, das sich im Keller der Stanford University befand. Dort unterzogen die

---

<sup>203</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 132.

<sup>204</sup> Ebd., S. 136.

Studienteilnehmer, welche die Rolle der Wärter einnahmen die Häftlinge einer Untersuchung, um sicherzustellen, dass sie nichts hineinschmuggelten. Es handelte sich um eine demütigende Prozedur für die ankommenden Personen.<sup>205</sup>

Durch eine kleine Öffnung an einem Ende des Flures konnten wir Videoaufzeichnungen und Tonbandaufnahmen der Ereignisse machen. Auf der den Zellen gegenüberliegenden Korridorseite befand sich ein kleiner Wandschrank, der den Namen "das Loch" erhielt und als Isolierzelle diente. Er war dunkel und sehr eng, ungefähr 62 cm breit und 62 cm tief, aber groß genug, damit ein "böser Gefangener" darin aufrecht stehen konnte. Eine Gegensprechanlage erlaubte es uns, die Zellen heimlich abzuhören, um die Gespräche der Gefangenen zu überwachen [...].<sup>206</sup>

Die Lage in dem Gefängnis eskalierte relativ schnell, da die Wärter ihre Machtposition gegenüber den Gefangenen ausnutzten und sich mit ihrer Rolle schneller identifizierten, als anzunehmen war. „Sie erhielten wenige Anweisungen, was zu tun sei, außer der, dass körperliche Strafen oder Aggression ausdrücklich und kategorisch verboten seien und dass sie die Häftlinge nur mit ihrer Nummer anreden sollten.“<sup>207</sup> Des Weiteren ist zu betonen, dass die Teilnehmer der Studie jederzeit die Möglichkeit hatten, das Experiment zu beenden. Protestierten die Häftlinge, so wurde ihnen beispielsweise von den Wärtern untersagt, die Toilette aufzusuchen und sie mussten in einen Eimer urinieren. Eine weitere Bestrafung war die des Essens- und/oder Schlafentzugs, was unter anderem einen großen Einfluss auf die psychische Verfassung der Inhaftierten hatte. Während die Gefangenen gezwungen wurden, sexuelle Handlungen nachzuahmen, ergötzten sich die Wärter an ihrem Leid und machten abschätzige Bemerkungen über sie.<sup>208</sup>

Obwohl sich ihre Körper nie berühren, simulieren die hilflosen Häftlinge mit stoßenden Bewegungen eine Kopulation. [...] Es ist kaum zu glauben, dass solche sexuellen Demütigungen bereits nach fünf Tagen passieren konnten, obwohl die jungen Männer alle wissen, dass es sich um eine Gefängnissimulation im Rahmen eines Experiments handelt. [...] Sie alle begannen das Experiment als offenkundig gute Menschen. [...] Dennoch haben sich einige Wärter in Übeltäter verwandelt, und andere sind durch ihre Untätigkeit zu passiven Komplizen des Bösen geworden.<sup>209</sup>

Aufgrund der akuten Stressbelastung und der daraus resultierenden psychischen Problemen, an denen fünf Häftlinge innerhalb der ersten Woche litten, wurden diese schrittweise entlassen. Da nach einer Woche lediglich vier Gefangene weiterhin an der Studie teilnahmen und

---

<sup>205</sup> Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 30ff.

<sup>206</sup> Stanford-Prison-Experiment, Homepage, <https://www.prisonexp.org/german/setting-up> (Zugriff 31.10.2019).

<sup>207</sup> Shaw, *Das Böse*, S. 272.

<sup>208</sup> Vgl. Gerrig, Richard J./ Zimbardo, Philip G.: *Psychologie*, München 2008, S. 671f.

<sup>209</sup> Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 168.

die Untersuchung zunehmend eskalierte, wurde das Experiment frühzeitig abgebrochen. „Das Experiment des Bösen war schließlich nicht mehr zu kontrollieren und musste vorzeitig abgebrochen werden: Es war zu einem bösen Experiment geworden.“<sup>210</sup> Die Studienteilnehmer erholten sich nach wenigen Tagen bis Wochen und es blieben keine psychischen Langzeitschäden. Rückblickend betrachtet, war es für die Versuchspersonen selbst überraschend, wie schnell sie sich mit ihrer Rolle identifizierten und dass das Zufügen von Leid sowie die Kontrolle über andere ihnen eine derart befriedigende Freude bereitete.<sup>211</sup>

#### 4.5.2. Das Milgram-Experiment

In den 1960er Jahren wurde das Experiment, welches den Gehorsam der Menschen erforschte, von Stanley Milgram an der Yale - Universität in New Haven durchgeführt. Das Ziel der Studie bestand vor allem darin, die Verhaltensmechanismen der Nationalsozialisten bei der Durchführung von Befehlen während des zweiten Weltkrieges zu ergründen. Tausende Menschen nahmen über die Jahre an Milgrams Experiment teil und brachten durch ihr Verhalten bahnbrechende Erkenntnisse hervor.<sup>212</sup>

Zudem analysiert und stellt Milgram in seinem Buch *Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamkeit gegenüber Autorität* seine Studie eingehend dar und nimmt indes Bezug auf Philosophinnen und Philosophen, welche sich zu der Lehre Platons, die Sophokles in seiner Schrift *Antigone* darstellt, zum menschlichen Gehorsam äußerten. Während es aus Sicht der konservativen Philosophie (z.B. Thomas Hobbes) erstrebenswert ist, die Autorität zu befolgen, auch wenn das die Nichteinhaltung moralischer Werte und Normen zur Folge hat, postulierten humanistische Denker, dass das Gewissen durchaus eine wichtige Rolle bei der Ausführung von Handlungen spielt und dies als oberste Instanz anzusehen ist.<sup>213</sup>

„Milgrams Forschungen zum Gehorsam stellen den Mythos in Frage, demzufolge Böses nur im Geist böser Menschen lauert [...].“<sup>214</sup> Menschen, die einen normalen geregelten Alltag führen und sich in ihrem bisherigen Leben nie etwas zu Schulden kommen ließen, sind durchaus in der Lage, böse Taten zu begehen. Dieses Phänomen ist vielmehr auf situative Faktoren

---

<sup>210</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 136.

<sup>211</sup> Vgl. Gerrig/ Zimbardo, *Psychologie*, S. 671ff.

<sup>212</sup> Vgl. Milgram, Stanley: *Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamkeitsbereitschaft gegenüber Autorität*, Reinbek bei Hamburg 2001, S. 13ff.

<sup>213</sup> Vgl. ebd., S. 18.

<sup>214</sup> Gerrig/ Zimbardo, *Psychologie*, S. 700.

zurückzuführen als auf die Persönlichkeit des jeweiligen Individuums.<sup>215</sup> „Ziel dieses Experiments war es, die Mechanismen der Gehorsamsbereitschaft, aus denen böse Handlungen folgen können, in bestimmten Kontexten zu klären.“<sup>216</sup>

Milgram bezieht sich im Kontext dieser Analyse auf das Buch von Hanna Arendt *Eichmann in Jerusalem*, in dem die Autorin erstmals die Bezeichnung der Banalität des Bösen hervorbringt. Arendts Arbeit stieß auf zahlreiche Kritik in der Gesellschaft, da „[...] die Leute das Gefühl [hatten], die monströsen Taten, die Eichmann verübte, könne nur eine brutale, perverse, sadistische Persönlichkeit, eine Inkarnation des Bösen begangen haben.“<sup>217</sup> Milgram war von Arendts Auffassung derart fasziniert, dass er in seinem Experiment dieser auf den Grund gehen wollte und dabei eine fundamentale Schlussfolgerung zutage brachte. Folgendes Fazit zieht der Sozialpsychologe aus seiner Untersuchung:<sup>218</sup> „Nachdem ich in unseren Experimenten gesehen habe, daß [sic!] sich Hunderte normaler Durchschnittsmenschen der Autorität unterordneten, gelange ich zwangsläufig zu dem Schluß [sic!], daß [sic!] Hanna Arendts Konzept von der *Banalität des Bösen* der Wahrheit näherkommt, als man sich vorzustellen wagen würde.“<sup>219</sup>

Milgram gab eine Anzeige in der lokalen Zeitung in New Haven auf, welche folgenden Überschrift trug: „Personen für eine Untersuchung über Gedächtnisleistung gesucht“<sup>220</sup>. Die Intention des Wissenschaftlers war es, eine Teilnehmergruppe zusammenzustellen, die sich vor allem durch Diversität auszeichnete. „Typische Versuchspersonen waren Schalterbeamte der Post, Oberschullehrer, Vertreter, Ingenieure und Arbeiter. Das Bildungsniveau reichte von einem, der die Highschool nicht beendet hatte, bis zu Leuten mit Dokortitel und anderen akademischen Auszeichnungen.“<sup>221</sup> Den Versuchspersonen wurde mitgeteilt, dass sie die Rolle der Lehrperson einnehmen würden und sich auf der anderen Seite der Glaswand ebenso eine Versuchsperson befindet, die einen Schüler oder eine Schülerin darstellt und Wortpaare richtig bilden muss. In Wahrheit handelte es sich bei dem Schüler um eine Arbeitskraft aus dem Labor, die schauspielerte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie wurden vorab

---

<sup>215</sup> Vgl. Gerrig/ Zimbardo, *Psychologie*, S. 700.

<sup>216</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 132.

<sup>217</sup> Milgram, *Das Milgram-Experiment*, S. 22.

<sup>218</sup> Vgl. ebd., S. 22f.

<sup>219</sup> Ebd., S. 22.

<sup>220</sup> Ebd., S. 32.

<sup>221</sup> Ebd., S. 33.

darüber instruiert, dass sie dem Lernenden Elektroschocks (15 bis maximal 450 Volt) verabreichen sollten, falls die Wortpaare nicht korrekt gebildet wurden. Jeder zusätzliche Fehler sollte mit einer höheren Voltzahl bestraft werden, wobei die Versuchsperson bei der höchsten Stufe mit der Aufschrift „*Vorsicht: schwerer Schock* gewarnt wurde.“<sup>222</sup> Ein Versuchsleiter stand neben der Person, welche vor dem Schockgenerator saß, und erteilte dieser Befehle, falls es zu Widerstand kommen sollte.<sup>223</sup>

Die Studie brachte interessante Erkenntnisse hervor. Die Versuchspersonen waren weitgehend einer enormen Stresssituation ausgesetzt und ihnen war anzumerken, dass sie innerlich mit der Entscheidung kämpften. Zahlreiche Personen entgegneten dem Versuchsleiter, dass sie nicht fortfahren könnten. Als dieser ihnen jedoch befahl, weiterzumachen, ging der Großteil der Probandinnen und Probanden dieser Aufforderung nach.<sup>224</sup> „Bei 270 Volt war die Antwort eindeutig ein qualvolles Brüllen. Kontinuierlich von 150 Volt aufwärts bestand das Opfer darauf, aus dem Experiment entlassen zu werden. Bei 300 Volt brüllte es verzweifelt, [...]“<sup>225</sup>

Darüber hinaus war es überaus faszinierend, dass zahlreiche Versuchspersonen während der Vergabe der Stromschläge lachten. Während Milgram eine Assoziation mit Sadismus daraus ableitet, deutet Shaw das Lachen als eine Reaktion auf den Stress sowie als einen Akt der Verzweiflung. „Lachen und Lächeln werden oft mit dem Bösen assoziiert, von der gackernden bösen Hexe über den lauthals lachenden Serienmörder bis zum grinsenden Teufel. [...] Lachen [kann] angesichts von Stress und Unsicherheit eine automatische Reaktion sein [...]“<sup>226</sup> Wenn wir uns in einer Situation befinden, die emotional sehr aufwühlend ist, so können aufgrund der Belastung entgegengesetzte Gefühle aufkommen. Das Gehirn versucht somit einen Ausgleich zu schaffen, was jedoch aus Sicht anderer Individuen einen unheimlichen Charakter hat.<sup>227</sup>

---

<sup>222</sup> Shaw, *Das Böse*, S. 105.

<sup>223</sup> Vgl. Milgram, *Das Milgram-Experiment*, S. 19ff.

<sup>224</sup> Vgl. Gerrig/ Zimbardo, *Psychologie*, S. 698.

<sup>225</sup> Milgram, *Das Milgram-Experiment*, S. 40.

<sup>226</sup> Shaw, *Das Böse*, S. 106.

<sup>227</sup> Vgl. ebd., S. 106f.

Mehrere Psychiater gaben vorab eine Einschätzung, von welchem Ergebnis sie ausgingen. Diese gaben an, dass lediglich ein Prozent bis zur höchsten Voltzahl gehen würde und dass ausschließlich Sadisten es so weit kommen lassen würden. Alles in allem sind die Ergebnisse des Experiments wie folgt dargestellt und zusammengefasst.<sup>228</sup>

Das bemerkenswerte und verstörende Fazit ist, dass die Experten extrem falsch lagen: *Die Mehrheit der Teilnehmer gehorchte der Autorität vollständig*. Kein Teilnehmer beendete den Versuch unter 300 Volt. 65 Prozent verabreichten dem Schüler das Maximum von 450 Volt. Es gilt festzuhalten, dass die meisten Menschen verbal *Widerstand leisteten*, aber die Mehrheit verhielt sich *gehorsam*.<sup>229</sup>

Die Ergebnisse zeigen auf, dass der sogenannte „Hang zum Bösen“ empirisch nachweisbar ist. Die Situation im Labor ließe sich nach Milgrams Auffassung 1:1 außerhalb der Untersuchungsstätte wiederfinden.<sup>230</sup>

#### 4.6. Auf der Suche nach dem Bösen in der Neurowissenschaft

Das Böse übt eine derart große Faszination auf die Menschen aus, dass sich die Thematik vor geraumer Zeit in der Forschung etablierte. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Institutionen sind danach bestrebt, bösem Verhalten auf den Grund zu gehen und eine fundierte Erklärung dafür zu finden. Vor allem in der Psychologie wird die Aggression als Böse klassifiziert. Bereits Konrad Lorenz befasst sich in seinem Werk *Das sogenannte Böse – Eine Naturgeschichte der Aggression* mit der dem Menschen inhärenten Emotion. Demnach sei die Aggression ein natürliches Gefühl, das vor allem in der Tierwelt der Arterhaltung dient.<sup>231</sup> „Enthält der Mensch immer wieder die entsprechenden Ventile, dann staut sich die Aggression nicht. [...] Destruktiv und böse wird nach diesem Modell der aggressionsstauende Mensch, der seiner Kraft keinen Raum mehr gibt oder geben darf.“<sup>232</sup>

Die folgenden Kapitel geben einen Einblick in die neurowissenschaftliche Forschung. Zu betonen ist, dass sich die Neurowissenschaft hinsichtlich der Definition des Bösen von der Geisteswissenschaft unterscheidet. Während die Philosophie vom Dualismus Gut und Böse spricht, ist die Neurobiologie der Ansicht, dass die Definition des Bösen einen wertenden Charakter

---

<sup>228</sup> Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt*, S. 261.

<sup>229</sup> Gerrig/ Zimbardo, *Psychologie*, S. 698.

<sup>230</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 132f.

<sup>231</sup> Vgl. ebd., S. 130f.

<sup>232</sup> Frey, „Gehört das Böse zu uns?“, S. 17f.

innehat, durch den die Wissenschaftlichkeit ins Wanken gerät.<sup>233</sup> Trotz allem sind zahlreiche Veröffentlichungen vonseiten der Neurowissenschaft zu finden, die das Böse thematisieren und somit zu einem Teil ihrer Disziplin auserkorten. Die Auseinandersetzung sowie die Faszination des Bösen gerät vermehrt in den Fokus der Gesellschaft, wodurch sich die Neurowissenschaft gezwungen sieht, diese Thematik in ihre Forschungsarbeit zu integrieren. „Mit der Konjunktur und dem wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt in der Genetik und der Hirnforschung wurde in den vergangenen Jahrzehnten die Frage nach dem ‚Gen für das Böse‘ oder dem ‚bösen Gehirn‘ erneut gestellt.“<sup>234</sup>

#### 4.6.1. Determiniertheit durch gute oder böse Gene?

Die Gene spielen eine interessante Rolle hinsichtlich der Faszination des Bösen. Durch das Erscheinen von Konrad Lorenz' Buch *Das sogenannte Böse* erlebte die Wissenschaft in den 1960er Jahren einen Aufschwung in dem Gebiet der Forschung.<sup>235</sup> Bis heute beschäftigen sich zahlreiche Biologen sowie Soziologen mit der Frage nach der Determiniertheit des Menschen durch seine Gene. Existieren böse oder gute Gene und haben diese einen Einfluss auf die moralische Entwicklung des Menschen? Während Soziobiologen dieser Frage nachgehen, kritisieren viele Fachbereiche diese Forschung, da sie die Sinnhaftigkeit hinterfragen und demnach das Moralverständnis jegliche Bedeutung verlieren würde. Wenn der Mensch von Natur aus vorherbestimmt sei, wäre das Justizsystem, wie es heute existiert, nicht möglich. Wenn davon auszugehen ist, dass der Mensch durch böse Gene determiniert sei, könne man einen Menschen nicht mehr für seine Taten verantwortlich machen beziehungsweise verurteilen.<sup>236</sup>

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen seit geraumer Zeit die menschlichen Gene und deren Determiniertheit. Es existieren zahlreiche Erklärungen vonseiten der unterschiedlichen Disziplinen, die sich dem Thema nähern. Während der pädagogische Fachbereich die Ansicht vertritt, dass der Mensch von Natur aus weder gut noch böse ist, teilt der Bereich der Theologie die Auffassung, dass der Mensch für seine Taten die Verantwortung trägt und diese nicht auf Gene zurückzuführen sind. Exemplarisch hierfür kann die bereits beschriebene Sündenfallgeschichte genannt werden, in der Adam und Eva für ihre unmoralische Tat selbst

---

<sup>233</sup> Vgl. Schmidt-Salomon, *Jenseits von Gut und Böse*, S. 36f

<sup>234</sup> Heinemann, Torsten: „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, in: *Psychosozial* 39 (144), 2016, S. 83.

<sup>235</sup> Vgl. ebd., S. 83.

<sup>236</sup> Vgl. Wuketits, *Warum uns das Böse fasziniert*, S. 93f.

verantwortlich gemacht werden und dem Alten Testament zufolge der Grundstein für die Unterscheidung von Gut und Böse gelegt wurde. Der Fachbereich der Psychologie sowie Philosophie vertritt die Annahme, dass gesellschaftliche Strukturen wesentlich dazu beitragen, ob ein Mensch gut oder böse wird.<sup>237</sup>

Gene [...] können an sich weder gut noch böse sein. Sie können aber Verhaltensweisen hervorbringen, die wir im moralischen Sinne als gut oder böse klassifizieren können. Als „gut“ klassifizieren wir üblicherweise uneigennütziges Verhalten, als „böse“ eigennütziges Verhalten, das mit einer absichtlichen Beschädigung anderer, bis zum Mord, einhergehen kann.<sup>238</sup>

Der Neurowissenschaftler James Fallon beschäftigt sich in seinem Werk *Der Psychopath in mir* mitunter mit der Frage, inwiefern der Mensch durch Gene vorherbestimmt ist. Um die Frage zu beantworten, führt er zunächst das *MAO-A-Gen* an, das mit aggressiven Verhaltensweisen einhergeht. In der Neurowissenschaft spricht man zudem vom „Kriegergen“. In bisherigen Studien konnte die Beobachtung gemacht werden, dass bei antisozialem Verhalten das *MAO-A-Gen* lediglich in geringem Maße beim Menschen vorhanden war. „Eine wissenschaftliche Untersuchung von Kevin Beaver von der Florida State University und anderen kam zu dem Ergebnis, dass Männer mit dem Kriegergen verstärkt dazu neigten, sich Banden anzuschließen. [...] sie [waren] gewalttätiger und griffen im Kampf doppelt so häufig zu einer Waffe.“<sup>239</sup> Darüber hinaus gehen viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler davon aus, dass das sogenannten „Kriegergen“ Einfluss auf den Bereich des Gehirns hat, in dem die Amygdala sitzt.<sup>240</sup>

Weitere Untersuchungen zeigten jedoch, dass es Menschen gibt, die eine Mutation des *MAO-A-Gens* aufweisen und trotzdem kein aggressives Verhalten zeigten. Durch diese Entdeckung schienen die Forscherinnen und Forscher wieder am Anfang zu stehen. Zehn Jahre nach Bekanntgabe der Ergebnisse wurde ein wissenschaftlicher Artikel veröffentlicht, der eine Studie beschreibt, in welcher der Zusammenhang von aggressivem Verhalten mit Umwelteinflüssen untersucht wurde. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie, die in ihrer Kindheit und Jugend Gewalterfahrungen gemacht hatten und eine bestimmte Form des „Kriegergens“ in sich trugen, waren den Ergebnissen zufolge weitaus aggressiver.<sup>241</sup> „Diese und vergleichbare

---

<sup>237</sup> Vgl. Pieper, *Gut und Böse*, S. 18ff.

<sup>238</sup> Wuketits, Franz M.: *Verdammt zur Unmoral? Zur Naturgeschichte von Gut und Böse*, München 1993, S. 172.

<sup>239</sup> Fallon, James: *Der Psychopath in mir*, München 2015, S. 97.

<sup>240</sup> Vgl. ebd., S. 88ff.

<sup>241</sup> Vgl. Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 87f.

Studien scheinen den Grundstein für eine interdisziplinäre, naturwissenschaftlich fundierte Analyse des Bösen zu legen.“<sup>242</sup>

Die Frage, ob der Mensch durch gute oder böse Gene determiniert sei, kann bis heute nicht einheitlich beantwortet werden, da es sich um ein vieldiskutiertes Thema handelt. Während der Fachbereich der Soziobiologie überzeugt ist, dass es wissenschaftliche Erklärungen für böses Verhalten gibt, üben ihre Gegnerinnen und Gegner Kritik daran. Würde man gutes und böses Verhalten nur auf die Gene des Menschen beschränken, käme es nach Ansicht der Geisteswissenschaften zu einer Vereinfachung der Diskussion hinsichtlich des Moralverständnisses.<sup>243</sup>

#### 4.6.2. Verortung des Bösen im Gehirn anhand neurowissenschaftlicher Erkenntnisse

Das Böse fasziniert zunehmend auch den Forschungsbereich der Neurobiologie, weshalb viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus jenem Fachbereich bis heute daran arbeiten, das Böse mithilfe fundierter Belege im Gehirn zu lokalisieren. „Doch was macht die neurowissenschaftliche Faszination für das Böse aus?“<sup>244</sup> Diesem Forschungsbereich wurde im 17. und 18. Jahrhundert erstmals nachgegangen. Die zunehmende Untersuchung des Gehirns im Zusammenhang mit dem Bösen ist vor allem auf das gesteigerte Interesse der Gesellschaft zurückzuführen, die eine Erklärung für dessen Ursache haben möchte.<sup>245</sup> Der renommierte Neuropsychologe Niels Birbaumer hielt 2009 einen Vortrag, in dem er sich dem Bösen widmete. Folgende Ansicht legte der Vortragende dar: „Es geht den Neurowissenschaften nach Aussage Birbaumers darum, Mord, Aggression, Gewalt, Kriege, Genozide und [...], ‚das Böse‘ abschließend zu ergründen und die [...] neurobiologische Grundstruktur offenzulegen.“<sup>246</sup>

Obwohl viele Forschende aus dieser Disziplin immer wieder betonen, dass sie sich aufgrund mangelnder Objektivität von der Bezeichnung des Bösen distanzieren, kommt es nicht allzu selten vor, dass Bücher sowie Artikel, die den Begriff Böse im Titel tragen, veröffentlicht werden. Exemplarisch hierfür kann der Neurobiologe Simon Baron-Cohen genannt werden, der sich mehrmals in der Öffentlichkeit negativ über den Gebrauch des Wortes Böse im wissenschaftlichen Kontext äußerte. Daher ist es besonders überraschend, dass 2011 sein Buch *The*

---

<sup>242</sup> Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 88.

<sup>243</sup> Vgl. Wuketits, *Naturgeschichte von Gut und Böse*, S. 175f.

<sup>244</sup> Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 83.

<sup>245</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S. 202f.

<sup>246</sup> Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 82.

*Science of Evil* erschien. Da die Erklärung sowie Auseinandersetzung mit dem Bösen auf Interesse in der Gesellschaft stoßen, schien der Wunsch nach medialer Aufmerksamkeit gegenüber der Abneigung zu überwiegen.<sup>247</sup>

Die Theorie der Neurowissenschaft, aufgrund neuronaler Veränderungen im Gehirn auf böse Verhaltensweisen zu schließen, ist nicht mit der Annahme der Philosophinnen und Philosophen, dass der freie Wille existiert, vereinbar. Wenn ein Mensch aufgrund bestimmter Hirnschäden keine Verantwortung für sein Verhalten übernehmen müsse, könne der freie Wille des Menschen demnach nicht existieren. Es handelt sich hierbei um einen Forschungsbereich, der die Wissenschaftsdisziplinen spaltet, vor allem die Geisteswissenschaften sehen sich durch diese Argumentation in ihrer Disziplin bedroht. Doch auch Schopenhauer äußerte sich bereits in seinen Schriften folgendermaßen zu der Thematik: „Wer für die klassische Willensfreiheit eintrete, [...] verlasse den Bereich der logischen Argumentation.“<sup>248</sup> Zwar sind sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Frage oft nicht einig, jedoch ist es nicht zwingend notwendig, einen Konsens zu finden.<sup>249</sup> Im Folgenden wird nun eine Disziplin vorgestellt, deren Forschung ebenfalls durch die Faszination des Bösen angetrieben wird.

Der Philosoph Rüdiger Safranski teilt die Überzeugung, dass das Böse auf den freien Willen des Menschen zurückzuführen ist. Seiner Ansicht nach handelt es sich bei dem Versuch, neuronale Veränderungen als Ursache für böses Verhalten zu bestimmen, um einen weiteren Akt der Leugnung des freien Willens des Menschen.<sup>250</sup> „Wir sind zu Meistern geworden, wenn es darum geht, Freiheit und damit auch Verantwortung wegzuerklären.“<sup>251</sup>

Der Hirnforscher Professor Wolfgang Singer ist einer der führenden Neurowissenschaftler im deutschsprachigen Raum. Er vertritt beispielsweise die Position, dass es sich beim Bösen vordergründig um eine kulturelle Zuschreibung handelt, die sich an Konventionen orientiert. Demnach ist Singer zufolge das Böse nicht explizit im Gehirn zu finden. Zwar kann der Aggressionstrieb im Gehirn im Bereich des Frontallappens verortet werden, jedoch kann seiner Annahme nach nicht per se von einem bösen Gehirnzentrum gesprochen werden. Die Definition

---

<sup>247</sup> Vgl. Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 85.

<sup>248</sup> Schmid-Salomon, *Jenseits von Gut und Böse*, S. 117.

<sup>249</sup> Vgl. ebd., S. 116ff.

<sup>250</sup> Vgl. Bausch, Joe/ Safranski, Rüdiger: „Was genießen wir am Bösen“, in: *Philosophie Magazin* (01), 2014, S. 58.

<sup>251</sup> Ebd., S. 58.

des Bösen werde von den Menschen bestimmt, insofern sei eine Verortung dessen im Gehirn auszuschließen.<sup>252</sup>

Entgegen Singers Position forschten in der Vergangenheit und bis heute zahlreiche Neurobiologinnen und Neurobiologen explizit an der Lokalisierung des Bösen im Gehirn. Der Forschungsdisziplin zufolge sind Individuen, die böse Persönlichkeitsmerkmale aufweisen, folgende Verhaltensmuster zuzuschreiben:

[...] das Böse [wird] oft mit Aggressivität, Gewalt oder kriminellem Verhalten gleichgesetzt. Andere Ausprägungen oder Erscheinungsformen des Bösen scheinen nach Ansicht von Neurowissenschaftlerinnen die dissoziale oder antisoziale Persönlichkeitsstörung, Psychopathie, Narzissmus oder fehlende Empathie zu sein. [...] Zum einen wird das Böse mit kriminellem Verhalten und in einem zweiten Schritt mit verurteilten Straftätern gleichgesetzt. Wer [...] verurteilt wurde, muss, so die Annahme, ein böser Mensch sein.<sup>253</sup>

Die Sozialpsychologen Martin Reiman und Philip Zimbardo gehen beispielsweise von der Annahme aus, dass böse Verhaltensweisen durch Hirnschäden im Bereich des ventromedialen präfrontalen Cortex (vmPFC) erklärbar sind. Sie veröffentlichten im Rahmen ihrer Forschungsarbeit 2011 einen Aufsatz unter dem Titel *The Dark Side of Social Encounters: Prospects for a Neuroscience of Human Evil*. In diesem Kontext brachten sie die Begriffe Deindividuation und Dehumanisierung hervor, die im Fokus ihrer Arbeit stehen.<sup>254</sup> „Deindividuation bezeichnet das Phänomen, dass wir in der Anonymität großer Gruppen häufiger gesellschaftliche Normen verletzen. Dehumanisierung bedeutet, dass wir andere nicht länger als menschliche Wesen [...] betrachten.“<sup>255</sup>

Zu Beginn ihres Artikels widmen sich die Psychologen dem Thema der Aggression. Um in die Thematik einzuführen, wird ein Unfall aus dem 19. Jahrhundert angeführt, bei dem eine Eisenstange den Schädel von Phineas Gage durchbohrte, wodurch dessen Frontallappen schwer beschädigt wurde. Dieser Fall brachte weitere Erkenntnisse hinsichtlich des Zusammenhangs von Verhalten und neuronalen Veränderungen hervor. Er überlebte den Unfall, jedoch traten deutliche Verhaltensänderungen zutage. Berichten zufolge schien er deutlich aggressiver zu sein und missachtete häufig soziale Konventionen. Phineas Gage kann exemplarisch für die

---

<sup>252</sup> Vgl. Weidenfeld, Nathalie: *Das Böse - Zwischen Abscheu und Faszination*, [Podcast], Oktober 2015, <https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/das-boese-zwischen-abscheu-und-faszination/32977> (Zugriff 12.11.2019).

<sup>253</sup> Heinemann, „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, S. 86.

<sup>254</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 20.

<sup>255</sup> Ebd. S. 20f.

Veränderung von Verhaltensweisen eines Menschen durch irreparable Hirnschäden angesehen werden.<sup>256</sup>

Bei Aggressions- und Gewalttätern sind genetische, neurostrukturelle und neurofunktionelle Veränderungen nachweisbar und ätiopathogenetisch wesentlich. [...] Die Aktivität präfrontaler, aggressive Impulse kontrollierender Hirnareale ist bei impulsiv-aggressiven Gewalttätern, bei des Mordes beschuldigten Tätern, doch auch bei unschuldigen Kontrollprobanden, die sich gewalttätige Handlungen lediglich vorstellten, vermindert.<sup>257</sup>

1994 führten Psychologen eine Befragung bei zwanzig Personen durch, deren Frontallappen einen Schaden erlitten hatte. Einige der Befragten zeigten Verhaltensweisen, die vor der Schädigung nicht vorhanden gewesen waren. Beispielsweise wollte ein Versuchsteilnehmer einen Taxifahrer töten und bat sogar die Polizei um Hilfe. Ein weiterer Teilnehmer machte gegenüber fremden Personen unangemessene Äußerungen. Anzumerken ist, dass es keinerlei Zusammenhang zwischen dem IQ und der Hirnschädigung am Frontallappen der Testpersonen gab. Demnach sind Personen, die durch einen Unfall oder eine Erkrankung irreparable Hirnschäden am Frontallappen erleiden, nicht imstande, Emotionen richtig zu deuten. Darüber hinaus berichteten die Psychologen, dass oftmals ein unangemessenes Verhalten bei den Befragungen zu beobachten war. So wie bei Phineas Gage erfuhren die Personen emotionale Einbußen, indem sich unter anderem die moralische Einstellung veränderte.<sup>258</sup>

Hinsichtlich des Begriffs der Dehumanisierung ziehen die Psychologen Reimann und Zimbardo einen Vergleich mit der Augenerkrankung Grauer Star. Demnach kann man sein Umfeld nur noch unscharf sehen, wodurch die Wahrnehmung getrübt ist. Julia Shaw erläutert die Sicht auf das Böse hinsichtlich des Begriffs der Dehumanisierung wie folgt:<sup>259</sup> „Das ist der Fall, wenn wir über ‚die Bösen‘ sprechen. Diese Aussage entmenschlicht. Sie unterstellt, dass es eine homogene Gruppe von Individuen gibt, die ‚böse‘ sind und sich von uns unterscheiden.“<sup>260</sup>

---

<sup>256</sup> Vgl. Reimann, Martin/ Zimbardo, Philip G.: „The Dark Side of Social Encounters“, in: *Journal of Neuroscience, Psychology and Economics* Vol. 4 (3), 2011, S. 174f.

<sup>257</sup> Müller, J.L.: „Forensische Psychiatrie im Zeitalter der ‚neuroscience‘“, in: *Der Nervenarzt* Vol. 80 (3), 2009, S. 241f.

<sup>258</sup> Vgl. Rolls, E.T./ Hornak, J./ Wade, D./ McGrath, J.: „Emotion related, learning in patients with social and emotional changes associated with frontal lobe damage“, in: *Journal of Neurology, Neurosurgery, and Psychiatry* Vol. 57 (12), 1994, S. 1518ff.

<sup>259</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 21.

<sup>260</sup> Ebd., S. 21.

Reimann und Zimbardo machten bei einer Neuroimaging-Untersuchung eine interessante Entdeckung. Während es bei der Dehumanisierung und der Deindividuation zu einer verminderten Gehirnaktivität im vmPFC kam, stellten sie eine erhöhte Aktivität in der Amygdala fest. Die Bilder des Hirnscans führten sie zu der Schlussfolgerung, dass die geringe Aktivität im vmPFC mit aggressivem Verhalten einhergeht.<sup>261</sup>

[...] jemand mit einem sehr gut funktionierenden ventralen präfrontalen System [kann] impulsive und unangemessene zwischenmenschliche und soziale Verhaltensweisen besonders gut steuern [...]. Umgekehrt führt eine mangelhafte Funktionsweise dieser Systeme, [...] zu einer Unfähigkeit, sie je nach Situation sozial angemessen zu kontrollieren.<sup>262</sup>

Der Neurowissenschaftler James Fallon untersuchte ebenfalls mittels MRT-Scans die Gehirne von Straftäterinnen und Straftätern, um neuronale Abnormitäten festzustellen und ein gemeinsames Muster zu erkennen. Dabei kam, wie bei der Studie von Reimann und Zimbardo, die Erkenntnis zutage, dass eine Dysfunktionalität im Bereich der Amygdala zu aggressivem sowie impulsivem Verhalten führen kann. Auf der Grundlage dieses Wissens wurde er als Gutachter zu einigen Berufungsfällen hinzugezogen, bei denen er die Aufhebung der Todesstrafe erwirken konnte. Derartige neurologische Ergebnisse rücken die Schuldfrage in ein völlig neues Licht.<sup>263</sup>

Folgende Abbildung stellt das Gehirn und nach Shaw die „Leitungsbahn zum Bösen“ dar. Der erste Bereich bildet den vmPFC ab, der zweite die Amygdala und der dritte zeigt den Hirnstamm.<sup>264</sup>

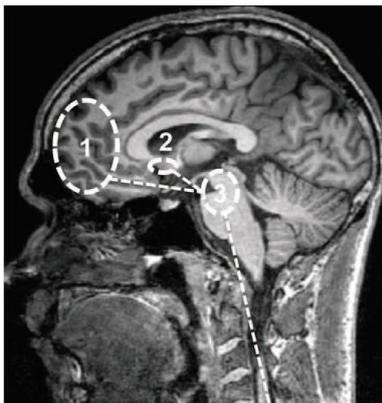


Abbildung 2: Das menschliche Gehirn<sup>266</sup>

Dieses Modell deutet darauf hin, dass das, was als ein Gefühl der Anonymität beginnt – als Gefühl, für das, was wir tun nicht verantwortlich zu sein, weil wir uns als Teil einer größeren Gruppe fühlen –, schließlich dazu führt, dass wir zunehmend fähig sind, anderen Schaden zuzufügen.<sup>265</sup>

<sup>261</sup> Vgl. Reimann/ Zimbardo, „The Dark Side of Social Encounters“, S. 178.

<sup>262</sup> Fallon, *Der Psychopath in mir*, S. 67f.

<sup>263</sup> Vgl. ebd., S. 57f.

<sup>264</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 23.

<sup>265</sup> Ebd., S. 23.

<sup>266</sup> Reimann/ Zimbardo, „The Dark Side of Social Encounters“, S. 178.

Es heißt, dass diese Leitungsbahn bei jenen vergrößert ist, die einen hypoaktiven vmPFC haben, was Studien mit Straftätern wiederholt gezeigt hätten. Danach ist die Aktivität im vmPFC vor allem bei Mördern und Psychopathen verringert. [...], so gehen Forscher, einschließlich Reimann und Zimbardo, davon aus, dass ein hypoaktiver vmPFC ein defektes moralisches Urteilsvermögen anzeigt und dazu führt, dass man eher ein Verbrechen begehen und auf andere Weise antisozial handeln wird.<sup>267</sup>

Reimann und Zimbardo legten folgende Punkte fest, anhand derer das Böse im Gehirn bestimmt werden kann:

- **Deindividuation:** Der Mensch betrachte sich als ein anonymes Mitglied einer Gruppe, wodurch sich dieser jeglicher Verantwortung entziehe. Die Gehirnaktivität im vmPFC sinke, was aggressives Verhalten zur Folge habe.
- **Dehumanisierung:** Zudem steige die Aktivität im Bereich der Amygdala, welcher die Gefühle reguliere. Infolgedessen können Emotionen wie Wut und Angst auftreten.
- **Antisoziales Verhalten:** Durch das Erleben der negativen Gefühle werden über den Hirnstamm weitere Emotionen in Gang gesetzt, wodurch ein erhöhter Blutdruck sowie Herzrasen die Folge sei. Da ein Angriff auf körperlicher Ebene erwartet werde, komme es zu einer natürlichen Abwehrreaktion des Körpers, indem dieser in den Schutzmodus gehe.<sup>268</sup>

Daraus resultiert „[...]“, dass ein geändertes Gehirn eine verwandelte Persönlichkeit nach sich ziehen kann.“<sup>269</sup> Shaw vertritt jedoch die Position, dass anhand von Gehirnanomalien nicht bestimmt werden kann, ob ein Mensch böse Handlungen begeht oder nicht. Veränderte neuronale Strukturen lassen nicht zwingend auf das Böse schließen.<sup>270</sup>

Der deutsche Hirnforscher Gerhard Roth plädiert dafür, der Wirkung äußerer Umstände mehr Beachtung zu widmen, da<sup>271</sup>

[...] niemand allein aufgrund bestimmter genetischer Anlagen zum Totschläger wird. [...] Das Verhalten von Straftätern lässt sich nicht auf einige wenige Botenstoffe im Gehirn oder auf einige veränderte Gene reduzieren. Zudem wirken viele äußere Faktoren auf die komplexen Systeme im Gehirn ein [...].<sup>272</sup>

---

<sup>267</sup> Shaw, *Böse*, S. 24.

<sup>268</sup> Vgl. ebd., S. 24.

<sup>269</sup> Schmid-Salomon, *Jenseits von Gut und Böse*, S. 109.

<sup>270</sup> Vgl. Newmark, Catherine: „In jedem von uns steckt Sadismus“. Gespräch mit Julia Shaw“, in: *Philosophie Magarin: Das Böse* (11), 2018, S. 50.

<sup>271</sup> Vgl. Engeln, Hennig/ Witte, Sebastian: „Gehirn. Im Kopf der Täter“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 28.

<sup>272</sup> Ebd., S. 28.

Die Neurobiologie plädiert dafür, die gewonnenen Erkenntnisse bei der Beurteilung des Strafmaßes miteinzubeziehen. In dieser Frage werden die Disziplinen mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen Konsens finden. Die Forschung ist jedoch imstande, Therapieansätze für Menschen zu entwickeln, die ihre Emotionen aufgrund einer Dysfunktion im Bereich der Amygdala nicht adäquat regulieren können.<sup>273</sup>

Insofern gilt es einen kritischen Begriff des Bösen zu entwickeln, der gleichermaßen an der Objektivität der Moral festhält, jedoch einseitige Instrumentalisierungen und Diffamierungen vorbeugt. Dies schließt freilich nicht aus, dass ergänzend zum herkömmlichen Strafrecht neurowissenschaftliche Befunde und neuartige Therapieansätze den Umgang mit Straftätern modernisieren können.<sup>274</sup>

---

<sup>273</sup> Vgl. Streng, Franz: „Hirnforschung, Willensfreiheit und Schuld“, in: Duttge, Gunar (Hrsg.): *Das Ich und sein Gehirn. Die Herausforderung der neurobiologischen Forschung auf das (Straf-) Recht*. Göttingen 2009, S. 133f.

<sup>274</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 164.

## 5. Begegnung des Bösen in Kunst, Kultur und Literatur

Das Böse findet sich auch in der Kunst, Kultur sowie Literatur wieder und zahlreiche Philosophinnen und Philosophen setzen sich in diesem Kontext mit dessen Bestimmung auseinander. In den folgenden Kapiteln werden die Dimensionen sowohl einer ästhetischen als auch medialen Betrachtung unterzogen. Zunächst wird die menschliche Angstlust erläutert, die sich vordergründig in der Rezeption literarischer, medialer sowie künstlerischer Werke äußert. Darüber hinaus wird auf die Darstellung des Bösen in der klassischen Literatur eingegangen, welche zudem eine Analyse der Kinder- und Jugendliteratur enthält. In weiterer Folge werden exemplarisch Filme und Serien genannt, welche die Verkörperung des Bösen gezielt einsetzen. Diesem Kapitel ist darüber hinaus eine Darstellung des True Crime-Genres zu entnehmen, das aufgrund des Aufzeigens realer Verbrechen eine besondere Faszination innehat. „Das Böse muss also nicht immer beängstigend oder alltäglich sein, es kann dich in seinen Bann ziehen und faszinierend und aufregend [...] sein. Ganz offensichtlich gibt es die Faszination des Bösen, sonst könnten all die Krimis, Horrorgeschichten usw. nicht so erfolgreich sein.“<sup>275</sup>

Darüber hinaus wird die Präsenz des Bösen in den Medien dargestellt und dessen Wirkung auf die Gesellschaft analysiert. Das Kapitel *Dark Tourism – die Faszination für düstere Reiseziele* rundet das fünfte Kapitel mit einem Exkurs zum Tourismus ab, der die Faszination des Bösen einsetzt, um den Weg zu düsteren Destinationen zu ebnet.

### 5.1. Begierde nach der Furcht

Unter der sogenannten Angstlust ist das Phänomen zu verstehen, dass die Auseinandersetzung mit dem Bösen beziehungsweise angsterzeugenden Inhalten mit einem Lustempfinden einhergeht. Als „delightful horror“ wurde das Phänomen erstmals im 18. Jahrhundert von Edward Burke beschrieben.<sup>276</sup> Der Ausdruck Angstlust ist auf den Psychoanalytiker Michael Balint zurückzuführen, der den Begriff in seinem Buch *Angstlust und Regression* in den 1950er Jahren erstmals erwähnte. Zudem unterzog er diesen einer tiefenpsychologischen Analyse.

---

<sup>275</sup> Piel, *Das Böse – ein Projektbuch*, S. 5.

<sup>276</sup> Vgl. Anz, Thomas: „Angstlust“, in: Lars, Koch (Hrsg.): *Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart 2013, S. 206.

Demzufolge empfinden beispielsweise Lesende eines Buchs zu Beginn Angst, die jedoch durch ein aufkommendes Sicherheitsgefühl unterbrochen wird.<sup>277</sup>

In einem Podcast des deutschen Nachrichtensenders *ARD*, der unter dem Titel *Faszination des Bösen. Von Tätern, Opfern und Endorphin-Junkies* veröffentlicht wurde, berichtet der Journalist Mirko Smiljanic von unterschiedlichen Gebieten, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Um der Frage nachzugehen, woher das Verlangen rührt, Angst erleben zu wollen, wurde unter anderem der Professor und Psychiater Bordin Bandelow interviewt. Dieser nimmt Bezug auf das Krimigenre und erklärt das Phänomen der sogenannten Angstlust, indem er den biologischen Prozess beim Betrachten eines Films erläutert. Demnach schüttet der Mensch Endorphine aus, die als Vorbereitung auf die Stresssituation dienen, um die Botschaft zu vermitteln, dass es sich um keine reale, sondern um eine imaginierte Situation handelt.<sup>278</sup> In einem Interview gegenüber *Geo Kompakt* äußert der Psychiater, dass die „Lust an der Gewalt [...] in jedem von uns [verborgen liegt].“<sup>279</sup> Um die Angstlust ideal erleben zu können, sollten Gut und Böse stereotype Merkmale aufweisen.<sup>280</sup>

Da ist auf der einen Seite das Monster, der Sadist, der Killer – und auf der anderen das durch und durch leidtragende Opfer. Mit der Angst und Abscheu des Opfers steigt unsere eigene Furcht und mithin der Genuss. Das Böse, es muss uns nahe kommen [sic!] und doch weit genug entfernt sein. Dann können wir den Reiz am besten auskosten.<sup>281</sup>

Die Angstlust findet sich laut Thomas Anz auch in der Kunst und Literatur wieder, da diese einerseits die Ängste einer Gesellschaft abbilden und andererseits bestimmte Assoziationen bei den Rezipientinnen und Rezipienten wecken. Die Wahrnehmung der Kunst gehe daher sowohl mit negativen Emotionen als auch mit einem gewissen Lustempfinden einher. „Neben Traurigkeit, Ekel oder auch Ärger gehört vor allem Angst zu jenen Emotionen, die einerseits gemieden werden, andererseits unter bestimmten Bedingungen Vergnügen bereiten, denen man sich daher gerne freiwillig aussetzt und die man zuweilen sogar suchartig genießt.“<sup>282</sup>

---

<sup>277</sup> Vgl. Fischborn, Katja: *Geil auf Gewalt? Eine Studie über den Reiz von Mord und Totschlag in der Zeitung*. Hamburg 2009, S. 44.

<sup>278</sup> Vgl. Smiljanic, Mirko: „Die Faszination des Bösen. Von Tätern, Opfern und Endorphin-Junkies“, [Podcast], in: *Deutschlandfunk Kultur*, August 2019, [https://www.deutschlandfunk.de/sommerreihe-die-faszination-des-boesen-von-taetern-opfern.1148.de.html?dram:article\\_id=455183](https://www.deutschlandfunk.de/sommerreihe-die-faszination-des-boesen-von-taetern-opfern.1148.de.html?dram:article_id=455183) (Zugriff 07.11.2019).

<sup>279</sup> Bandelow, Bordin: „Angstlust. Der Reiz des Bösen“. Interview geführt v. Rainer Harf u. Sebastian Witte, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 32.

<sup>280</sup> Vgl. ebd., S. 37.

<sup>281</sup> Bandelow, „Angstlust. Der Reiz des Bösen“, S. 37.

<sup>282</sup> Anz, „Angstlust“, S. 206.

Darüber hinaus ist die Ansicht weit verbreitet, dass dem Krimigenre sowie der Märchenliteratur der gezielte indirekte Einsatz der Angstlust zuzurechnen ist, während die hochrangige Literatur bewusst das Schaurige zum Thema macht. Bereits Aristoteles widmete sich der Thematik in seinem Werk *Poetik*, indem er folgende Gedankengänge dazu niederschrieb:<sup>283</sup> „Von den Dingen nämlich, die wir selbst nur mit Widerwillen anschauen, betrachten wir Abbildungen, und zwar gerade, wenn sich mit besonderer Exaktheit gefertigt sind, mit Vergnügen, wie zum Beispiel die Gestalten abscheulichster Kreaturen und toter Körper.“<sup>284</sup>

Im 18. Jahrhundert fand erstmals eine Auseinandersetzung mit der Lust am Bösen statt, jedoch wurde anstelle des Bösen vom „Erhabenen“ gesprochen. Kant widmete sich ebenfalls der Thematik, indem er das „Erhabene“ als „Seelenstärke“ bezeichnete, die den Menschen bei der Konfrontation mit etwas Schrecklichem gewissermaßen rühmt. Darüber hinaus wurde im Sinne der Literatur und Philosophie die Angstlust mit dem Tod in Verbindung gesetzt. Wenn ein Individuum demzufolge die Angst vor dem Tod ablegen kann, so hat dies einen positiven Einfluss auf dessen Würde und es kommt zu einer Verknüpfung mit der Lust.<sup>285</sup>

Wir kennen es in unendlich vielen Erscheinungsformen: in römischen Sklaven- und Tierkämpfen, im spanischen Stierkampf, in öffentlichen Schauspielen der Hinrichtung, wie sie in Europa noch im 18. Jahrhundert üblich waren. [...] Wir kennen dieses lustvolle Spiel mit dem Tod und der Todesangst jedoch auch aus den permanenten Darstellungen von Gewalt und Grausamkeit, Unglücksfällen und Katastrophen in Literatur, Malerei oder Film. Im Kriminalroman ist der Mord, im Schauerroman die unheimliche, potentiell tödliche Bedrohung charakteristischer Bestandteil der Lust am Text.<sup>286</sup>

Durch die Rezeption von Literatur und Film kann Anz zufolge das aggressive Verlangen im Menschen gestillt werden. Demnach könne es gewissermaßen zu einem Genuss kommen, wenn der Rezipient oder die Rezipientin die Ansicht vertrete, dass das aggressive Verhalten gegenüber der dargestellten oder beschriebenen Person gerechtfertigt sei. Der Philosoph Norbert Elias spricht in diesem Zusammenhang von einer Tabuisierung in der Gesellschaft, die einen Affektverlust zur Folge hat, wodurch die Menschen das fehlende Gefühl von außen kompensieren.<sup>287</sup>

---

<sup>283</sup> Vgl. Anz, „Angstlust“, S. 206.

<sup>284</sup> Aristoteles, *Poetik*, Berlin 2008, S. 6.

<sup>285</sup> Vgl. Anz, „Angstlust“, S. 207f.

<sup>286</sup> Ebd., S. 208f.

<sup>287</sup> Vgl. ebd., S. 212.

Darüber hinaus sei zu betonen, dass ein Gefühl der Sicherheit vorhanden sein sollte, damit die Menschen gewillt sind, sich der Angst auszusetzen. Zudem ist die Distanz, die beispielsweise der Zusehende eines Films zu dem Dargestellten hat, ein überaus wichtiger Faktor für die gezielte Konfrontation mit dem Schrecklichen. Es werde nicht nur das eigene aggressive Verlangen befriedigt, sondern durch das gezeigte Leiden sowie Unglück anderer wiegen sich die Rezipientinnen und Rezipienten in Sicherheit und stellen fest, dass es ihnen verglichen mit dem Dargebotenen gut gehe.<sup>288</sup>

Das Leben wird im gewissen Sinne gefahrloser, aber auch affekt- oder lustloser, mindestens, was die unmittelbare Äußerung des Lustverlangens angeht; und man schafft sich für das, was im Alltag fehlt, im Traum, in Büchern und Bildern einen Ersatz: so beginnt der Adel auf dem Wege der Verhöflichung Ritterromane zu lesen, so sieht der Bürger Gewalttat und Liebesleidenschaft im Film.<sup>289</sup>

---

<sup>288</sup> Vgl. Anz, „Angstlust“, S. 214.

<sup>289</sup> Elias, Norbert: *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. Bd. 2., Amsterdam 2013, S. 341.

## 5.2. Faszination des ästhetisch Bösen

Unaufhörlich an meiner Seite regt sich  
der Dämon; er umschwebt mich wie eine unfühl-  
bare Luft; ich schlinge ihn hinab und merke,  
wie er in meiner Lunge brennt und sie  
mit ewiger und schuldhafter Begierde füllt.<sup>290</sup>

Aus kulturhistorischer Sicht ist der Beginn des ästhetisch Bösen in der Moderne mit der Veröffentlichung des Gedichtbandes von Charles Baudelaire zu verorten. Dieser trägt den Titel *Die Blumen des Bösen* und wurde 1857 publiziert.<sup>291</sup> „Die Provokation seiner Gedichte besteht darin, dass sie das Ekelhafte, Abgründige und Böse ungeschminkt in aller Ausführlichkeit in eine eigene ästhetische Form bringen. Dabei wird die bloße Ästhetik des Hässlichen noch durch die Intensität und Suggestion der Abgründigkeit überboten, [...]“<sup>292</sup>

Im Zuge der Aufklärung wurde das Böse gewissermaßen verbannt, sodass es wieder Eingang in den künstlerischen Diskurs fand. „Kunst will nicht länger Ausdruck des Schönen und Guten sein, das Häßliche [sic!], Böse, Diabolische, Verworfenen und Verzweifelten dominiert fortan den ästhetischen Diskurs. Damit emanzipierte sich die Kunst endgültig und radikal von der klassischen Idee [...] des Guten und Schönen.“<sup>293</sup> Das Vorhaben, das Böse aus dem kulturellen Gedächtnis zu streichen, scheiterte aufgrund der Kriege und der Inhumanität, die das 20. Jahrhundert prägten.<sup>294</sup> Aus diesem Grund forderten Philosophen, wie Nietzsche und Heinrich von Kleist, die Frage nach dem Bösen in den philosophischen Diskurs sowie in die Ästhetik wieder zu integrieren.<sup>295</sup> Im Sinne der Philosophie wurden alt bekannte Fragen neu aufgegriffen und einer, von der Moderne geprägten, Analyse unterzogen. Durch Freuds Trieblehre und Lorenz' Theorie des „sogenannten Bösen“ geriet die Auseinandersetzung mit dem Ursprung und der Verkörperung des Bösen in ein neues Licht.<sup>296</sup>

---

<sup>290</sup> Baudelaire, Charles: *Die Blumen des Bösen*, Gütersloh 2008, S. 270 [frz. Orig.: Les fleurs du mal].

<sup>291</sup> Vgl. Liessmann, „Einleitung. Abgründe des Menschlichen“, S. 7.

<sup>292</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 102.

<sup>293</sup> Liessmann, „Einleitung. Abgründe des Menschlichen“, S. 7.

<sup>294</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>295</sup> Vgl. Bohrer, Karl Heinz: *Imaginationen des Bösen*, Wien/München 2004, S. 12.

<sup>296</sup> Vgl. Liessmann, „Einleitung. Abgründe des Menschlichen“, S. 7f.

„Die Faszination des Bösen für die Kunst und besonders für die Literatur besteht darin, dass das Böse wie auch die Kunst selbst Formen der Freiheit sind, die nicht ohne Weiteres auf den Begriff gebracht, aber gerade in dieser Eigenart thematisch werden können.“<sup>297</sup> Die Kunst verfüge über ein eigenes Moralverständnis und sei durchaus gewillt, die Grenzen zu überschreiten. Der Germanist und Philosoph Karl Heinz Bohrer vertritt die Annahme, dass nicht nur die Darstellung böser Kunst im Hauptaugenmerk des Betrachters oder der Betrachterin liegen soll, sondern vor allem der Symbiose, welche die Kunstschaffenden zu ihren Werken pflegten, mehr Beachtung entgegengebracht werden soll. Nicht nur ein Kunstwerk könne böse sein, sondern der Akt der Erschaffung als solches auch.<sup>298</sup>

Der deutsche Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel vertrat beispielsweise die Ansicht, dass dem ästhetisch Bösen eine Unstimmigkeit innewohnt. „Weil das Böse ‚kahl und gehaltlos‘ sei, dürfe es, so Hegel, kein Objekt der Kunst werden, die sich auf die innere Harmonie ihrer Formen und die Substantialität ihrer Gegenstände stützen müsse.“<sup>299</sup> Dass das Böse durchaus einen ästhetischen Charakter aufweisen kann, widersprach Hegels Auffassung. Entgegen seiner Ansicht nahm er sich trotzdem der Thematik in seinen Vorlesungen an. Der Philosoph setzt die Ästhetik mit etwas Schönem gleich, weshalb ihm die Symbiose mit dem Bösen missfällt. Darüber hinaus können Schriftsteller der „schwarzen Romantik“, wie E.T.A Hoffmann und George Gordon Byron, exemplarisch genannt werden, wenn es darum geht, das Böse trotz Kritik aufzugreifen.<sup>300</sup>

Das Böse findet in der Literatur nicht erst sein Medium, vielmehr baut es der Text selbst als Quelle der Lust im Raum des Imaginären auf, indem er es strukturiert und durch erzählerische Aspekte präsent macht. Die Literatur vermittelt damit eine selbstständige Form der ästhetischen Erfahrung des Bösen jenseits empirischer Evidenz und moralischer Regulierung; sie beschreibt es über Transferprozesse in seiner Erscheinungsweise, Psychologie und Wirkung, nachdem es im Prozeß [sic!] der Aufklärung unsichtbar gemacht wurde.<sup>301</sup>

---

<sup>297</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S.90.

<sup>298</sup> Vgl. ebd., S.90f.

<sup>299</sup> Alt, *Ästhetik des Bösen*, S.11.

<sup>300</sup> Vgl. ebd., S.11f.

<sup>301</sup> Ebd., S.20.

Auch wenn bereits Literaten, wie William Shakespeare und Daniel Casper von Lohenstein, das Böse in ihren Werken thematisierten, folgte erst im 18. Jahrhundert die Symbiose mit dem ästhetisch Schönen. Es wurde ein literarisches Zeitalter angetreten, in dem der Teufel oder ähnliche Ungeheuer nicht mehr als reine Personifikation des Bösen angesehen wurden, sondern der Mensch eine Identifizierung mit der Sünde erfuhr. „Diese Verlagerung hat nicht nur Konsequenzen für den Begriff des Bösen, der psychische Komplexität gewinnt, sondern auch für die ästhetischen Darstellungstechniken selbst.“<sup>302</sup> Dem Literaturwissenschaftler und Philosophen Peter-André Alt zufolge sind in der darstellenden Kunst die Möglichkeiten der Vorstellung vom Innersten des Menschen begrenzt. Dagegen bringe die Literatur den Vorteil mit, dass das Böse mit Worten beschrieben werden könne.<sup>303</sup>

Nach dem Ende der Teufelsmythologie ist die Literatur besser als andere Medien dazu in der Lage, das Böse in ein ästhetisches Objekt zu transferieren und wahrnehmbar zu machen. Das erklärt, weshalb sie als die zentrale Kunstform betrachtet werden kann, die eine Ästhetik des Bösen in der Moderne konstituiert.<sup>304</sup>

Im folgenden Kapitel findet das Böse in der klassischen Literatur eine eingehende Darstellung. Darüber hinaus sei erwähnenswert, dass 1997 erstmals das *Philosophicum Lech* in Vorarlberg stattfand, das den Titel *Die Blumen des Bösen – Über die Abgründe des Menschlichen* trug. Das Symposium befasste sich thematisch mit der Faszinationskraft, die dem Bösen zukommt und wurde von Konrad Paul Liessmann moderiert. Zahlreiche angesehene Philosophinnen und Philosophen, die sich eingehend mit der Thematik befassten, trugen ihre ästhetisch eingebetteten Beiträge vor. Die Vorträge waren nicht nur für geladene Gäste zugänglich, sondern wurden auch der Öffentlichkeit erschlossen. Im selben Jahr erschien ein Sammelband, der den Titel *Die Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen* trägt und die verschriftlichten Vorträge der Referentinnen und Referenten enthält. Folgender Satz, welcher der Webseite des *Philosophicum Lech* zu entnehmen ist, fasst den Ausgangspunkt für die Thematik des ersten Symposiums zusammen und unterstreicht einmal mehr die bedeutsame Rolle der Materie in der Gesellschaft.<sup>305</sup> „Alle wollen das Gute, doch wirklich faszinieren vermag uns nur das Böse.“<sup>306</sup>

---

<sup>302</sup> Alt, *Ästhetik des Bösen*, S.13.

<sup>303</sup> Vgl. ebd., S.13.

<sup>304</sup> Ebd., S.13f.

<sup>305</sup> Vgl. *Philosophicum Lech*, Webseite, <https://www.philosophicum.com/philosophicum-lech/archiv/philosophicum-1997> (Zugriff 14.10.2019).

<sup>306</sup> Ebd.

### 5.3. Darstellungen des Bösen in der klassischen Literatur

„Weitreichender und differenzierter, als es die philosophische Reflexion vermag, organisiert sich die Literatur als Medium, das uns durch das Innere der Welt des Bösen verführt.“<sup>307</sup> Ein Anstieg des Interesses gegenüber dem Bösen findet sich in der Literatur zu Beginn des 19. Jahrhunderts, das sich vor allem durch eine gesteigerte Faszination gegenüber realen Verbrechen auszeichnete. Laut Haller ist bis heute das Phänomen erkennbar, dass das Böse über historische Straftaten definiert wird.<sup>308</sup> In der Literatur des 19. Jahrhunderts wurden vordergründig kriminologische Fallstudien thematisiert. Das Böse wird darin in Relation mit einem Mysterium dargestellt, das Gegenstand der Kriminalpsychologie sowie Tatbestandsdiagnostik wurde, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts etablierten.<sup>309</sup>

Heinrich von Kleist und E.T.A. Hoffmann sind beispielhaft für den Beginn eines Literaturgebiets zu nennen, in der es nicht in erster Linie um die Beschreibung des bösen Menschen geht, sondern die psychischen Faktoren Eingang in den literarischen Diskurs finden. Allgemein betrachtet, kommen der Literatur und insbesondere der Sprache die besondere Funktion zu, dass die mentalen Vorgänge eines Menschen beschrieben werden können, wodurch die Welt der Charaktere für die rezipierende Person erfahrbar gemacht wird.<sup>310</sup>

Literaturgeschichtlich betrachtet, trägt einer der bekannteste Gegenspieler des Guten den Namen Mephistopheles in Goethes Werk *Faust*, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschienen ist. Noller zufolge ist darüber hinaus eine zweite Verkörperung des Bösen in der Literatur zu finden, nämlich des Teufels, der<sup>311</sup> „[...] als Personifikation und Inbegriff des perversiven Bösen gelten [kann]. Als solcher übt er seit jeher besondere Faszination aus und dient so als Katalysator ästhetischer Imagination und Produktion.“<sup>312</sup> In *Faust* überlässt Mephistopheles seine Seele dem Teufel und schließt gleichzeitig einen Pakt mit ihm, wodurch die Verlockung des Bösen thematisiert wird, die damit im Verhältnis zur Sündenfallgeschichte steht. So offenbart er seinen Schülern, dass es sich bei der Schlange um eine Verwandte von ihm handeln soll.<sup>313</sup>

---

<sup>307</sup> Alt, *Ästhetik des Bösen*, S. 551.

<sup>308</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S. 17.

<sup>309</sup> Vgl. Alt, *Ästhetik des Bösen*, S. 340.

<sup>310</sup> Vgl. ebd., S. 18f.

<sup>311</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 91.

<sup>312</sup> Ebd., S. 93.

<sup>313</sup> Vgl. ebd., S. 94.

Die Literatur „[...] wird zum Medium, das die Auffächerung des Bösen in den Mustern seiner je spezifischen Erscheinungsweise als Trieb und als Häßliches [sic!], als Ekelerregendes und erotisches Faszinosum, als Gewaltmanifestation und Movens von Entgrenzungsprozessen zur Anschauung bringt.“<sup>314</sup> Das 19. Jahrhundert ist literarisch betrachtet durch das Aufkommen von Schauerromanen geprägt. Diesem Genre kommen Merkmale, wie Horror, Grauen und Befreiung zu, die der Ästhetik zuzuordnen sind.<sup>315</sup>

Das Böse findet in der Literatur nicht erst sein Medium, vielmehr baut es der Text selbst als Quelle der Lust im Raum des Imaginären auf, indem er es strukturiert und durch erzählerische Aspekte präsent macht. [...] sie beschreibt es über Transferprozesse in seiner Erscheinungsweise, Psychologie und Wirkung, nachdem es im Prozeß [sic!] der Aufklärung unsichtbar gemacht wurde.<sup>316</sup>

Dem Bösen kommt auch in den Schriften des Poeten und Philosophen Friedrich Schiller eine bedeutende Rolle zu. Darin findet sich mitunter eine Auseinandersetzung mit der Faszination des Bösen, die vordergründig in Tragödien zu finden sei. Darüber hinaus trete durch die Auseinandersetzung ein Moralverständnis zutage. Die zugrundeliegende Faszination beschreibt Schiller in seinem philosophischen Werk *Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen* folgendermaßen:<sup>317</sup>

Nicht selten aber gewinnt eine geistreiche Bosheit vorzüglich deßwegen [sic!] unsre Gunst, weil sie ein Mittel ist, uns den Genuß [sic!] der moralischen Zweckmäßigkeit zu verschaffen. Je gefährlicher die Schlingen sind, [...], je härter die Proben sind, auf welche die erfinderische Grausamkeit eines Despoten die Standhaftigkeit seines unschuldigen Opfers stellt, in desto höherem Glanz sehen wir die moralische Zweckmäßigkeit triumphiren [sic!].<sup>318</sup>

Des Weiteren wurde Baudelaire von Poes Geschichte *Die schwarze Katze* aus dem Jahr 1845 inspiriert, die von der Faszination des Bösen geprägt sei. Diese handelt von einem Mann, der die Lust verspürt, sein Tier zu töten. Baudelaire äußerte einst, dass es dabei um eine Thematik geht, der sich die Philosophie noch nicht angenommen hatte. Darüber hinaus nehme Poe in seinen Werken die Trennung der philosophischen und ästhetischen Positionen vor.<sup>319</sup>

---

<sup>314</sup> Alt, *Ästhetik des Bösen*, S. 22.

<sup>315</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>316</sup> Ebd., S. 20.

<sup>317</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 97.

<sup>318</sup> Schiller, Friedrich: *Schillers Werke Nationalausgabe. Philosophische Schriften erster Teil*. Bd. 20. Unter Mitwirkung v. Helmut Koopmann. Hrsg. v. Benno von Wiese. Weimar 2001, S. 146.

<sup>319</sup> Vgl. Bohrer, *Imaginationen des Bösen*, S. 20.

Die philosophische lautet: Es gibt eine menschliche Affinität zum ‚Perversen‘. Die ästhetische Seite: diese Affinität darzustellen gelingt nicht der philosophischen, sondern nur der poetischen Rede. [...] Und so beschreibt Poe die Lust am Abgrund des Perversen denn auch als ein Akt ästhetischer Ekstase: [...].<sup>320</sup>

Des Weiteren verdeutlicht der Aufsatz *Teufelsneurose im 17. Jahrhundert* von Freud, der 1923 veröffentlicht wurde, das einschlägige Interesse am Bösen im Bereich der Psychoanalyse. Darin weist Freud unter anderem auf Texte sowie Bilder hin, die von den verschiedensten Kulturen hervorgebracht wurden, um einerseits das Böse darzustellen und um diesem andererseits eine Form zu verleihen. Durch die Etablierung des Bösen in der Kunst- und Kulturszene wurde eine erneute Diskussion um dessen Definition entfacht, wodurch altbekannte Fragen neu aufgeworfen wurden:<sup>321</sup> „Wie kommt das Böse, das Inkorrekte, das Inhumane, das Unerwünschte, das Grausame, das Gemeine, das Gewalttätige in die Welt, wer ist dafür verantwortlich zu machen, wie wird man mit ihm fertig und worin liegt seine kaum bestreitbare Faszinationskraft.“<sup>322</sup>

Wie bereits erwähnt wurde, sorgte Baudelaire mit seinem Gedichtband, in dem das Böse eine bedeutende Rolle einnimmt, für viel Aufsehen. Der Autor wurde aufgrund diverser tabuisierter Werke, welche sogar verboten wurden, auch angeklagt. „Die Provokation seiner Gedichte besteht darin, dass sie das Ekelhafte, Abgründige und Böse ungeschminkt in aller Ausführlichkeit in eine eigene ästhetische Form bringen. Dabei wird die bloße Ästhetik des Hässlichen noch durch die Intensität und Suggestion der Abgründigkeit überboten [...].“<sup>323</sup> Das 20. Jahrhundert ist durch das Erscheinen zahlreicher sogenannter „Skandalbücher“ gekennzeichnet, die meist mit pornographischen Beschreibungen korrelieren. Darin wird das Böse, ungeachtet möglicher Folgen, detailliert beschrieben.<sup>324</sup> „Indem es solchermaßen zum Gegenstand gerichtlicher Auseinandersetzung wird, greift das Böse in der Literatur über das Fiktionale hinaus und entwickelt eine performative Kraft, sodass Texte schließlich selbst als etwas Böses rezipiert werden können.“<sup>325</sup>

---

<sup>320</sup> Bohrer, *Imaginationen des Bösen*, S. 21.

<sup>321</sup> Vgl. Alt, *Ästhetik des Bösen*, S. 137.

<sup>322</sup> Liessmann, „Einleitung. Abgründe des Menschlichen“, S. 8f.

<sup>323</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 102.

<sup>324</sup> Vgl. ebd., S. 102f.

<sup>325</sup> Ebd., S. 104.

### 5.3.1. Verkörperungen des Bösen in der Kinder- und Jugendliteratur

Augustinus legte die Theorie zugrunde, dass Kinder voller Sünde sind und als Personifikation des Bösen angesehen werden können. Im Zuge der Aufklärung wurde diese Vorstellung verworfen und den Kindern wurde das Privileg zuteil, als Zukunft einer Gesellschaft angesehen zu werden. So postulierte der Philosoph Jean-Jacques Rousseau, dass der Mensch von Natur aus ein gutes Wesen ist. Das Böse und die daraus entspringenden Neigungen sind Rousseau zufolge „[...] immer schon sozial induziert, gehören also gerade nicht dem Naturzustand an.“<sup>326</sup> Seine Auffassung legte den Grundstein für die überarbeitete Theorie, der zufolge Kinder nicht von Grund auf böse sind, sondern die Erziehung zur Verantwortung gezogen werden muss. Darüber hinaus sind in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts zahlreiche Beispiele für Kinder zu finden, die einen bösen Charakter aufweisen. Exemplarisch hierfür können die Romane von Peter Blatty (*Der Exorzist* aus dem Jahr 1971) sowie von Ira Levin (*Rosemaries Baby* von 1967) angeführt werden. Da der Kinder- und Jugendliteratur ein Didaktisierungsauftrag zukomme, seien derartige Beispiele darin nicht zu finden. Das Ziel sei es, moralische Werte zu vermitteln. Kinder sollen nicht durch abscheuliche und schaurige Darbietungen verängstigt bzw. geschädigt werden.<sup>327</sup>

Kulturwissenschaftlich betrachtet, existiert eine eigene Märchenforschung, die jenes Genre einer Analyse unterzieht. Das Böse ist einerseits ein Bestandteil der „didaktischen Dramaturgie“ und andererseits zählt es zum Prozess des Erwachsenwerdens.<sup>328</sup> „Das Böse hat viele Gesichter und begleitet den Menschen von den ersten Lebensstunden an. So gehört die mehr oder weniger gewollte Auseinandersetzung mit dem Bösen zu den Grunderfahrungen der menschlichen Existenz.“<sup>329</sup>

Pieper vertritt jedoch die Annahme, dass durch die früh einsetzende Konfrontation mit den Kategorien Gut und Böse, wie das beispielsweise in Märchen der Fall ist, der Mensch „[...] in einem Schwarz-Weiß-Denken handfester Vorurteile habitualisiert, dessen Undifferenziertheit und Starrheit den unzähligen Nuancen des Guten und Bösen nicht gerecht wird.“<sup>330</sup> Demnach

---

<sup>326</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 56.

<sup>327</sup> Vgl. O'Sullivan, Emer: „Zur Verortung des Bösen in der Kinder- und Jugendliteratur“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München 2008, S. 101f.

<sup>328</sup> Vgl. Faulstich, „Einführende Vorbemerkungen“, S. 14.

<sup>329</sup> Grzywka, Katarzyna: „Das Böse. Gedeutet von Märchen, Philosophie und Religion. Forschungsbeiträge aus der Welt der Märchen“, in: *Fabula* 58 (3), S. 415.

<sup>330</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 16.

werde durch die Rezeption vermittelt, dass die Menschen in zwei Kategorien eingeteilt werden. Pieper zufolge erscheint dies problematisch, da es ihrer Auffassung nach keine ausschließlich guten oder bösen Individuen gibt.<sup>331</sup> „Der ‚Normalmensch‘ ist jederzeit durch das Böse anfechtbar und muss sich das Gute immer wieder neu erkämpfen.“<sup>332</sup>

Knut Hickethier vertritt wiederum die Auffassung, dass das Auftreten des Dualismus von Gut und Böse in der Narratologie notwendig ist, um eine spannende Geschichte zu kreieren. „Ohne das Böse kann sich der Gute nicht als der Gute zeigen; es bedarf der Herausforderung.“<sup>333</sup> Märchen sind narrativ durch das Auftreten einer Verkörperung des Bösen geprägt, exemplarisch hierfür können die böse Stiefmutter in *Cinderella* oder die böse Königin in *Schneewittchen* angeführt werden.<sup>334</sup>

Seit dem 18. Jahrhundert widmet sich der Fachbereich der Pädagogik der Frage, wie Gut und Böse in der Kinder- und Jugendliteratur dargestellt werden. „Die ästhetische Ausgestaltung des Bösen in Stoffen, Themen und Motiven hingegen, als Verführung oder als Faszination des Reichs der Finsternis, [...], spielt in der Kinder- und Jugendliteratur keine große Rolle.“<sup>335</sup> Demnach werde die Darstellung der Kategorien vordergründig gebraucht, um moralische Werte sowie Normen zu vermitteln. So werde das Böse beispielsweise durch Gewalttätigkeit, Unzuverlässigkeit, Kauf- und Mediensucht dargestellt. Exemplarisch hierfür könne die Lehrerin in *Mathilda* von Roald Dahl angeführt werden.<sup>336</sup> Des Weiteren handelt es sich bei der Jugendroman-Reihe *Harry Potter* um eines der bekanntesten Beispiele, in welcher der Kampf zwischen Gut und Böse im Mittelpunkt steht. Dem Protagonisten *Harry Potter* ist sowohl die gute als auch böse Seite inhärent, jedoch überwiegt das Gute. Es besteht eine ungewollte Verbindung mit seinem Feind. In allen Bänden obliegt *Harry* die Entscheidung, ob er den guten oder bösen Pfad wählt. Dem freien Willen komme daher eine zentrale Rolle in der Erzählung zu.<sup>337</sup>

---

<sup>331</sup> Vgl. Pieper, *Gut und Böse*, S. 16f.

<sup>332</sup> Ebd., S. 17.

<sup>333</sup> Hickethier, „Sinn und Funktionen medialer Konstruktionen des Bösen“, S. 235.

<sup>334</sup> Vgl. ebd., S. 235f.

<sup>335</sup> O’Sullivan, „Verortung des Bösen“, S. 104.

<sup>336</sup> Vgl. ebd., S. 104.

<sup>337</sup> Vgl. ebd., S. 107.

### 5.3.2. Ein siegreiches Ende von Gut oder Böse als Ursprung der Faszination?

Wuketits gelangt in seinem Buch zu folgender Conclusio: Dass das Böse „[...] fasziniert, darf ungefragt vorausgesetzt werden.“<sup>338</sup> Im Hinblick auf die Rezeption von Kriminalfilmen überwiege das Interesse gegenüber der Furcht. Zwar komme es oftmals zu einer Identifikation mit dem Täter oder der Täterin in einem Film, jedoch dominiere im Normalfall der Wunsch, dass das Gute am Ende siege.<sup>339</sup>

Möglicherweise hat Eco (1986) ja recht, wenn er meint, daß [sic!] Krimis den meisten Menschen deshalb gefallen, weil sie Geschichten sind, in denen es um das Abenteuer der Mutmaßungen geht, um das Aufstellen von Hypothesen in Anbetracht eines scheinbar unerklärlichen, dunklen Sachverhalts oder Tatbestands.<sup>340</sup>

Dem Autor Thorsten Becker zufolge sollte bei der Entwicklung eines Romans sowohl ein guter Held als auch eine böse Personifizierung kreiert werden. Zudem wollen Leserinnen und Leser in Geschichten meist nicht mit Themen konfrontiert werden, die sie ohnehin bereits aus dem alltäglichen Leben kennen. Die Faszination gründe darin, dass Bedrohungen dargestellt werden, die durch den Sieg des Guten abgewendet werden können. Laut Becker existieren natürlich auch Ausnahmefälle, in denen das Böse siegt, jedoch handelt es sich hierbei um eine Seltenheit. So beschreibt Hickethier, dass der Erzählung des Bösen eine bestimmte Dramaturgie innewohnt. Zuallererst werde der Reiz des Bösen präsentiert, der das Interesse der Rezipientinnen und Rezipienten wecke. In weiterer Folge entstehen Konflikte und Differenzen und schlussendlich folge das Aufzeigen der Lösung.<sup>341</sup> „Der Reiz vieler Filme, die dezidiert auf die Darstellung des Bösen setzen, [...] liegt häufig in der exzessiven Darstellung des Bösen und nicht im dramaturgischen Sieg des Guten.“<sup>342</sup>

Fitzek vertritt die Auffassung, dass nicht unbedingt das Böse in Büchern und Filmen einen faszinierenden Charakter innehat, sondern die Ecken und Kanten der Figuren sind ausschlaggebend dafür.<sup>343</sup>

---

<sup>338</sup> Wuketits, *Warum uns das Böse fasziniert*, S. 245.

<sup>339</sup> Vgl. ebd., S. 245.

<sup>340</sup> Ebd., S. 245f.

<sup>341</sup> Vgl. Hickethier, „Das narrative Böse“, S. 232f.

<sup>342</sup> Ebd., S. 235.

<sup>343</sup> Vgl. Newmark, „Gespräch mit Sebastian Fitzek“, S. 69.

„Man muss kein Psychologe sein, um zu sehen, dass die Menschen in Kriminalgeschichten etwas finden können, was ansonsten schwer zu bekommen ist: die heile Welt.“<sup>344</sup> Die Lesenden tauchen in das Leben der Verbrecher ein, indem das Gelesene vor dem geistigen Auge imaginiert werde. Ähnlich wie Hickethier beschreibt auch Stangneth die Faszination des Bösen in der Literatur als ein Phänomen, das darauf zurückzuführen ist, dass der Mensch in der Auseinandersetzung mit dem Bösen die Bestätigung sucht, im Leben alles richtig gemacht zu haben. „Je mehr wir uns mit ihnen vergleichen desto mehr erhebt es uns. [...], dass wir die Verbrecher aus demselben Holz dazu benutzen, um uns in dem zu bestätigen, was wir sind, und uns versichern, dass die Welt auf unserer Seite ist, weil wir das Machtprinzip verstanden haben.“<sup>345</sup> Laut Stangneth ist diese Gegebenheit in der Philosophie auf den Begriff der Theodizee zurückzuführen. Demzufolge sei es überaus wichtig, dass der Täter oder die Täterin am Ende einer Geschichte für das Verbrechen belangt werde, da vonseiten der Lesenden ein beruhigendes Gefühl einkehre, das in der Bestätigung mündet, in einer heilen Welt zu leben.<sup>346</sup>

Vom archaischen Barbaren bis zum bösen Buben, von der durchtriebenen Giftmischerin bis zur selbstverständlich schönen Sünderin – schon in der Literaturgeschichte überleben sie selten, erfüllen aber verlässlich diese beruhigende Funktion. Ihr Lebensweg hätte auch unserer sein können, wir kosten diese Vorstellung mit jeder ihrer Verfehlungen folgenlos aus [...]. Für einen Moment wenigstens alle Zwänge hinter sich zu lassen, jede Selbstkontrolle vergessen, interessant, kreativ und grenzenlos frei sein, wen hätte diese Rebellion im Geist noch nicht gereizt?<sup>347</sup>

Haller äußerte in einem Interview gegenüber *Die Zeit* entgegen der bisher erläuterten Positionen, dass das überaus große Interesse an der Kriminalliteratur darauf zurückgeführt werden kann, dass dem Menschen böse Elemente zukommen.<sup>348</sup> „Er kennt sie nicht, sie sind verdrängt, abgespalten, aber im Film, im Thriller, da findet er sie, da findet er ein Stück von sich.“<sup>349</sup>

---

<sup>344</sup> Stangneth, *Böses Denken*, S. 149.

<sup>345</sup> Ebd., S. 149f.

<sup>346</sup> Vgl. ebd., S. 150.

<sup>347</sup> Ebd., S. 150.

<sup>348</sup> Vgl. Lebert, Andreas/ Zeug, Katrin: „Jeder Mensch hat in sich seine Abgründe“, in: *Die Zeit*, Dezember 2016, <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/01/psychologie-psychiater-gericht-gutachten-verbrecher-interview>, letzte Aktualisierung 02.01.2017 (Zugriff 23.10.2019).

<sup>349</sup> Ebd.

Anz vertritt eine nahezu idente Auffassung, indem er die Faszination am Krimigenre vordergründig auf die Annahme zurückführt, dass dem Menschen ebenso eine kriminelle Seite inhärent ist, die durch die bewusste Auseinandersetzung Erfüllung findet. Demnach sei es nicht der Sieg des Guten, durch den die Begeisterung für das Genre hervorgerufen werde.<sup>350</sup> „[...] die Darstellung des Schrecklichen [bewirkt] im Rezipienten eine befreiende, orgiastische und sozial unschädliche Affektladung, ein Gewitter der Gefühle, dessen reinigende Kraft lustvoll ist.“<sup>351</sup>

#### 5.4. Der Reiz von Filmen und Serien, die das Böse als Kernthema innehaben

Laut Noller habe im Gegensatz zu Büchern das Medium der „bewegten Bilder“ den Vorteil, dass die Rezipientinnen und Rezipienten direkt angesprochen werden und das Gelesene nicht imaginiert werden müsse. Vor allem Horrorfilme arbeiten mit Schockmomenten, in denen die Zuseherinnen und Zuseher dem Schaurigen direkt gegenüberstehen. Filme überschreiten die gängigen moralischen Orientierungen beziehungsweise die Filmindustrie entziehe sich den üblichen Grenzen. Die Zusehenden eines Horrorfilms erleben den sogenannten Hang zum Bösen, indem sie einerseits Angst vor dem Gesehenen verspüren, jedoch andererseits die Lust, das Schaurige sehen zu wollen, deutlich überwiege. Sie werden gewissermaßen angezogen, etwas visuell zu sehen, das sich den gängigen moralischen Konventionen entziehe. „Das Genre Horrorfilm lebt von der immer wieder aufs Neue geweckten Faszination des Bösen, welches in Verbrechern, ‚Psychopathen‘ und Monstern sowie den Effekten des Bösen an seinen Opfern Gestalt annimmt [...].“<sup>352</sup> Aristoteles zufolge tritt bei den Rezipientinnen und Rezipienten einer Tragödie ein Prozess in Gange, der zunächst die Emotionen Schaudern sowie Mitleid in ihnen hervorruft. In weiterer Folge komme es zur Reinigung der Reize, auf Griechisch *kátharsis* genannt. Durch das Betrachten eines Horrorfilms seien jedoch die Emotionen deutlich präsenter als die vonstattengehende Reinigung.<sup>353</sup> „Das Böse im Film meint vor allem Hollywood-Filme, aber auch Splatter- und andere einschlägige Horrorfilme im weitesten Sinn sowie Hexen, Triebtäter, Serienkiller, böse Frauenfiguren, Monster und dergleichen.“<sup>354</sup>

---

<sup>350</sup> Vgl. Anz, „Angstlust“, S. 212.

<sup>351</sup> Ebd., S. 212.

<sup>352</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 106.

<sup>353</sup> Vgl. ebd., S. 105f.

<sup>354</sup> Faulstich, „Einführende Vorbemerkungen“, S. 14.

Angesichts dieser Wirkweisen der Ästhetik des Bösen im Film besteht hier ein Unterschied zur aristotelischen Poetik insofern, als im Zuschauer nun ganz bewusst keine Reinigung (*kátharsis*) stattfindet, sondern diese Reinigung durch die Provokation und Unmittelbarkeit der Bilder in eine Faszination durch das Böse transformiert wird. [...] Positiv gewendet, kann die eingestandene Faszination am Bösen oder Grauensvollen dazu beitragen, dass sich der Betrachter seiner eigenen Freiheit bewusst wird.<sup>355</sup>

Exemplarisch hierfür kann der österreichische Film *Funny Games* von Michael Haneke genannt werden, der das Böse abseits des Mainstreamkinos zeigt. Darin wird ein Mord an einer Familie gezeigt, der von zwei jungen Männern begangen wird. Den Zusehenden wird das Böse unzensuriert und auf eine grausame Art und Weise präsentiert.<sup>356</sup>

Die Philosophin Svenja Flaßpöhler analysiert in einem Beitrag eines Sammelbandes mit dem Titel *Woher kommt das Böse? – Hanna Arendt und die Ästhetik des Mordens* das Phänomen der Fernsehserie *Tatort* im Sinne eines philosophischen Diskurses. Seit mittlerweile mehr als 40 Jahren verfolgen tausende Zuseherinnen und Zuseher nahezu jeden Sonntag gebannt die neueste Folge vor ihren Fernsehgeräten. Offensichtlich sind die Menschen derart fasziniert vom Anblick des Bösen, dass Flaßpöhler sich unter anderem der Frage widmet, worauf dieses Phänomen zurückzuführen ist. Für die Philosophin steht jedenfalls fest, dass die Rezipientinnen und Rezipienten das Gefühl erlangen, sich von dem Gesehenen distanzieren zu können, da dem Bösen eine Gestalt verliehen wird. Darüber hinaus nimmt die Autorin Bezug auf Franz Kafka, der einst sagte: „Das Gute ist in gewissem Sinne trostlos“<sup>357</sup>, indem sie die Frage aufwirft, ob er damit Recht behält und wir das Böse in der Literatur sowie in Filmen brauchen, um es auf eine gewisse Weise erleben zu können.<sup>358</sup> „Sind Krimireihen letztlich Erfüllungshilfen eines Systems, das in sich selbst böse ist? Ist der Tatort Opium fürs Volk? Oder zumindest eine Beruhigungsspiel in Zeiten des Terrors, der so unsichtbar, so schwer fassbar ist, wie das banale Böse selbst?“<sup>359</sup>

---

<sup>355</sup> Noller, *Theorien des Bösen*, S. 105f.

<sup>356</sup> Vgl. Flaßpöhler, „Woher kommt das Böse?“, S. 169.

<sup>357</sup> Kafka, Franz: „Aphorismen-Kapitel 4“, in: *Projekt Gutenberg-DE*, <https://gutenberg.spiegel.de/buch/aphorismen-9762/4> (Zugriff 21.11.2019).

<sup>358</sup> Vgl. Flaßpöhler, „Woher kommt das Böse?“, S. 171.

<sup>359</sup> Ebd., S. 171f.

Der Mediziner, Drehbuchautor und *Tatort*-Darsteller Joe Bausch äußerte sich in einem Gespräch mit Rüdiger Safranski zu dem Erfolgsphänomen der Krimiserie wie folgt: „Im *Tatort* [...] geht es ja kaum um etwas anderes als um die Faszination am Bösen.“<sup>360</sup> Als Zusehender be-gebe man sich demnach vor den Fernseher und könne unbeschadet an einem Mord und dessen Aufklärung teilhaben. Bausch nimmt in diesem Zusammenhang auf das bereits erläuterte Phänomen der Angstlust Bezug. Zudem sieht Safranski in der Präsenz des Bösen<sup>361</sup> „[...] das Betriebsgeheimnis der Kunst und [das] war ja auch schon in der griechischen Tragödie so: eine Trockenübung für den Ernstfall.“<sup>362</sup>

Der Zuschauer und Leser kostet mit jedem Krimi an einer in der Realität überaus selten gewordenen Frucht: dem Gewaltverbrechen. Was dem Krimi „noch heute Millionen zivilisierter Leser zuführt, [...] [sind] das Bedürfnis nicht nach einer Bestätigung der trivialen Wirklichkeit, sondern nach ihrer Verfremdung“ und der Hunger nach „ein bißchen [sic!] Angst“.<sup>363</sup>

Stangneth setzt sich ebenso mit dem Erfolg des Krimigenres sowohl in der Literatur als auch in Filmen und Serien auseinander. In diesem Kontext verweist die Autorin auf eine Studie, die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung publiziert wurde. Darin wird eine Untersuchung erläutert, die 2008 in den USA durchgeführt wurde. Dem Ergebnis ist zu entnehmen, dass Kinder bereits am Ende ihrer Volksschulzeit, das heißt im Alter von 10 Jahren, circa 8000 Morde im Fernsehen gesehen haben. Die Annahme, dass sich diese Zahl über die Jahre bereits verdoppelt haben könnte, ist durchaus realistisch, wenn man bedenkt, dass Serien, wie *Game of Thrones*, in der Gewaltdarstellungen im Zusammenhang mit Morden in nahezu jeder Episode stattfinden, weltweit überaus erfolgreich sind.<sup>364</sup>

Mit Geschichten des Guten erreicht man nur selten auch eine gute Quote, weshalb man von der Faszination des Bösen spricht. Am erfolgreichsten sind seit jeher blutige Moritaten mit schlitzen- den Messern und martialische Schlachtengemälde. Tatsächlich schauen wir Mordgesellen und Folterknechten mit einer erstaunlichen Vorliebe zu, zumindest solange der Sicherheitsab- stand stimmt.<sup>365</sup>

---

<sup>360</sup> Bausch, Joe/ Safranski, Rüdiger: „Was genießen wir am Bösen?“, in: *Philosophie Magazin* (01) 2014, S. 58.

<sup>361</sup> Vgl. ebd., S. 58f.

<sup>362</sup> Ebd., S. 59.

<sup>363</sup> Soboczynski, Adam: „Warum *Tatort*? – Theodor W. Andorno, der Krimi und die Kultur des 20. Jahrhunderts“, in: Eilenberger, Wolfram (Hrsg.): *Der Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*. Stuttgart 2014, S. 30.

<sup>364</sup> Vgl. Stangneth, *Böses Denken*, S. 148.

<sup>365</sup> Ebd., S. 148f.

So verweist Shaw auf die Gefahr der Verunsicherung, die von den immerzu steigenden Gewaltdarstellungen in Filmen und Serien ausgeht. Demnach wachse durch die Rezeption das beunruhigende Gefühl im Menschen, in einer Welt zu leben, die von Verbrechen beherrscht werde.<sup>366</sup> „Es beeinflusst, wen wir als Böse etikettieren. Es verändert unsere Vorstellung von Gerechtigkeit.“<sup>367</sup>

Dracula, Teufel und Hexen zählen sowohl in der klassischen Literatur als auch in Filmen zu den bekanntesten Verkörperungen des Bösen. Darüber hinaus kommt der Darstellung von Serienmördern eine immer größere Bedeutung in Filmen zu, vor allem wenn es sich um Verkörperungen von realen Personen handelt. Exemplarisch hierfür können Splatter- sowie Exploitation-Filme genannt werden, die sowohl extreme Verletzungen als auch grausame Foltermethoden darstellen und sich durch eine affektive Wirkung auf die Zusehenden auszeichnen. Eine der bekanntesten Filmfiguren, die das Böse auf eine ungeheure Weise darstellt, ist *Hannibal Lecter*, dem 2004 der Titel des „bösesten Schurken der Filmgeschichte“ verliehen wurde. Zu Beginn des Filmes wird den Zusehenden ein augenscheinlich normaler Mann präsentiert, der sich in weiterer Folge zu einem Mörder und Kannibalen entwickelt. Zudem werden Einblicke in seine Kindheit geboten, um die Gründe für seine Taten aufzuzeigen. Noller zufolge kann daraus der Schluss gezogen werden, dass die Rezipientinnen und Rezipienten einerseits mit ungeheuren Darstellungen konfrontiert werden und andererseits mit dem bestialischen Mörder bis zu einem gewissen Maße Mitleid empfinden.<sup>368</sup> „[...] so dass der Betrachter in der Bewertung des Protagonisten zwischen Verständnis und Abstoßung schwankt, was wiederum mit der Faszination durch das Böse korreliert.“<sup>369</sup>

Die populäre Unterhaltung hat die Darstellung des Bösen auch nach bestimmten Genres gewichtet. Der Horrorfilm, der Fantasyfilm, die Science-Fiction leben in besonderer Weise vom Auftreten des Bösen als einer allgemeinen und grundsätzlichen Bedrohung des Menschen, die Kriminalgeschichte von der individuellen Bedrohung des Einzelnen durch das Verbrechen, auch hier in Form einer Skala vom Serienkiller (z.B. Hannibal Lecter) bis zum eher komischen Taschendieb, im Western [...].<sup>370</sup>

---

<sup>366</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 9f.

<sup>367</sup> Ebd., S. 10.

<sup>368</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 106ff.

<sup>369</sup> Ebd., S. 108.

<sup>370</sup> Hicketier, „Das narrative Böse“, S. 236.

Laut Jan-Uwe Rogge existieren „[...] keine einflußlosen [sic!] Bilderwelten.“<sup>371</sup> Daher sei es von zentraler Bedeutung, das Gesehene oder Gelesene zu reflektieren, um zu vermeiden, dass bereits vorhandene Probleme intensiviert werden. Betroffen seien vor allem junge Rezipientinnen und Rezipienten, die sich oftmals mit dem Bösen in Filmen auseinandersetzen, um Grenzerfahrungen erleben zu können.<sup>372</sup>

Demnach rückt das Böse vermehrt in den Fokus, da es auf ein gesteigertes Interesse vonseiten der Zusehenden stößt. Produktionsfirmen wie die Walt-Disney Filmstudios brachten beispielsweise in den vergangenen Jahren diverse Filme auf den Markt, in denen den Bösewichten die Hauptrolle gewidmet ist. Exemplarisch hierfür können Filme *Maleficent* oder *Cruella*, der voraussichtlich 2020 erscheinen wird, genannt werden. Aus dem Buch *Villains. Delightfully Evil* wurde folgendes Zitat entnommen, das die Darbietung der Bösewichte als zentrale Komponente in Filmen festmacht:

Villains can make or break how good a movie is. A great villain is remembered and continues scaring us long after the film ends; they become legend. Darth Vader and the Wicked Witch of the West made black capes the symbol of mystery and menace. [...] Dr. Hannibal Lecter made narcissism an art form to be both respected and feared.<sup>373</sup>

Serien, die Einblicke in das Leben sowie in den Prozess der Taten von Bösewichten geben, erfreuen sich heutzutage immer größerer Beliebtheit. Wenn mehrere Staffeln einer Serie produziert werden, kann man über einen langen Zeitraum am Leben der Protagonistinnen und Protagonisten teilhaben und regelmäßig das Geschehen verfolgen. Exemplarisch hierfür kann *Breaking Bad*, eine der bekanntesten und zugleich erfolgreichsten Serien der letzten Jahre genannt werden, die von 2008 bis 2013 produziert wurde und das Böse auf eine faszinierende Weise darstellt. Diese handelt von der Krebsdiagnose des Hauptdarstellers, der kriminelle Taten begeht, um sich unter anderem seine Therapie finanzieren zu können. Die Hintergrundgeschichte des *Walter White* wird so eingehend dargelegt und beschrieben, dass seine Wandlung von Staffel zu Staffel deutlich zu spüren ist. Anfangs scheint er sich noch nicht über die Folgen seiner Handlungen bewusst zu sein.<sup>374</sup>

---

<sup>371</sup> Rogge, Jan - Uwe: „Die Gefahr des Bösen, die Lust am Bösen. Über die Gewalt in den Medien“, in: Buchner, Anton A./ Seitz, Rudolf/ Donnenberg, Rosemarie (Hrsg.): *Das Böse. Tabu oder Herausforderung?* Salzburg 1999, S. 40.

<sup>372</sup> Vgl. ebd., S. 40.

<sup>373</sup> Darcy, Jen: *Disney villains. delightfully evil: the creation, the inspiration, the fascination*, Los Angeles/ New York 2016, S. 8.

<sup>374</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 108f.

„Breaking Bad“ stellt ein wichtiges Kulturgut in Form einer amerikanischen Fernsehserie dar, das existentielle philosophische und politische Themen im Rahmen einer intelligent erzählten Spielhandlung aufgreift und zugleich berechtigte Kritik an gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten wie dem Gesundheitssystem innerhalb der amerikanischen Gesellschaft übt.<sup>375</sup>

*Breaking Bad* ist nicht nur eine faszinierende Serie, sondern sie bietet darüber hinaus reichlich Diskussionsstoff. So bildete die Dramaserie unter anderem die Grundlage für ein Seminar an der Universität Wien, das im Sommersemester 2014 von den Lehrenden Lukas Kaelin und Katharina Leitner unter dem Titel *Die Frage nach dem Bösen: Ethik, Recht und Medizin in Breaking Bad* abgehalten wurde. Medizinethische sowie rechtliche Fragen standen dabei im Fokus.<sup>376</sup>

Trotz der spannenden und eher unkonventionellen Serie diene auch diese als abschreckendes Beispiel. Zudem werden zahlreiche moralische Dilemmata aufgeworfen. Wie es gewöhnlich in Hollywood-Produktionen zu finden sei, werde auch in dieser Serie der Weg des Bösen schlussendlich als gefährlich und ausweglos dargestellt. Dies sei laut dem Medienwissenschaftler Christian Schicha auf die Intention zurückzuführen, dass niemand dazu verleitet werden soll, die Vergehen des Protagonisten nachzuahmen.<sup>377</sup> Der Journalist Dominik Erhard legt in seinem Artikel *Faszinierende Bösewichte* folgende Position zu dem Interesse gegenüber dem Bösen im Hinblick auf *Breaking Bad* dar.<sup>378</sup>

Anders also als die mit nahezu göttlicher Macht ausgestatteten Gangster und die diabolisch wirkenden Killer faszinieren uns die zu Unrecht gestürzten Engel, weil wir in ihnen unseren Schatten wiedererkennen. Wenn Walter White mit Macht, Geld und Gewalt gegen die Ungerechtigkeit der Existenz vorgeht, dann tut er es stellvertretend für uns, wir schwingen sympathisch mit und fühlen uns in gewisser Weise gereinigt [...].<sup>379</sup>

---

<sup>375</sup> Schicha, Christian: *Medienethik. Grundlagen – Anwendung – Ressourcen*, München 2019, S. 224.

<sup>376</sup> Vgl. Kaelin, Lukas/ Leitner, Katharina: „SE Die Frage nach dem Bösen (2014S): Ethik, Recht und Medizin in Breaking Bad“, 2014, <https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=020031&semester=2014S>, letzte Aktualisierung 31.08.2018 (Zugriff 23.10.2019).

<sup>377</sup> Vgl. Schicha, *Medienethik*, S. 222.

<sup>378</sup> Vgl. Erhard, Dominik: „Faszinierende Bösewichte“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11) 2018, S. 70.

<sup>379</sup> Ebd., S. 71.

#### 5.4.1. Die Faszination des *True Crime*

Nach der Auffassung von Bandelow ist vonseiten der Frauen ein höheres Interesse gegenüber dem *True Crime*-Genre sowie Kriminalromanen zu erkennen als dies bei Männern der Fall ist. Der Grund dafür liege darin, dass Frauen mehr Angst vor Verbrechen haben und durch die Auseinandersetzung die Ängste kanalisiert sowie reduziert werden können. Dies hängt eng mit der bereits beschriebenen Angstlust zusammen, die in Bezug auf das Genre insbesondere erhöht ist, da es sich um reale Verbrechen handelt.<sup>380</sup> „Je echter die Schilderung [...] desto mehr Endorphine zirkulieren schließlich durch den Körper. [...] So erklärt sich auch der gegenwärtige Erfolg von True-Crime Geschichten.“<sup>381</sup>

Truman Capote gilt als Begründer des *True Crime*-Genres. 1959 ereignete sich im mittleren Westen der USA ein Mord an einer vierköpfigen Familie. Nach sechsjähriger Recherchearbeit, die zahlreiche Interviews mit den verurteilten Mördern beinhaltete, gab Capote den Tathergang sowie den Verlauf seiner investigativen Arbeit in seinem Buch *In Cold Blood* (dt. Übersetzung: *Kaltblütig*) wieder.<sup>382</sup> Sein Werk ist nicht nur ein literarisches Kulturgut, sondern verdeutlicht, dass auch wahren Verbrechen ein hohes Interesse entgegengebracht wird.

Sarah Koenig adaptierte 2014 das *True Crime*-Genre in Form ihres Podcasts *Serial*. Sie untersuchte akribisch einen Mordfall aus den 1990er Jahren und teilte darin die gewonnenen Erkenntnisse mit interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern. Ausschlaggebend für die erneute Untersuchung des Falles waren Ungereimtheiten, die bei Koenig den Verdacht erhärteten, dass bis zu dem genannten Zeitpunkt ein unschuldiger Mann sechzehn Jahre inhaftiert gewesen war. Aufgrund dessen startete sie mit den investigativen Untersuchungen, wodurch sie viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erlangte. Dank der gewonnenen Beweise wurde eine erneute Ermittlung vom Gericht angeordnet. Heute verzeichnet der Podcast über 50 Millionen Abonnenten.<sup>383</sup>

---

<sup>380</sup> Vgl. Bandelow, „Angstlust. Der Reiz der Bösen“, S. 33f.

<sup>381</sup> Ebd., S. 32.

<sup>382</sup> Vgl. Rentz, Ingo: „Unvergessene Mordnacht. Bluttausch in Kansas“, in: *Der Spiegel*, November 2009, <https://www.spiegel.de/geschichte/unvergessene-mordnacht-bluttausch-in-kansas-a-948592.html> (Zugriff 20.10.2019).

<sup>383</sup> Vgl. Priesching, Doris: „'Wahre Verbrechen' stehen hoch im Kurs“, in: *Der Standard* 2016, <https://www.der-standard.at/story/2000040723521/wahre-verbrecchen-stehen-hoch-im-kurs> (Zugriff 03.11.2019).

Streaming Anbieter, beispielsweise Netflix, setzten kurze Zeit später eine regelrechte Welle an *True Crime*-Produktionen in Gang, indem zahlreiche Dokumentarserien zu populär gewordenen Verbrechen erschienen. Diese gewannen zunehmend an Aufmerksamkeit. Des Weiteren existiert seit vielen Jahren die Serie *Aktenzeichen XY*, bei der die Zusehenden durch Hinweise helfen können, einen ungelösten Fall aufzuklären. Anhand des vorhandenen Angebotes lässt sich durchaus die Annahme ableiten, dass reale Verbrechen einen faszinierenden Charakter innehaben.<sup>384</sup>

## 5.5. Die Präsenz des Bösen in den Medien

„Das Böse“ beschäftigt die Menschheit seit Anbeginn und hat derzeit scheinbar wieder Hochkonjunktur: Nie zuvor war die mediale Bewirtschaftung von spektakulären Verbrechen und sensationellen, von Menschen verursachten Katastrophen derart umfassend, allenthalben befassen sich Schriftsteller unterschiedlichster Qualifikationen mit der Herkunft des Bösen.<sup>385</sup>

Die Faszination des Bösen ist gewissermaßen ein Phänomen, das die Menschen durch die Berichterstattung tagtäglich begleitet. Die bewusste Auseinandersetzung mit den Arten und Verkörperungen des Bösen könne, wie bereits ausgeführt wurde, als ein Ventil angesehen werden, das die Ängste der Menschen reguliere. Durch die permanente Berichterstattung könne jedoch wieder ein Gefühl der Unsicherheit aufkommen, da die weltweite Kriminalität und vor allem die Verbrechen im eigenen Land überaus präsent erscheinen. Die Berichte wecken Gefühle in uns und „[...] appellieren nicht an unsere Logik, [...] sondern an unser limbisches System (den Ursprung der Emotion) [...]“.<sup>386</sup> Laut der Gerichtspsychiaterin Adelheid Kastner wird das Böse oftmals mit Gräueltaten assoziiert und der Mensch, der dahintersteht, als „Ungeheuer“ bezeichnet. Demnach werden Täterinnen und Täter von der Presse entweder als Inbegriff des Bösen dargestellt oder als bis zum Tatzeitpunkt unscheinbare und nicht straffällige Personen, die zu einem Verbrechen in der Lage seien. Dass Personen, die sich gut in die Gesellschaft integrieren und auch sonst einen unscheinbaren Eindruck erwecken, zu einem Delikt fähig sind scheint Kastner zufolge die Menschen in ihrem Tiefsten zu erschüttern.<sup>387</sup>

---

<sup>384</sup> Vgl. „Faszination True Crime: Ihre Serienempfehlungen“, in: *Der Standard*, Februar 2018, <https://www.derstandard.at/story/2000074125105/faszination-true-crime-ihre-serienempfehlungen> (Zugriff 24.11.2019).

<sup>385</sup> Kastner, Heidi: *Schuldhaft. Täter und ihre Innenwelten*, Wien 2012, S. 9.

<sup>386</sup> Ebd., S. 10.

<sup>387</sup> Vgl. ebd., S. 9ff.

Shaw widmet sich zudem in ihrem Buch der häufig übertriebenen Darstellung von Verbrechen in den Medien, der zufolge die Menschen in den Glauben geraten, in einer Welt zu leben, in der sie andauernd vom Bösen umgeben sind. Daraus entspringe das Interesse und die Neugier für die Schlagzeilen steige. „Wir hören tagtäglich von Gräueltaten [...], die uns das Gefühl geben, dass die Menschheit dem Untergang geweiht ist. Unser Appetit auf Berichte über das Böse, die wir vor dem Frühstück sehen und bis zum Mittagessen vergessen haben, ist phänomenal.“<sup>388</sup> Es handle sich um Nachrichten, die sich durch einen emotionalen Charakter auszeichnen. Boulevardmedien nutzen meist den Wunsch der Menschen, dem Bösen ein Gesicht verleihen zu wollen, weshalb in ihren Artikeln Feindbilder erzeugt und Ängste geschürt werden.<sup>389</sup>

Das Böse ziehe die Aufmerksamkeit der Menschen in ihren Bann. „Das Böse ist das Herdfeuer, um das sich unsere Gesellschaft schart. Wenn ein junger Mann mit einem Messer um sich sticht, ist das beileibe interessanter, als wenn jemand ein Kind aus dem See zieht. Und auf einen Anschlag, der verhindert wird, kommen in den Medien zehn verheerende.“<sup>390</sup> Dieser Aspekt sei vor allem für die Medien von Nutzen, deren Fokus darin liege, die Leserinnen und Leser zu unterhalten und das Böse zu visualisieren. Hickethier zufolge ist es nicht das Gute, worüber die Menschen sich unterhalten, sondern das Böse, das durch die Medien sichtbar gemacht wird. Zwar teilt Hickethier die Ansicht, dass durch die neuen Medien und die immer schneller werdende Berichterstattung das Böse sich einer immer größeren Beliebtheit erfreut, jedoch haben nicht nur die Nachrichten, sondern auch historische Schriften durchaus einen essenziellen Einfluss auf unser heutiges Verständnis von der Definition des Bösen.<sup>391</sup>

Die Vorstellungen des Bösen erscheinen somit nicht zuletzt durch die Leistung von Medien als kulturelle Konstante. Mythen, Sagen und Märchen sowie die Bibel stellen über Jahrhunderte hinweg die zentrale Bühne für die Auftritte *des Bösen* dar. In diesen Schriftmedien kommt es in die Welt und an solchen Medien entzündeten sich die individuellen wie kollektiven Vorstellungen über das Böse.<sup>392</sup>

---

<sup>388</sup> Shaw, *Böse*, S. 9.

<sup>389</sup> Vgl. ebd., S. 9.

<sup>390</sup> Probst, Maximilian: „Gemeines aus dem Oberseminar“, in: *Die Zeit*, Oktober 2010, <https://www.zeit.de/2010/43/L-S-Alt> (Zugriff 22.11.2019).

<sup>391</sup> Vgl. Hickethier, „Das narrative Böse“, S. 227ff.

<sup>392</sup> Göttlich, Udo: „Das Böse im Antlitz der Medien der Gesellschaft“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München 2008, S. 246.

## 5.6. *Dark Tourism* – die Faszination für düstere Reiseziele

Laut Karlheinz Wöhler begibt sich der Mensch durch die Auseinandersetzung mit visuellen und auditiven Medien auf einen Pfad, durch den sowohl die gute als auch böse Seite ergründet werden können. Demnach komme „[...] das aus dem Alltag weggedachte und wegsozialisierte sowie wegtherapierte Böse [...] auf vielfältig-mediale Weise in den Alltag zurück.“<sup>393</sup> Dies kann auch an Orten stattfinden, die uns zunächst fremd erscheinen können. So zählen beispielsweise das *Dracula*-Schloss in Rumänien, der *Ground Zero* in New York und die *Killing Fields* in Kambodscha zu dunklen Reisedestinationen. Auch in Österreich wurden unter anderem *Real Crime* Bustouren angeboten.<sup>394</sup> Der Begriff *Dark Tourism* grenzt sich von der Bezeichnung des Katastrophentourismus insofern ab, als dass nicht nur Katastrophengebiete bereist werden, sondern auch historische Gedenkstätten und Kriegsschauplätze.<sup>395</sup> *Dark Tourism* ist mit der Faszination des Bösen eng verknüpft und kann als dessen zugrundeliegendes Reisemotiv angesehen werden.

Düstere Destinationen scheinen zwar ungewöhnliche Reiseziele zu sein, jedoch kommt dem *Dark Tourism* eine lange Tradition zu. Früher war es durchaus üblich, dass tausende Menschen im antiken Rom Gladiatorenkämpfe besuchten, um einen Menschen qualvoll sterben zu sehen. Des Weiteren wurden Hinrichtungen in Großbritannien oftmals vor einem schaulustigen Publikum durchgeführt. Zwar zählten, historisch betrachtet, in der Vergangenheit andere Orte oder Ereignisse zu *Dark Tourism* als dies heute der Fall ist, jedoch blieb dessen Definition im Grunde genommen unverändert. Die Bezeichnung brachten John Lennon und Malcolm Foley 1996 erstmals in ihrem Buch *Dark Tourism* hervor.<sup>396</sup> „Visiting sites which could be said to be connected in some way to death (e.g. murder sites, death sides, battlefields, cemeteries, mausoleums, churchyards, the former homes of now-dead celebrities) is a significant part of tourist experiences in many societies.“<sup>397</sup>

---

<sup>393</sup> Wöhler, Karlheinz: „Erfahrung des Bösen an fremden Orten“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München 2008, S. 183.

<sup>394</sup> Vgl. ebd., S. 183.

<sup>395</sup> Vgl. „Katastrophentourismus“, in: *Expedia*, <https://www.expedia.de/explore/reislexikon-katastrophentourismus> (Zugriff 02.11.2019).

<sup>396</sup> Vgl. Wolf, Antje/ Matzner, Claudia: „Arten und Motive des Dark Tourism“, in: Quack, Heinz-Dieter/ Steinecke, Albrecht: *Dark Tourism. Faszination des Schreckens: Paderborner Geographische Studien zu Tourismusforschung und Destinationsmanagement*, Bd. 25. Paderborn 2012, S. 88.

<sup>397</sup> Foley, Malcolm/ Lennon, John: *Dark Tourism*, London/ New York 2000, S. 4.

Philip Stone, tätig an der *University of Central Lancashire*, ist einer der führenden Spezialisten auf dem Forschungsgebiet des *Dark Tourism*. Stone äußerte gegenüber *National Geographic*, dass aus seiner Perspektive vor allem der Umgang der Menschen mit dem Tod überaus interessant und erkenntnisreich ist. Durch den Besuch dunkler Reiseorte werde der Umgang des Menschen mit dem Bösen auf eine gewisse Art und Weise widerspiegelt.<sup>398</sup> Wie zuvor erwähnt, kommt *Dark Tourism* eine lange Tradition zu, die mit der Faszination des Bösen eng verknüpft ist.

But what I am interested in is the way people face their own mortality by looking at other deaths of significance. Because we've become quite divorced from death yet we have this kind of packaging up of mortality in the visit economy which combines business, sociology, psychology under the banner of dark tourism. It's really fascinating to shine a light on that.<sup>399</sup>

Darüber hinaus erweiterte Stone die Definition um „[...] eine Art siebenteilige Skala der Sensationslust: Ganz unten auf der Bucket List des schwarzen Tourismus stehen wenig sensationelle, 'düstere Spaßfabriken' wie ein rostiges Karussell, ganz oben die 'düsteren Orte des Völkermords' wie die 'Killing Fields' in Kambodscha.“<sup>400</sup> Des Weiteren entwickelte der *Dark Tourism*-Experte Peter Hohenhaus eine Webseite, die eine Liste der Sehenswürdigkeiten enthält. Diese ist nach den jeweiligen Ländern geordnet und erfährt eine laufende Erweiterung. Bei den angeführten Reisezielen ist außerdem ein sogenanntes „Darkometer-Ranking“ zu finden. Die Wertskala erstreckt sich von 1 bis 10, wobei die höchste Zahl das Sehenswerteste markiert. Während beispielsweise der *St. Marx* Friedhof in Wien mit einem Punkt bewertet wird, kommt *Tschernobyl* in der Ukraine die höchste Wertung zu.<sup>401</sup> Hohenhaus führt insgesamt 800 Destinationen an, die sich über 108 Länder erstrecken. *Dark Tourism* scheint großen Anklang zu finden, da sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Autorinnen und Autoren in ihren Büchern sowie wissenschaftlichen Beiträgen der Thematik widmeten.<sup>402</sup>

---

<sup>398</sup> Vgl. Osborne, Simon: „Dark Tourism: When tragedy meets tourism“, in: *National Geographic*, April 2019, <https://www.nationalgeographic.co.uk/travel/2018/02/dark-tourism-when-tragedy-meets-tourism> (Zugriff 24.10.2019).

<sup>399</sup> Ebd.

<sup>400</sup> Aumüller, Sascha: „Dark Tourism: Was Menschen an düstere Orte zieht“, in: *Der Standard*, April 2018, <https://www.derstandard.at/story/2000077291465/dark-tourism-was-menschen-an-duestere-orte-zieht> (Zugriff 24.10.2019).

<sup>401</sup> Vgl. Hohenhaus, Peter: „Darkometer Ranking List“, <http://www.dark-tourism.com/index.php/18-main-menu/mainmenussubpages/615-table-of-darkometer-rankings> (Zugriff 04.11.2019).

<sup>402</sup> Vgl. Aumüller, <https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000077291465/dark-tourism-was-menschen-an-duestere-orte-zieht> (Zugriff 24.10.2019).

Die Philosophin Neiman äußerte in einem Interview gegenüber dem *Philosophie Magazin*, dass sich die Faszination des Bösen heutzutage nicht mehr nur auf die Medien sowie die Literatur beschränkt, sondern *Dark Tourism* in diesem Sinne eine essenzielle Rolle eingenommen hat. Gedenkstätten sehen laut der Philosophin den Tourismus kritisch und erachten den Grund der Aufmerksamkeit als besorgniserregend. Als Ursache für das steigende Interesse gegenüber Orten des Grauens nennt Neiman folgende Erklärungen:<sup>403</sup>

Zum einen ist es irgendwie attraktiv, Tabus zu brechen, das hat was Rebellisches, Nonkonformistisches. [...] Die andere Erklärung ist, dass wir alle spüren und wissen, dass auch wir zu schlechten Taten fähig sind. Und wenn wir uns mit dem Bösen beschäftigen, dann ist das auch von der Frage getrieben, wie nahe wir selbst da rankommen können. [...] Wir versuchen es zu verstehen. Wir sehen, dass es das Böse auf der Welt gibt, und fragen uns, ob wir dazu auch fähig wären.<sup>404</sup>

Des Weiteren sei zu betonen, dass Erlebniswelten den Charakter von bösen Orten nur bedingt widerspiegeln und diese vordergründig der Unterhaltung dienen. An derartigen Orten findet das Spiel mit der Angst und dem Schrecken statt, was nicht mehr viel mit der bewussten Auseinandersetzung des Bösen an fremden Orten gemein hat. Wöhler zufolge sollte es nicht das Ziel sein, das Böse den Menschen auf diesem Wege näherzubringen, da seiner Einschätzung nach die realen Themen dadurch weniger Beachtung finden. In diesem Kontext sei dennoch hervorzuheben, dass es sich um Tourismusorte handelt, die die Kultur eines Landes vermitteln.<sup>405</sup>

Das Böse hebt zwar diese Orte symbolisch von den alltäglichen sozialen Orten ab, nichtsdestoweniger ist die Erfahrung des Bösen an fremden, außeralltäglichen Orten zugleich eine Teilhabe an Zeichen-Medien, die für eine Kultur konstitutiv sind. Wenn an diesen Orten Objekte interpretierend wahrgenommen werden, dann wirken sie als Zeichen für Böses [...], die für Mord, Tod, Verbrechen, Verfolgung, Leiden u.ä. stehen [...], indem sie wertende Kognitionen und Emotionen bewirken [...].<sup>406</sup>

---

<sup>403</sup> Vgl. Newmark, Catherine: „Die Anfangsfrage der Philosophie“. Gespräch mit Susan Neiman“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 15.

<sup>404</sup> Ebd., S. 15.

<sup>405</sup> Vgl. Wöhler, „Erfahrung des Bösen an fremden Orten“, S. 190f.

<sup>406</sup> Ebd., S. 191.

Exemplarisch kann eine der weltweit bekanntesten *Dark Tourism*-Reiseziele genannt werden, die Gedenkstätte *Ground Zero* in Manhattan, New York City, welche für die Opfer des Terrorattentats vom 11. September 2001 errichtet wurde. Folgendes Foto, das 2017 selbst aufgenommen wurde, bildet diese ab.



Abbildung 3: *Ground Zero* in Manhattan (2017)<sup>407</sup>

#### 5.6.1. Mögliche Ursachen des *Dark Tourism*

Dem österreichischen Tourismussoziologen Wolfgang Aschauer zufolge kommt *Dark Tourists* meist eine höhere Bildung zu. Das Interesse, dunkle Orte zu erkunden, könne demnach auf den Wunsch zurückgeführt werden, die bisher rezipierten Informationen real erfahren zu können. Durch das Aufsuchen von Plätzen, die durch die Manifestierung grauenvoller Taten und Kriege geprägt sind, werde die Faszination der Reisenden gestillt. Jedoch sei die Tatsache hervorzuheben, dass Gedenkstätten durchaus einen wichtigen Beitrag für die Angehörigen verstorbener Personen leisten. Zudem sensibilisieren derartig geprägte Orte für die begangenen Verbrechen und es werde ein Bewusstsein für das Schreckliche geschaffen.<sup>408</sup>

Des Weiteren vertritt der Soziologe DeMond Miller die Annahme, dass durch den Besuch und die Auseinandersetzung mit der Geschichte düsterer Orte, die Menschen ihr eigenes Leben reflektieren können.<sup>409</sup> „Diese Besuche werden auch als Instrument gesehen, das den Heilungsprozess nach einem Unglück beschleunigen kann. Wenn wir die Katastrophe in all ihren Einzelheiten und ihrer Komplexität sehen, können wir [...] unsere Angst davor verringern.“<sup>410</sup>

---

<sup>407</sup> Eigene Aufnahme, April 2017.

<sup>408</sup> Vgl. Holzmann, Nora: „Dark Tourism. Urlaub in der Wirklichkeit“, in: *Südwind Magazin*, Juni 2013, <https://www.suedwind-magazin.at/dark-tourism-urlaub-in-der-wirklichkeit> (Zugriff 24.10.2019).

<sup>409</sup> Vgl. Shaw, *Böse*, S. 282.

<sup>410</sup> Ebd., S. 282.

Institutionen stellen sicher, dass sich das vergangene Böse vergegenwärtigt, es im kollektiven Gedächtnis bewahrt bleibt und unter Kontrolle gehalten wird. Touristifizierung, Heritagefication und Musealisierung des Bösen stellen Formen einer institutionalisierten Vergegenwärtigung dar – Formen, die sich miteinander vermengen.<sup>411</sup>

Darüber hinaus teilt Wöhler die Ansicht, dass durch die Konfrontation sowie die bewusste Auseinandersetzung mit dem Bösen dieses, metaphorisch betrachtet, an dem Ort zurückgelassen werden kann. Demnach könne die Abgrenzung von dunklen Orten meist besser erfolgen, da die Assoziation mit den Verbrechen und Schicksalen außerhalb des Alltäglichen liegt. „Das Böse lässt sich also lokalisieren.“<sup>412</sup> Zudem definiert Wöhler, ähnlich wie Aschauer, die Touristifizierung dunkler Orte als deren Sichtbarmachung, um Besucherinnen und Besuchern die Ereignisse näherzubringen und zur Reflexion anzuregen.<sup>413</sup>

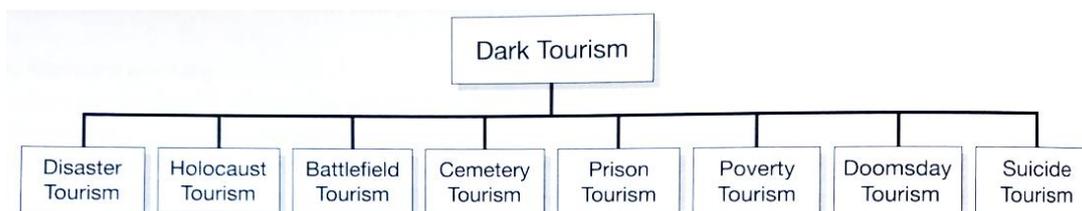


Abbildung 4: Kategorien des *Dark Tourism* nach Wolf/ Matzner<sup>414</sup>

Die Ausprägungen des *Dark Tourism* sind vor allem hinsichtlich des Reisemotivs different voneinander. Antje Wolf und Claudia Matzner unterscheiden acht Arten des *Dark Tourism* sowie deren zugrundeliegende Reisemotive, die sie in der Graphik (s. Abb. 4) und Tabelle (s. Abb. 5) veranschaulichen.<sup>415</sup>

| Art              | Ausprägung/ Typ   | Reisemotive   |
|------------------|---|---|
| Disaster Tourism | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Naturkatastrophen</li> <li>– Verkehrs- und Schiffsunfälle</li> <li>– Anschläge/ Attentate</li> <li>– Atomkatastrophen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus</li> <li>– Gedenken</li> <li>– Konfrontation mit dem Tod</li> <li>– Sicherheitsbedürfnis</li> <li>– Sich im Unglück anderer „weiden“</li> </ul> |

<sup>411</sup> Wöhler, „Erfahrung des Bösen an fremden Orten“, S. 186.

<sup>412</sup> Ebd., S. 185.

<sup>413</sup> Vgl. ebd., S. 184ff.

<sup>414</sup> Wolf/ Matzner, „Arten und Motive des Dark Tourism“, S. 90.

<sup>415</sup> Vgl. ebd., S. 89.

|                     |  |   |
|---------------------|--|---|
| Holocaust Tourism   | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Konzentrationslager</li> <li>– Gedenkstätten</li> <li>– Museen und Ausstellungen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus</li> <li>– Etwas über die Vergangenheit erfahren/ Bildung</li> <li>– Gedenken</li> <li>– Schuldgefühle</li> <li>– Konfrontation mit dem Tod</li> </ul>                    |
| Battlefield Tourism | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Schlachtfelder</li> <li>– Militäranlagen</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus (geringe Ausprägung)</li> <li>– Etwas über die Vergangenheit erfahren/ Bildung</li> <li>– Gedenken</li> <li>– Konfrontation mit dem Tod</li> </ul>                        |
| Cemetery Tourism    | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Friedhöfe</li> <li>– Grabmale</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus (geringe Ausprägung)</li> <li>– Etwas über die Vergangenheit erfahren/ Bildung (schwach ausgeprägt)</li> <li>– Gedenken/!</li> <li>– Konfrontation mit dem Tod</li> </ul> |
| Prison Tourism      | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefängnisse</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus (geringe Ausprägung)</li> <li>– Etwas über die Vergangenheit erfahren/ Bildung</li> </ul>   |
| Poverty Tourism     | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Township Tourism</li> <li>– Favela Tourism</li> <li>– Slum Tourism</li> </ul>               | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Faszination, Schaulust/ Voyeurismus</li> <li>– Bildung</li> <li>– Sicherheitsbedürfnis</li> <li>– Sich im Unglück anderer „weiden“</li> </ul>   |
| Doomsday Tourism    | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Weltuntergang</li> <li>– Endlichkeit touristischer Attraktionen</li> </ul>                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Neugier</li> <li>– Glaube an das Jüngste Gericht</li> </ul>  |
| Suicide Tourism     | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sterbehilfe</li> <li>– Suizid</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>– k. A.</li> </ul>   |

Abbildung 5: Tabelle - Arten und Ausprägungen der Reisemotive nach Wolf/ Matzner<sup>416</sup>

<sup>416</sup> Wolf/ Matzner, „Arten und Motive des Dark Tourism“, S. 97f.

### 5.6.2. Faszination, Schaulust und *Sensation-Seeking* als Reisemotive

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, können diverse Reisemotive genannt werden, dabei sind die Neugier, die Faszination sowie die Schaulust in nahezu allen Fällen ausschlaggebende Faktoren hinsichtlich der Wahl einer *Dark Tourism*-Destination. Der Faszination kommt meist die Intention zu, die dunklen Orte, die bereits bekannt sind, mit eigenen Augen sehen zu können. Den Reisemotiven ist zudem das Bedürfnis zuzuordnen, Gegenstände zu sehen, die mit dem Ort in Verbindung stehen. Exemplarisch hierfür kann das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau genannt werden.<sup>417</sup> „[...] there are rooms full of clothes and suitcases, toothbrushes, dentures, glasses.“<sup>418</sup> Der Erziehungswissenschaftler Felix von Cube bedient sich bei der Exemplifizierung der Schaulust dem triebtheoretischen Ansatz, demzufolge das Sicherheitsgefühl bei *Dark Tourism* wesentlich erscheint. Das Abenteuer sei nicht das primäre Reisemotiv, sondern der Wunsch, Informationen über das Böse zu erhalten, um dieses im alltäglichen Leben erkennen und sich somit davor schützen zu können. Darüber hinaus komme auch das Verlangen, sich besser zu fühlen, der Schaulust zu.<sup>419</sup>

Des Weiteren kommt dem *Sensation-Seeking* eine tragende Rolle bei der Motivation des *Dark Tourism* zu. Demnach kann die Lust nach Reizen durch deren Erfüllung gestillt werden. Es handelt sich um ein Persönlichkeitsmerkmal, das „[...] etwas über die Abenteuerlust aus[sagt]. Menschen haben demnach ein individuelles Niveau interner Aktivierung, dass sie möglichst aufrechterhalten wollen, auch unter physischen und sozialen Risiken.“<sup>420</sup> Bezogen auf *Dark Tourism* ist die Wahrscheinlichkeit, dass Individuen mit einem ausgeprägten *Sensation-Seeking* im Laufe ihres Lebens ein düsteres Reiseziel aufsuchen werden, besonders hoch.<sup>421</sup>

Dem Psychologen Frank Schwab zufolge kann das Vorhandensein der Sensationslust erblich und/oder geschlechtsspezifisch bedingt sein. Es seien vordergründig Männer betroffen, die einen hohen Testosteronspiegel aufweisen. Zudem reiche es nicht, sich medial mit den Orten auseinanderzusetzen, da der notwendige Nervenkitzel nicht entstehen könne.<sup>422</sup>

---

<sup>417</sup> Vgl. Wolf/ Matzner, „Arten und Motive des Dark Tourism“, S. 95.

<sup>418</sup> Foley/ Lennon, *Dark Tourism*, S. 57.

<sup>419</sup> Vgl. Fiedler, Harald/ Gasch, Bernd/ Lasogga, Frank: „Zuschauer bei Notsituationen“, in: Bengel, Jürgen (Hrsg.): *Psychologie in Notfallmedizin und Rettungsdienst*, Heidelberg 2004, S. 193.

<sup>420</sup> Fischborn, *Geil auf Gewalt*, S. 44.

<sup>421</sup> Vgl. Wolf/ Matzner, „Arten und Motive des Dark Tourism“, S. 94f.

<sup>422</sup> Reiffert, Stefanie: „Die Faszination des Grauens“, in: *Focus Online*, Februar 2011, [https://www.focus.de/wissen/mensch/psychologie/tid-21284/psychologie-die-faszination-des-grauens\\_aid\\_598615.html](https://www.focus.de/wissen/mensch/psychologie/tid-21284/psychologie-die-faszination-des-grauens_aid_598615.html) (Zugriff 30.10.2019).

## 6. Fachdidaktische Ausarbeitung zu der Faszination des Bösen

In den folgenden Kapiteln findet sich eine fachdidaktische Ausarbeitung zu der bereits eingehend dargestellten Thematik der omnipräsenten Faszination des Bösen im Hinblick auf die menschliche Natur. Die Stundenbilder sind für je eine Psychologie- und eine Philosophie-stunde der AHS-Oberstufe konzipiert. Während für den Philosophieunterricht eine Erarbeitung der Definition des Bösen sowie eine entsprechende Überleitung zu der damit einhergehenden Faszination vorgesehen ist, widmet sich die Planung des Psychologieunterrichts dem Thema *Dark Tourism* und den damit verbundenen Persönlichkeitsmerkmalen. Durch den diskursorientierten und reflexiven Unterricht kann eine Sensibilisierung für die jeweilige Thematik stattfinden. Zudem sind im Folgenden die Stundenplanungen sowie entsprechend formulierte Lehrziele zu finden, die sich sowohl in Grob- als auch in soziale und kognitive Lehrziele gliedern.

Bezogen auf den Lehrplan werden den Schülerinnen und Schülern Themen aufgezeigt, die eine Rolle in der Gesellschaft spielen und für den philosophischen sowie den psychologischen Diskurs eine Relevanz besitzen. Hinsichtlich der Bildungs- und Lehraufgabe erhalten „[...] die Schülerinnen und Schüler [im Psychologieunterricht] Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen [und] gewinnen [...] Impulse zur Selbstreflexion [...]“<sup>423</sup> In der konzipierten Psychologiestunde stehen psychologische und ethische Aspekte im Hinblick auf *Dark Tourism* im Fokus des Unterrichtsgeschehens. Hinsichtlich des geplanten Philosophieunterrichts wird den Lernenden die Möglichkeit geboten, miteinander über Gut und Böse zu philosophieren und Erkenntnisse hinsichtlich kulturell geprägter Strukturen zu gewinnen. Dabei steht vor allem „die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis, der Wahrheitsfrage, den Werten, mit der Sinnfrage sowie der Legitimation von gesellschaftlichen Ordnungen [...]“<sup>424</sup> im Fokus. Der Schwerpunkt der vorliegenden Unterrichtsplanungen liegt auf dem Themengebiet „Mensch und Gesellschaft“<sup>425</sup>. So werden „[...] die Schülerinnen und Schüler zur reflektierten Kenntnis der eigenen Person und der Mitmenschen [geführt]; sie fördern das Verständnis für die sozialen Formen des Zusammenlebens und deren Wandel.“<sup>426</sup>

---

<sup>423</sup> Lehrplan Psychologie und Philosophie, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (Zugriff 05.11.2019).

<sup>424</sup> Ebd.

<sup>425</sup> Ebd.

<sup>426</sup> Ebd.

## 6.1. Stundenbild Philosophie

|                              |   |
|------------------------------|---|
| Stundenthema und Kernbereich | Definition von Gut und Böse und die Faszination dafür |
| Dauer                        | 50 min.   |
| Schulstufe und -form         | 8. Klasse AHS   |
| Fach                         | Philosophie   |

**Vorhergehende Stunde:** Der kategorische Imperativ

**Nachfolgende Stunde:** Das Verständnis des Bösen nach Hanna Arendt

### Lehrziel

- Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Kategorien Gut und Böse zu definieren und ein Bewusstsein für die damit einhergehende Faszination zu entwickeln.

### Grobziele

- Die Lernenden können am Unterrichtsgeschehen teilnehmen und sich zu den Aufgabenstellungen adäquat äußern.
- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihre Ansichten zu kommunizieren.

### Kognitive Lehrziele

- Die Lernenden sind imstande, den philosophischen Text sinnerfassend zu lesen und das Rezipierte in den Kontext des Unterrichtsthemas zu setzen.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Thematik mit ihrem bereits vorhandenen Wissen zu verknüpfen und ihre Meinung in den Unterrichtsdiskurs einzubringen.
- Die Lernenden können die Aufgabenstellungen gemäß den Anforderungen bearbeiten.

### Soziale Lehrziele

- Die Schülerinnen und Schüler üben, sich an einer Gruppenarbeit zu beteiligen und ihre Meinung konstruktiv einzubringen.
- Die Lernenden können andere Ansichten respektieren.
- Die Lernenden können sozial miteinander agieren und bei den Diskussionen eine höfliche Gesprächsform einhalten.

| Dauer   | Phase              | Sozialform    | Methode/ Inhalt   | Medien                         |
|---------|--------------------|---------------|---|--------------------------------|
| 15 min. | <b>Hinführung</b>  | Gruppenarbeit | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfen an das Verständnis der SuS → <i>Placemat</i></li> <li>• 4er Gruppen → jede/r soll die Antwort in eines der leeren Felder schreiben</li> <li>• Zusatzfrage → Was ist für dich interessanter: Das Gute oder das Böse?</li> <li>• Erarbeitung einer gemeinsamen Definition in der Gruppe</li> </ul> | <i>Placemat</i><br>(s. Anh. 1) |
| 10 min. | <b>Erarbeitung</b> | L-S-Gespräch  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurze Präsentation der Gruppenergebnisse</li> <li>• Befestigung der <i>Placemats</i> an der Tafel + Stichwörter</li> <li>• Kurze Besprechung der dritten Frage im Plenum</li> </ul>  | Tafel                          |
| 15 min. | <b>Vertiefung</b>  | Gruppenarbeit | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsblatt, das in der zuvor gebildeten Gruppe bearbeitet werden soll</li> </ul>   | Arbeitsblatt<br>(s. Anh. 2)    |
| 10 min. | <b>Festigung</b>   | Plenum        | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskursorientierte Besprechung der Ergebnisse im Plenum</li> </ul>   |                                |

<sup>427</sup> Folgende Bedeutungen kommen den Abkürzungen in den Planungen zu: L-S-Gespräch = Lehrer-Schüler Gespräch, SuS = Schülerinnen und Schüler, LP = Lehrperson, s. Anh. = siehe Anhang

## 6.2. Stundenbild Psychologie

|                              |   |
|------------------------------|---|
| Stundenthema und Kernbereich | Die Faszination des Bösen am Beispiel von <i>Dark Tourism</i> |
| Dauer                        | 50 min.   |
| Schulstufe und -form         | 7. Klasse AHS   |
| Fach                         | Psychologie   |

**Vorhergehende Stunde:** Zivilcourage, Altruismus und Egoismus

**Nachfolgende Stunde:** Das Milgram-Experiment

### Lehrziel

- Die Schülerinnen und Schüler lernen *Dark Tourism* sowie die ethischen und psychologischen Aspekte kennen, um die Informationen in weiterer Folge erklären zu können.

### Grobziele

- Die Schülerinnen und Schüler sind imstande, bereits vorhandenes Wissen in den Unterricht zu integrieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können andere Ansichten akzeptieren und ihren Standpunkt artikulieren.
- Die Lernenden sind in der Lage, sich in eine zunächst unbekannte Rolle hineinzusetzen, um eine andere Sichtweise kennenzulernen.

### Kognitive Lehrziele

- Die Lernenden können das Besprochene nachvollziehen und die Thematik reflektieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können mögliche Ursachen für die Faszination dunkler Reiseorte benennen und kritisch Stellung dazu beziehen.
- Die Lernenden sind imstande, ihre Meinung zu der Thematik im Hinblick auf einen diskursiven Unterricht zu äußern und sich sachlich an der Diskussion zu beteiligen.

### Soziale Lehrziele

- Die Schülerinnen und Schüler können an einer respektvollen Diskussion im Plenum teilhaben.
- Die Schülerinnen und Schüler üben, sich an einer Gruppenarbeit zu beteiligen.

## Planungsmatrix

| Dauer   | Phase              | Sozialform    | Methode/ Inhalt   | Medien                                  |
|---------|--------------------|---------------|---|---|
| 10 min. | <b>Hinführung</b>  | L-S-Gespräch  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Namen von <i>Dark Tourism</i>-Orten an die Tafel schreiben</li> <li>• Sind die Orte bekannt? Gibt es Gemeinsamkeiten?</li> <li>• Zeigen des Trailers <i>Dark Tourist</i> inkl. kurzer Nachbesprechung</li> </ul>                   | Tafel und Video <sup>428</sup>          |
| 15 min. | <b>Erarbeitung</b> | Gruppenarbeit | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenzuteilung in fünf Gruppen und Austeilen der Aufgabenblätter</li> <li>• Recherche in der Gruppe, um Argumente zusammenzutragen</li> <li>• Bestimmung eines Gruppensprechers, der an der Diskussionsrunde teilnimmt</li> </ul> | Arbeitsblatt (s. Anh. 3) und Smartphone |
| 15 min. | <b>Vertiefung</b>  | Plenum        | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussionsrunde<br/>→ Moderation durch die LP</li> <li>• Die Klasse wird aufgefordert, Fragen zu stellen</li> <li>• Es soll ein reger Austausch stattfinden<br/>→ Vertretung der jeweiligen Positionen</li> </ul>                 |   |
| 10 min. | <b>Festigung</b>   | L-S-Gespräch  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachbesprechung im Plenum<br/>→ Vergleich der hervorgebrachten Argumente</li> <li>• Abschließende Meinungsäußerung zu <i>Dark Tourism</i></li> </ul>   |   |

<sup>428</sup> *Dark Tourist*, Trailer, <https://www.youtube.com/watch?v=8vV1xaLCONw> (Zugriff 20.11.2019).

## 7. Abschließendes Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt schrittweise auf, dass die Faszination des Bösen im Hinblick auf die menschliche Natur omnipräsent ist. Im Folgenden werden die bereits dargelegten Betrachtungen, Theorien sowie Forschungsergebnisse zusammengefasst und resümiert. Anhand der ausführlich dargestellten Definitionen hinsichtlich der Arten sowie Erscheinungsformen des Bösen wird deutlich, dass keine einheitliche Begriffsdefinition vorhanden ist.

Während aus naturwissenschaftlicher Sicht die biologische Vorgeschichte des Menschen evolutionstheoretisch rekonstruiert und zur Erklärung der Entstehung moralischer Verhaltensweisen herangezogen wird, versucht man aus sozialwissenschaftlicher und psychologischer Sicht, die repressiven Strukturen der Gesellschaft als Wurzel des Bösen aufzudecken. Aus theologischer Sicht hingegen wird behauptet, es seien keine äußeren Umstände, die den Menschen zu Fall gebracht hätten, sondern als der alleinige Urheber des Bösen [...] komme [...] nur der Mensch selber in Betracht.<sup>429</sup>

Dies wird bereits bei der Analyse ausgewählter philosophischer Lexika deutlich, da sich diese in ihrer Begriffsbestimmung deutlich voneinander unterscheiden. Darüber hinaus unterliegt die Definition des Bösen in der Philosophie im Laufe der vergangenen Jahrzehnte einem deutlichen Umbruch. Die modernen Ansätze zeigen zudem auf, dass im 21. Jahrhundert andere Medien und Ereignisse auf die Darlegung des Bösen wirken als dies beispielsweise in der Zeit Immanuel Kants der Fall war.

Das Kapitel *Darstellung differenzierter Formen der Faszination des Bösen* widmet sich eingehend der Analyse unterschiedlicher Theorien hinsichtlich des gesteigerten Interesses. Dass der Mensch dem Bösen eine Gestalt verleihen möchte, um sich im alltäglichen Leben davor schützen zu können, ist besonders hervorzuheben, da diese Theorie die Basis diverser Positionen bildet. Während einerseits die Auseinandersetzung mit dem Bösen als Ventil angesehen wird, wodurch die innewohnenden Ängste eine Reduktion erfahren können, existiert andererseits die Position, der zufolge dem Menschen eine dunkle Seite inhärent ist. Diese kann mitunter für die Faszination des Bösen verantwortlich gemacht werden.<sup>430</sup>

---

<sup>429</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 19.

<sup>430</sup> Vgl. Haller, *Das Böse*, S. 10f.

Kulturgeschichtlich betrachtet ist noch einmal die lange Tradition zu erwähnen, die dem Bösen zukommt und seit jeher mit der Faszination korreliert. In diesem Kontext bildet erneut die Theorie, dass die Menschen dem Bösen eine Gestalt verleihen möchten, die Grundlage der kulturell hervorgebrachten Mythen und Sagen.<sup>431</sup> „Es wurde in Naturerscheinungen, wilden Tieren und bösen Geistern gesehen, in Dämonen und strafenden Göttern, in Ungeheuern, in Krankheiten und Katastrophen.“<sup>432</sup>

Die Kulturgeschichte bildet in der vorliegenden Arbeit den Übergang zu der Darstellung der drei monotheistischen Religionen hinsichtlich der Auffassung des Bösen. Die Glaubensrichtungen unterscheiden sich vor allem durch die Erbsündenlehre voneinander. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass allen drei Glaubensrichtungen der Ursprung des Bösen in der Sündenfallgeschichte gemein ist und der Teufel als verhängnisvolle Verführung betrachtet wird.<sup>433</sup> Werner Faulstich zufolge „[...] ist das Christentum, ist jede Religion auf das Böse existentiell angewiesen: Ohne das Böse gibt es keine Schuld, ohne Schuld entfällt die Notwendigkeit der Erlösung, und ohne Erlösung bedarf es keiner Religion.“<sup>434</sup>

Darüber hinaus ist im Hinblick auf das Verhältnis von Gut und Böse zu erwähnen, dass es sich um ein Interdependenzverhältnis handelt, dessen Suggestion bereits im Kindesalter, beispielsweise durch Märchengeschichten, erfolgt. Darin ist die Verkörperung des Bösen dem Untergang geweiht, um den Kindern das kulturell geprägte Moralverständnis näherzubringen.<sup>435</sup>

Gut und Böse gehören in einem engeren Sinn zum Sprachspiel der Moral. Ein guter Mensch ist ein solcher, der sich in seinen praktischen Überlegungen und Handlungen von moralischen Wertvorstellungen leiten lässt, denen in unserer Kultur traditionell ein hoher Stellenwert zukommt [...]. Gut und Böse stecken in ihrer moralischen Bedeutung den Horizont ab, vor dem eine Interaktionsgemeinschaft ihr Selbstverständnis als ein humanes zur Geltung bringt, [...].<sup>436</sup>

---

<sup>431</sup> Vgl. Werner, *Das große Handbuch der Dämonen*, S. 9.

<sup>432</sup> Haller, *Das Böse*, S. 16.

<sup>433</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 21ff.

<sup>434</sup> Faulstich, „Einführende Vorbemerkungen“, S. 11.

<sup>435</sup> Vgl. Pieper, *Gut und Böse*, S. 16f.

<sup>436</sup> Ebd., S. 15.

Noller plädiert zudem dafür, die Kategorien Gut und Böse nicht aufzugeben, da durch das Aufbrechen die Gefahr besteht<sup>437</sup> „[...] die objektiven und verbindlichen Rahmenbedingungen menschlichen Handelns zu zerstören, was wiederum zur Quelle des Bösen werden kann.“<sup>438</sup>

Die Experimente Stanford-Prison und Milgram zählen zu den erkenntnisreichsten Studien im Fachbereich der Sozialpsychologie. Sowohl Stanley Milgram als auch Philip Zimbardo brachten die Ergebnisse<sup>439</sup> „[...] zutage, dass ganz gewöhnliche Menschen in bestimmten Situationen dazu in der Lage sind, böse Taten zu begehen, die man ihnen davor nicht zugetraut hätte.“<sup>440</sup>

Einen weiteren essenziellen Schwerpunkt bei der Suche nach der Verortung des Bösen bildet die Neurowissenschaft, die mittels Hirnscans zu der Auffassung gelangte, dass Schädigungen im Bereich der Amygdala aggressive Verhaltensweisen im Menschen hervorbringen können. Besonders hervorzuheben ist erneut die Tatsache, dass die Neurobiologie nicht von einem freien Willen spricht, sondern den Ursprung des Bösen im Gehirn lokalisiert. Die Gemüter der Wissenschaftsdisziplinen sind in dieser Hinsicht gespalten. Die Geisteswissenschaft geht mit dieser Ansicht nicht konform.<sup>441</sup> Demzufolge schreibt Pieper, dass sämtliche „[...] Versuche, bei Verbrechern Anomalien des Gehirns oder defekte Gene nachzuweisen, [...] letztlich ein Indiz für die Hilflosigkeit [sind], mit welcher wir auf Verhaltensweisen reagieren, die kollektive Werte und Normen, selbst die fundamentalen Menschenrechte verhöhnen.“<sup>442</sup>

Noller nimmt sich ebenso der Thematik an und legt den Fokus dabei auf Verbrechen, die eine lange Planung voraussetzen und nicht aus spontanen Handlungen entspringen. Nach einer eingehenden Analyse gelangt der Philosoph zu folgender Conclusio:<sup>443</sup> „Eine rein naturalistische und neurowissenschaftliche Betrachtung kann also der Komplexität der Genese heimtückischer Handlungen nicht gerecht werden, setzen doch gerade besonders böse Handlungen eine längere Planung und weitgehende Reflexion voraus.“<sup>444</sup>

---

<sup>437</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 164.

<sup>438</sup> Ebd., S. 164.

<sup>439</sup> Vgl. ebd., S. 132ff.

<sup>440</sup> Ebd., S. 136.

<sup>441</sup> Vgl. ebd., S. 160f.

<sup>442</sup> Pieper, *Gut und Böse*, S. 9.

<sup>443</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 161f.

<sup>444</sup> Ebd., S. 162.

Dass dem Menschen gewissermaßen eine Angstlust innewohnt, die zu einer bewussten Auseinandersetzung mit dem Bösen führt, erkannte bereits Aristoteles und zahlreiche Philosophinnen und Philosophen erweiterten diese Theorie. Demnach fasziniert das Böse einerseits und andererseits löst es ein Gefühl der Angst aus.<sup>445</sup> „Es ist wohl der großen Vielfalt möglicher Lüste am Schrecklichen zu verdanken, dass dessen Darstellung in Literatur, Kunst oder Film sich einer nahezu grenzenlosen Beliebtheit erfreuen.“<sup>446</sup>

Die Darstellung des Bösen findet sich auch in der Ästhetik und damit verbunden in der Literatur wieder. Um den Beginn des ästhetisch Bösen erneut ins Gedächtnis zu rufen, ist der Poet Charles Baudelaire zu erwähnen, der mit seinem Gedichtband *Die Blumen des Bösen* der zugrundeliegenden Faszination auf unverblümete Weise Ausdruck verleiht.<sup>447</sup>

Dass die Verkörperung und Darstellung des Bösen in Filmen und Serien sich großer Beliebtheit erfreuen, wurde bereits eingehend beschrieben. Eine dunkle Seite veranschaulicht zu bekommen, die fernab des alltäglichen Lebens liegt, kann zu einer faszinierenden Haltung demgegenüber führen. Durch den Einsatz bewegter Bilder kann die Aufmerksamkeit der Zusehenden gewonnen werden, da sich diese meist durch einen realitätsnahen Charakter auszeichnen.<sup>448</sup>

Des Weiteren erfährt das Böse in den Medien eine wirkmächtige Darstellung, der ein breites Publikum zukommt. „Das Böse im Antlitz der Medien der Gesellschaft zeigt sich [...] als Spiel mit der Angst, das aus beabsichtigten, aber genauso aus unbeabsichtigten Nebenfolgen erwächst.“<sup>449</sup> *True Crime*-Formate beschreiben und veranschaulichen reale Verbrechen auf eine schockierende und zugleich faszinierende Art und Weise, sodass eine Steigerung des Interesses gegenüber dem Bösen die Folge ist.<sup>450</sup>

Die eingehende Darstellung und Analyse von *Dark Tourism* verdeutlicht ebenso die zugrundeliegende Faszination des Bösen. Jene Tourismusorte werden aufgrund der Historie sowie Präsenz des Bösen bereist, um dieses real erfahren zu können. Die Schaulust, die pure Faszinationskraft oder das *Sensation-Seeking* können neben der Erinnerungskultur als mögliche Beweggründe für das Aufsuchen düsterer Orte angesehen werden.<sup>451</sup>

---

<sup>445</sup> Vgl. Anz, „Angstlust“, S. 206f.

<sup>446</sup> Ebd., S. 211.

<sup>447</sup> Vgl. Liessmann, „Einleitung. Abgründe des Menschlichen“, S. 7.

<sup>448</sup> Vgl. Noller, *Theorien des Bösen*, S. 105f.

<sup>449</sup> Göttlich, „Das Böse im Antlitz der Medien“, S. 251.

<sup>450</sup> Vgl. Bandelow, „Angstlust. Der Reiz der Bösen“, S. 32.

<sup>451</sup> Vgl. Wolf/ Matzner, „Arten und Motive des Dark Tourism“, S. 95.

Die Erscheinung des Bösen erfuhr im Laufe der letzten Jahrzehnte eine deutliche Wandlung hinsichtlich ihrer Gestalt. Das Böse verlagert sich in der Moderne immer weiter in die Tiefen des Internets, wodurch diesem eine Anonymität zukommt. Demnach wird es künftig immer schwieriger, dem Bösen eine Gestalt zu verleihen.<sup>452</sup>

Als abschließendes Fazit sei festzuhalten, dass die vorgestellten und eingehend analysierten Themengebiete aufzeigen, dass die Faszination des Bösen im Hinblick auf die menschliche Natur allgegenwärtig ist. Es handelt sich um ein Phänomen, das seit jeher besteht und dessen Präsenz nicht zu leugnen ist. Die Bestätigung und Untermauerung dieser These erfolgen sowohl durch die Bereitstellung fundierter Theorien als auch durch die Exemplifizierung diverser Positionen. Im Laufe der Arbeit wird immer deutlicher, dass es sich um ein breit gefächertes Themengebiet handelt, das überaus viele Disziplinen miteinander vereint. Es obliegt jedem Individuum zu entscheiden, welche Definition des Bösen am angemessensten erscheint und welche Position daraus entspringt. Aus der Arbeit geht deutlich hervor, dass die zugrundeliegenden Themengebiete der Faszination des Bösen Teil des Psychologie- und Philosophieunterrichts sein sollten, damit Jugendliche bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für die Inhalte entwickeln und diese gleichermaßen reflektieren können. Die vorliegenden Unterrichtsplanungen geben Einblicke in die Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung des Themas.

Nicht nur die Auseinandersetzung mit den differenten Erscheinungsformen sowie Ursachen des Bösen stellen einen essenziellen Bestandteil der Bewusstwerdung dar, vielmehr sollte das Böse in den Kontext unserer Zeit gesetzt werden, um eine umfassende Reflexion zu ermöglichen. Folgende Conclusio lässt sich daraus ableiten: „Es ist an der Zeit, das Böse neu zu denken.“<sup>453</sup>

---

<sup>452</sup> Vgl. Niederstadt, „Cyberkriminalität. Tatort Internet“, S. 105.

<sup>453</sup> Shaw, *Böse*, S. 287.

## Quellenverzeichnis

Im Folgenden wird das Literatur-, Quellen- und Abbildungsverzeichnis angeführt.

### Literaturverzeichnis

Aristoteles: *Poetik*. Übers. v. Arbogast Schmitt u. hrsg. v. Hellmut Flashar. Berlin: Akademie 2008.

Alt, Peter-André: *Ästhetik des Bösen*. München: C.H. Beck 2010.

Anders, Günther: *Die Antiquiertheit des Menschen*. Hrsg. v. Joachim Fest u. Wolf J. Siedler. München: C.H. Beck 1980.

Anz, Thomas: „Angstlust“, in: Lars, Koch (Hrsg.): *Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler 2013, S. 206-216.

Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. München, Zürich: Piper 1995.

Arendt, Hannah: *Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik*. München/ Zürich: Piper 2006.

Aquin von, Thomas: *Die menschliche Willensfreiheit*. 1. Aufl. Hrsg. v. Gustav Siewerth. Düsseldorf: L. Schwann 1954.

Aquin von, Thomas: *Summa contra gentiles*. 2. Aufl. Bd. 3., Teil 2 Buch III, Kapitel 84-163. Hrsg. u. übers. v. Karl Allgaier. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005.

Aurelius, Augustinus: *Aurelius` Augustinus Werke in deutscher Sprache: Der freie Wille*. Hrsg. v. Perl, Carl Johann. Paderborn: Schöningh 1947.

Bandelow, Bordin: „Angstlust. Der Reiz des Bösen“. Interview geführt v. Rainer Harf u. Sebastian Witte, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 30-37.

Baudelaire, Charles: *Die Blumen des Bösen. Les fleurs du mal*. Künstlerausg. m. Bildern v. Ulrich Mertens u. übers. v. Friedhelm Kemp. Gütersloh: Wissen-Media 2008 [frz. Orig.: Les fleurs du mal].

- Bausch, Joe/ Safranski, Rüdiger: „Was genießen wir am Bösen?“. Gespräch geführt v. Wolfram Eilenberger, in: *Philosophie Magazin: Woher kommt das Böse?* (01), 2014, S. 56-61.
- Bickmann, Claudia: „Immanenz ohne Transzendenz? Wege der Annäherung zwischen Ost und West“, in: Oosterling Henk/ Scheidgen, Hermann-Josef (Hrsg.): *Religion und Philosophie im Widerstreit? Internationaler Kongress an der Universität zu Köln, 13. - 16. Juli 2006*. Nordhausen: Traugott Bautz 2008, S. 23-44.
- Bohrer, Karl Heinz: *Imaginationen des Bösen. Für eine ästhetische Kategorie*. München/ Wien: Carl Hanser 2004.
- Boss, Dorothee: *Die Gesichter des Bösen*. Würzburg: Echter 2011.
- Burkard, Franz-Peter/ Sedmak, Clemens: „das Böse“, in: Burkard, Franz-Peter/ Prechtel, Peter (Hrsg.): *Lexikon der Philosophie. Begriffe und Definitionen*. 3., erw. u. akt. Aufl. Stuttgart/ Weimar: J.B. Metzler 2008, S. 84-85.
- Dalferth, Ingolf U.: *Das Böse. Essay über die kulturelle Denkform des Unbegreiflichen*. Tübingen: Mohr Siebeck 2006.
- Darcy, Jen: *Disney villains. delightfully evil: the creation, the inspiration, the fascination*. Los Angeles/ New York: Disney Editions 2016.
- Elias, Norbert: *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. Bd. 2., 32. Aufl. Amsterdam: Suhrkamp 2013.
- Engeln, Henning/ Witte, Sebastian, „Gehirn. Im Kopf der Täter“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 22-28.
- Erhard, Dominik: „Faszinierende Bösewichte“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 70-71.
- Escher, Maurits Cornelius, „Circle Limit IV“, in: Philip Zimbardo (Hrsg.): *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, Heidelberg: Spektrum, Akademischer Verlag 2008, S. xxiv.
- Fallon, James: *Der Psychopath in mir. Die Entdeckungsreise eines Neurowissenschaftlers zur dunklen Seite seiner Persönlichkeit*. München: F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung 2015.

- Faulstich, Werner: „Einführende Vorbemerkungen“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: Wilhelm Fink 2008.
- Fischborn, Katja: *Geil auf Gewalt? Eine Studie über den Reiz von Mord und Totschlag in der Zeitung*. Hamburg: Diplomica 2009.
- Fiedler, Harald/ Gasch, Bernd/ Lasogga, Frank: „Zuschauer bei Notsituationen“, in: Bengel, Jürgen (Hrsg.): *Psychologie in Notfallmedizin und Rettungsdienst*, Heidelberg: Springer 2004, S. 191-200.
- Flaßpöhler, Svenja: „Woher kommt das Böse? – Hanna Arendt und die Ästhetik des Mordens“, in: Eilenberger, Wolfram (Hrsg.): *Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*. Stuttgart: Tropen 2014, S. 160-172.
- Foley, Malcolm/ Lennon, John: *Dark Tourism*. London/ New York: Continuum 2000.
- Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag 1930.
- Frey, Zita: „Gehört das Böse zu uns? Von der Realität des Bösen und dem Umgang mit ihm“, in: Halter, Hans (Hrsg.): *Wie böse ist das Böse? Psychologische, philosophische und theologische Annäherungen an ein Rätsel*. Zürich: Benziger 1988, S. 13-34.
- Funke, Dieter: „Das Unbewusste und das Böse. Die Antwort der Psychoanalyse“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Paderborn: Bonifatius 2002, S. 326-343.
- Gerrig, Richard J./ Zimbardo Philip G.: *Psychologie*. 18., überarb. u. aktual. Aufl. München: Pearson 2008.
- Göttlich, Udo: „Das Böse im Antlitz der Medien der Gesellschaft“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: Wilhelm Fink 2008, S. 245-256.
- Grün, Anselm: *Dem Bösen begegnen: Wege zu einem versöhnten Miteinander*. München: Pattloch/ Vier-Türme-Verlag 2013.
- Gronemeyer, Marianne: „Das Perfekte ist das Böse“, in: Buchner, Anton A./ Seitz, Rudolf/ Donnenberg, Rosemarie (Hrsg.): *Das Böse: Tabu oder Herausforderung?* Salzburg: Otto Müller 1999, S. 109-120.

- Grzywka, Katarzyna: „Das Böse. Gedeutet von Märchen, Philosophie und Religion. Forschungsbeiträge aus der Welt der Märchen“, in: *Fabula* 58 (3), S. 415-419.
- Hailer, Martin: *Religionsphilosophie*. 1. Aufl. Stuttgart: UTB 2014.
- Haller, Reinhard: *Das Böse. Die Psychologie der menschlichen Destruktivität*. Salzburg: Ecowin 2019.
- Haller, Reinhard: *Die Seele des Verbrechers*. St. Pölten/ Salzburg: Residenz 2006.
- Haller, Reinhard: „Forensik. Die Schattenseite der Seele“. Interview geführt. v. Rainer Harf u. Sebastian Witte, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 46-52.
- Häring, Hermann/ Tracy, David: „Faszination des Bösen“, in: *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 34 (1), 1998, S. 1-7.
- Heim, Robert: „Die Psychoanalyse und das Böse. Zum Todestrieb oder was es heißt seine Seele zu verkaufen“, in: *Psychosozial* 39 (144), 2016, S. 107-124.
- Heinemann, Torsten: „Die neurowissenschaftliche Suche nach dem Bösen“, in: *Psychosozial* 39 (144), 2016, S. 81-94.
- Hickethier, Knut: „Das narrative Böse – Sinn und Funktion medialer Konstruktionen des Bösen“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: Wilhelm Fink 2008, S. 227-244.
- Horn, Christoph: „Die menschliche Gattungsnatur: Anlagen zum Guten und Hang zum Bösen“, in: Höffe, Ottfried (Hrsg.): *Immanuel Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*. Berlin: Akademie 2011, S. 43-70.
- Jung, Carl Gustav: *Von Gut und Böse*. Ausgewählt von Franz Alt. Olten: Walter-Verlag 1990.
- Kant, Immanuel: *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*. Hrsg. v. Bettina Stangneth, 2. durchg. Aufl. Hamburg: Felix Meiner 2003.
- Kastner, Heidi: *Schuldhaft. Täter und ihre Innenwelten*. Wien: Kremayr & Scheriau 2012.

- Krochmalnik, Daniel: „Das Böse in der jüdischen Tradition“, in: Laube, Johannes (Hrsg.): *Das Böse in den Weltreligionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 13-62.
- Lorenz, Konrad: *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*. Wien: Dr. G. Borotha – Schoeler 1968.
- Liessmann, Konrad Paul: „Einleitung. Die Abgründe des Menschlichen“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien: Paul Zsolnay 1997, S. 7-14.
- Markwardt, Nils: „Das vermeintlich Gute, das Böses schafft“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 54-55.
- Milgram, Stanley: *Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität*. 12. Aufl. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt 2001.
- Müller, J.L.: „Forensische Psychiatrie im Zeitalter der ‚neuroscience‘“, in: *Der Nervenarzt* Vol. 80 (3), 2009, S. 241-251.
- Neiman, Susan: *Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006.
- Newmark, Catherine: „Ein Ventil für Ängste‘. Gespräch mit Sebastian Fitzek“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 68-69.
- Newmark, Catherine: „Die Anfangsfrage der Philosophie‘. Gespräch mit Susan Neiman“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 12-15.
- Newmark, Catherine: „In jedem von uns steckt Sadismus‘. Gespräch mit Julia Shaw“, in: *Philosophie Magazin: Das Böse* (11), 2018, S. 49-52.
- Niederstadt, Jenny: „Cyberkriminalität. Tatort Internet“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 104-111.
- Nietzsche, Friedrich: „Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift“, in: Schlechta Karl (Hrsg.): *Werke in sechs Bänden*. Bd. 4. Wien/ München: Carl Hanser 1980, S. 761-938.

- Nietzsche, Friedrich: „Morgenröte, Gedanken über die moralischen Vorurteile“, in: Schlechta Karl (Hrsg.): *Werke in sechs Bänden*. Bd. 2. Wien/ München: Carl Hanser 1980, S. 1009-1219.
- Noller, Jörg: *Theorien des Bösen zur Einführung*. Hamburg: Junius 2018.
- O’Sullivan, Emer: „Zur Verortung des Bösen in der Kinder - und Jugendliteratur“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: Wilhelm Fink 2008, S. 101-112.
- Paret, Rudi (Hrsg.): *Der Koran*. übers. und kommentiert von Rudi Paret. Stuttgart [u.a]: Kohlhammer 1966.
- Piel, Inga: *Das Böse – ein Projektbuch. Hintergründe – Perspektiven – Denkanstöße*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2011.
- Pieper, Annemarie: *Gut und Böse*. 4., durchgesehene Aufl. München: C.H. Beck 2019.
- Reimann, Martin/ Zimbardo, Philip G.: „The Dark Side of Social Encounters: Prospects for a Neuroscience of Human Evil“, in: *Journal of Neuroscience, Psychology, and Economics* Vol. 4 (3), 2011, S. 174-180.
- Reiner, H.: „Bosheit“, in: Ritter, Joachim (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 1. Basel/Stuttgart: Schwabe& Co 1971, S. 954.
- Rogge, Jan - Uwe: „Die Gefahr des Bösen, die Lust am Bösen. Über die Gewalt in den Medien“, in: Buchner, Anton A./ Seitz, Rudolf/ Donnerberg, Rosemarie (Hrsg.): *Das Böse. Tabu oder Herausforderung?* Salzburg: Otto Müller 1999, S. 39-54.
- Rolls, E.T./ Hornak, J./ Wade, D./ McGrath, J.: „Emotion-related learning in patients with social and emotional changes associated with frontal lobe damage“, in: *Journal of Neurology, Neurosurgery, and Psychiatry* Vol. 57 (12), 1994, S. 1518-1524.
- Safranski, Rüdiger: „Das Böse oder Das Drama der Freiheit“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien: Paul Zsolnay 1997, S. 15-35.
- Safranski, Rüdiger: *Das Böse oder Das Drama der Freiheit*. München/ Wien: Carl Hanser 1997.

- Schäfer, Christian: „Einführung“, in: Schäfer, Christian (Hrsg.): *Was ist das Böse? Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Philip Reclam jun. 2014, S. 7-31.
- Schicha, Christian: *Medienethik. Grundlagen – Anwendung – Ressourcen*. München: UVK 2019
- Schiller, Friedrich: *Schillers Werke Nationalausgabe. Philosophische Schriften erster Teil*. Bd. 20. Unter Mitwirkung v. Helmut Koopmann. Hrsg. v. Benno von Wiese. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger 2001.
- Schmidt-Salomon, Michael: *Jenseits von Gut und Böse. Warum wir ohne Moral die besseren Menschen sind*. München: Pendo 2009.
- Schmitz, Rolf: „Das Leiden und das Böse. Antwortversuche im Judentum“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Paderborn: Bonifatius 2002, S. 215-234.
- Schulze, Reinhard: „Das Böse in der islamischen Tradition“, in: Laube, Johannes (Hrsg.): *Das Böse in den Weltreligionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 131-195.
- Seel, Martin: „Diesseits von Gut oder Böse. Moralpsychologische Betrachtungen“, in: Liessmann, Konrad Paul (Hrsg.): *Faszination des Bösen. Über die Abgründe des Menschlichen*. Wien: Paul Zsolnay 1997, S. 111-132.
- Shaw, Julia: *Böse. Die Psychologie unserer Abgründe*. München: Carl Hanser 2018.
- Soboczynski, Adam: „Warum Tatort? – Theodor W. Andorno, der Krimi und die Kultur des 20. Jahrhunderts“, in: Eilenberger, Wolfram (Hrsg.): *Der Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*. Stuttgart: Tropen 2014, S. 21-31.
- Stangneth, Bettina: *Böses Denken*. Hamburg: Rowohlt 2016.
- Streng, Franz: „Hirnforschung, Willensfreiheit und Schuld“, in: Duttge, Gunar (Hrsg.): *Das Ich und sein Gehirn. Die Herausforderung der neurobiologischen Forschung auf das (Straf-)Recht*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2009, S. 97-102.
- Urs, Martin: „das Böse“, in: Gosepath, Stefan/ Hinsch, Wilfried/ Rössler, Beate (Hrsg.): *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*. Bd. 1. Berlin: Walter de Gruyter 2008, S. 154-158.

- Waldenfels SJ, Hans: „Die Erfahrung des ‚malum‘ als Herausforderung an Gott. Die Antwort des Christentums“, in: Kochanek, Hermann (Hrsg.): *Wozu das Leid? Wozu das Böse? Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen*. Dortmund: Bonifatius 2002, S. 235-252.
- Werner, Helmut: *Das Große Handbuch der Dämonen. Monster, Vampire, Werwölfe*. Wien: Tosa 2007.
- Witte, Sebastian: „Prolog. Die finstere Seite des Menschen“, in: *Geokompakt: Das Böse nebenan. Die dunkle Seite des Menschen* (49), 2016, S. 6-21.
- Wöhler, Karlheinz: „Erfahrung des Bösen an fremden Orten“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: Wilhelm Fink 2008, S. 183-194.
- Wolf, Antje/ Matzner, Claudia: „Arten und Motive des Dark Tourism“, in: Quack, Heinz-Dieter/ Steinecke, Albrecht: *Dark Tourism. Faszination des Schreckens: Paderborner Geographische Studien zu Tourismusforschung und Destinationsmanagement*, Bd. 25. Paderborn: Selbstverlag des Faches Geographie 2012, S. 89-100.
- Wuketits, Franz M.: *Verdammt zur Unmoral? Zur Naturgeschichte von Gut und Böse*. München: Piper 1993.
- Wuketits, Franz M.: *Warum uns das Böse fasziniert. Die Natur des Bösen und die Illusionen der Moral*. Stuttgart/ Leipzig: S. Hirzel 1999.
- Zimbardo, Philip G.: *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*. Aus dem Engl. übers. v. Karsten Petersen. Heidelberg: Spektrum, Akademischer Verlag 2008.
- Zwick, Reinhold: „Dunkel, hässlich und voller List? Gesichter des Bösen im Film“, in: Marsal, Eva/ Speck, Regina (Hrsg.): *Gut/Böse – ein Januskopf?* Frankfurt am Main: Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften 2008, S. 97-116.

## Onlinequellen

Aumüller, Sascha: „Dark Tourism: Was Menschen an düstere Orte zieht“, in: *Der Standard*, April 2018, <https://www.derstandard.at/story/2000077291465/dark-tourism-was-menschen-an-duestere-orte-zieht> (Zugriff 24.10.2019).

*Dark Tourist*: Trailer, Juli 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=8vV1xaLCONw> (Zugriff 20.11.2019).

„Faszination True Crime: Ihre Serienempfehlungen“, in: *Der Standard*, Februar 2018, <https://www.derstandard.at/story/2000074125105/faszination-true-crime-ihre-serienempfehlungen> (24.11.2019).

Hohenhaus, Peter: „Darkometer Ranking List“, <http://www.dark-tourism.com/index.php/18-main-menu/mainmenussubpages/615-table-of-darkometer-rankings> (Zugriff 04.11.2019).

Holzmann, Nora: „Dark Tourism – Urlaub in der Wirklichkeit“, in: *Südwind-Magazin*, Juni 2013, <https://www.suedwind-magazin.at/dark-tourism-urlaub-in-der-wirklichkeit> (Zugriff 24.10.2019).

Probst, Maximilian: „Gemeines aus dem Oberseminar“, in: *Die Zeit*, Oktober 2010, <https://www.zeit.de/2010/43/L-S-Alt> (Zugriff 22.11.2019).

Kaelin, Lukas/ Leitner, Katharina: Seminar: *SE Die Frage nach dem Bösen (2014S): Ethik, Recht und Medizin in Breaking Bad*, 2014, <https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=020031&semester=2014S>, letzte Aktualisierung 31.08.2018 (Zugriff 31.10.2019).

Kafka, Franz: „Aphorismen-Kapitel 4“, in: *Projekt Gutenberg-DE*, <https://gutenberg.spiegel.de/buch/aphorismen-9762/4> (Zugriff 21.11.2019).

„Katastrophentourismus“, in: *Expedia*, <https://www.expedia.de/explore/reiselexikon-katastrophentourismus> (Zugriff 02.11.2019).

Lebert, Andreas/ Zeug, Katrin: „'Jeder Mensch hat in sich seine Abgründe'“, in: *Die Zeit*, Dezember 2016, <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/01/psychologie-psihiater-gericht-gutachten-verbrecher-interview>, letzte Aktualisierung 02.01.2017 (Zugriff 23.10.2019).

Lehrplan Psychologie und Philosophie, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (Zugriff 05.11.2019).

*Philosophicum Lech*: Homepage, <https://www.philosophicum.com/philosophicum-lech/archiv/philosophicum-1997> (Zugriff 14.10.2019).

Priesching, Doris, „'Wahre Verbrechen' stehen hoch im Kurs“, in: *Der Standard*, Juli 2016, <https://www.derstandard.at/story/2000040723521/wahre-verbrechen-stehen-hoch-im-kurs> (Zugriff 03.11.2019).

Reiffert, Stefanie: „Die Faszination des Grauens“, in: *Focus Online*, Februar 2011, [https://www.focus.de/wissen/mensch/psychologie/tid-21284/psychologie-die-faszination-des-grauens\\_aid\\_598615.html](https://www.focus.de/wissen/mensch/psychologie/tid-21284/psychologie-die-faszination-des-grauens_aid_598615.html) (Zugriff 30.10.2019).

„Reinhard Haller im Gespräch mit Ulrike Timm“, in: *Deutschlandfunk Kultur*, April 2012, [https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-boese-beginnt-dann-wenn-der-mensch-sich-nicht-in-andere.954.de.html?dram:article\\_id=147128](https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-boese-beginnt-dann-wenn-der-mensch-sich-nicht-in-andere.954.de.html?dram:article_id=147128) (Zugriff 01.11.2019).

Rentz, Ingo, „Unvergessene Mordnacht. Blutausch in Kansas“, in: *Spiegel Online*, November 2009, <https://www.spiegel.de/geschichte/unvergessene-mordnacht-blutausch-in-kansas-a-948592.html> (Zugriff 20.10.2019).

Smiljanic, Mirko, „Der dunkle Faktor der Persönlichkeit“, in: *Deutschlandfunk Kultur*, Dezember 2018, [https://www.deutschlandfunk.de/essenz-des-boesen-der-dunkle-faktor-der-persoenlichkeit.1148.de.html?dram:article\\_id=436398](https://www.deutschlandfunk.de/essenz-des-boesen-der-dunkle-faktor-der-persoenlichkeit.1148.de.html?dram:article_id=436398) (Zugriff 03.11.2019).

Smiljanic, Mirko, „Die Faszination des Bösen. Von Tätern, Opfern und Endorphin-Junkies“, [Podcast], in: *Deutschlandfunk Kultur*, August 2019, [https://www.deutschlandfunk.de/sommerreihe-die-faszination-des-boesen-von-taetern-opfern.1148.de.html?dram:article\\_id=455183](https://www.deutschlandfunk.de/sommerreihe-die-faszination-des-boesen-von-taetern-opfern.1148.de.html?dram:article_id=455183) (Zugriff 07.11.2019).

*Stanford-Prison-Experiment*: Homepage, <https://www.prisonexp.org/german/setting-up> (Zugriff 31.10.2019).

Usborne, Simon: „Dark Tourism: When tragedy meets tourism“, in: *National Geographic*, April 2019, <https://www.nationalgeographic.co.uk/travel/2018/02/dark-tourism-when-tragedy-meets-tourism> (Zugriff 24.10.2019).

Weidenfeld, Nathalie: *Das Böse - Zwischen Abscheu und Faszination*, [Podcast], Oktober 2015, <https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/das-boese-zwischen-abscheu-und-faszination/32977> (Zugriff 12.11.2019).

## Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1: <i>Circle Limit IV</i> von M.C. Escher .....                              | 37 |
| Abbildung 2: Das menschliche Gehirn .....  | 57 |
| Abbildung 3: <i>Ground Zero</i> in Manhattan (2017).....                               | 86 |
| Abbildung 4: Kategorien des <i>Dark Tourism</i> nach Wolf/ Matzner .....               | 87 |
| Abbildung 5: Tabelle - Arten und Ausprägungen der Reisemotive nach Wolf/ Matzner ..... | 88 |

## Anhang

### Anhang 1: Erstellung eines *Placemats*

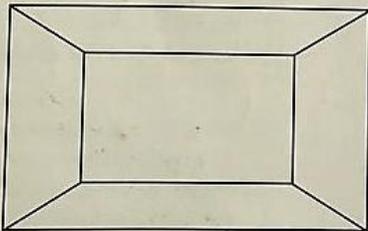
Was versteht man unter dem BÖSEN?

## Gut und Böse – eine Definition



1. Setzt euch in 4er-Gruppen zusammen, und versucht, mit Hilfe eines so genannten *Placemats* eine Definition der Begriffe „Das Gute“ und „Das Böse“ zu erstellen:

- Teilt ein großes Blatt Papier folgendermaßen auf:



- Jeder schreibt nun in ein äußeres Feld, was er sich unter dem Begriff „Das Gute“ vorstellt. Das können Stichworte, Gedanken, Beispiele usw. sein.
- Seid ihr mit eurem Feld fertig, versucht, aus allen Notizen eine gemeinsame Definition zu erarbeiten, die ihr in das mittlere Feld eures Blattes schreibt.
- Wiederholt das Ganze für den Begriff „Das Böse“.

2. Stellt euch gegenseitig eure Definitionen vor, und vergleicht sie. Versucht nun, für eure Gruppe eine gemeinsame Erklärung zu finden.

© Verlag an der Ruhr | Autorin: Inga Piel | ISBN 978-3-8346-0809-3 | www.verlagruhr.de

Quelle: Piel, Inga: *Das Böse – ein Projektbuch. Hintergründe – Perspektiven – Denkanstöße*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2011, S. 10.

### Fasziniert das Böse?

Lest zuallererst folgende Textpassage aus dem Buch *Gut und Böse* von der Philosophin Annemarie Pieper und bearbeitet danach die drei Arbeitsaufträge in der Gruppe. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum besprochen!

„Das Böse hat Karriere gemacht, denn das Böse fasziniert – schwarze Messen und Satanskult sind in –, während das Gute aufgrund seiner Unauffälligkeit und Selbstverständlichkeit fast schon den Anstrich des Langweiligen hat. [...] Wenn das Gute als leuchtendes Vorbild dient, ohne zu faszinieren, ist zu fragen, woher das Böse seine Faszinationskraft bezieht. Ist es die Abenteuerlust, die Gefahr, die Menschen dazu verlockt, sich auf das Böse einzulassen? [...] Anscheinend entsteht das Böse in Verbindung mit einem maßlosen Wollen, das im Wollen des Guten keine Befriedigung findet, [...].“

Quelle: Pieper, Annemarie: *Das Gute und das Böse*, München: C.H. Beck 2019, S. 7f.

1. Nehmt kritisch Stellung zu der Auffassung der Philosophin, dass „[...] das Gute aufgrund seiner Unauffälligkeit und Selbstverständlichkeit fast schon den Anstrich des Langweiligen hat.“
2. Bewertet die Gesamtaussage des Textes und führt Beispiele an, die eure Position untermauern. **Entscheidet euch für einen Standpunkt!**
3. Benennt mögliche Ursachen für die Faszination des Bösen und begründet diese.

### Planspiel

- Es findet eine Diskussionsrunde mit insgesamt fünf Charakteren zum Thema *Dark Tourism* statt, die von der Lehrperson moderiert wird.
- Jede Gruppe erhält eine Rolle, deren Argumente mithilfe des Smartphones recherchiert und somit vorbereitet werden sollen.
- Die Gruppe bestimmt eine Person, die im Anschluss an die Vorbereitung an der Diskussionsrunde teilnimmt, um dort die Position sachlich zu vertreten.
- Alle anderen Schülerinnen und Schüler können/sollen sich durch Zwischenfragen an der Diskussion beteiligen.

1.) Du bist die oder der Geschäftsführende eines Reisebüros, welches internationalen *Dark Tourism* anbietet. Der Profit steht nicht im Fokus deiner Arbeit, sondern durch den Besuch solcher Orte sollen die Vergegenwärtigung und Sensibilisierung erschütternder Ereignisse als Mahnung zutage treten. Nenne in der Diskussionsrunde weitere Gründe, warum du derartige Destinationen offerierst.

→ Recherchiert dafür mit eurem Smartphone und tragt die Ergebnisse in der Gruppe zusammen, um entsprechend argumentieren zu können. Folgende Suchbegriffe führen euch zu passenden Webseiten: ***Südwind Magazin*** „**Dark Tourism – Urlaub in der Wirklichkeit**“, ***Travelbook*** – „**Typische Reiseziele für Dark Touristen**“, ***Der Standard*** – „**Was Menschen an düstere Orte zieht**“.

2.) Du bist ein leidenschaftlicher *Dark Tourist* und ein Fan von Peter Hohenhaus, Gründer der Webseite *dark-tourism.com*, die laufend erweitert wird und ein „Darkometer-Ranking“ enthält. Langweilige Strandurlaube sind nichts für dich. Du reist mehrmals im Jahr zu *Dark Tourism*-Gebieten, da du dich bewusst mit düsteren Ereignissen auseinandersetzen möchtest. Durch die Möglichkeit, Orte ungehindert erleben zu können, entsteht deiner Ansicht nach eine Sensibilisierung. Die kritische Haltung gegenüber dieser Tourismusspate kannst du nicht nachvollziehen.

- Recherchiert mit eurem Smartphone und entwickelt gemeinsam Argumente, welche die Position der Rolle untermauern. Folgende Auswahl hilfreicher Suchbegriffe führen euch zu den entsprechenden Webseiten: ***Südwind Magazin*** – „**Urlaub in der Wirklichkeit**“, „**Dar-kometer-Ranking**“, ***Der Standard*** – „**Was Menschen an düstere Orte zieht**“.
- 3.) Du bist eine Psychologin oder ein Psychologe, die oder der eine eher neutrale Position zu dem Thema einnimmt und vordergründig durch die Darlegung von Fachwissen zur Verfügung steht. Das Persönlichkeitsmerkmal *Sensation-Seeking* sowie die Schaulust stehen im Fokus deiner Argumentation. Diese gehen mit der Lust, das Schreckliche erleben zu wollen, einher.
- Recherchiert die Begriffe und setzt diese in den Kontext des *Dark Tourism*. Im Folgenden findet ihr einen kurzen Textausschnitt sowie hilfreiche Suchbegriffe, um die Argumentation in der Gruppe zu erarbeiten: ***Focus Online*** – „**Die Faszination des Grauens**“, ***Wikipedia*** - „**Sensation-Seeking**“.

## 5.2 Faszination, Schaulust/Voyeurismus

Ebenso spielt die Faszination als Motiv im *Dark Tourism*, als Folge des angeborenen Neugiermotivs, eine große Rolle. Sie ist mit dem Wunsch verbunden, den Ort, an dem ein tragisches Ereignis stattgefunden hat, mit eigenen Augen zu sehen: Wie z. B. Danilo Rossi, der mit seiner Familie nach Italien gereist ist, um das Wrack der „Costa Concordia“ aus nächster Nähe zu sehen. Als er von dem Erlebten berichtet, spricht er zwar von einem schrecklichen Anblick, aber auf das Erinnerungsfoto verzichtet er trotzdem nicht (vgl. o. V. 2012, o. S.).

Zu diesem Motiv der Faszination, Schaulust bzw. des Voyeurismus (vgl. hierzu auch SHARPLEY 2009) zählt auch das Bedürfnis, sich Relikte, die an das Ereignis erinnern, anzusehen. Beispiele hierfür sind die in den Räumen des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau ausgestellten Kleidungsstücke, Koffer, Zahnbürsten, Zahnprothesen, Brillen etc. (vgl. LENNON/FOLEY 2000, S. 57).

Nach von CUBE (1990) steht bei der menschlichen Schaulust ein Sicherheitstrieb, im Sinne des triebtheoretischen Ansatzes, im Vordergrund. Durch das Explorationsverhalten gewinnt der Mensch an persönlicher Sicherheit. Dies würde folglich bedeuten, dass Schaulustige nicht, wie häufig angenommen, den Nervenkitzel, sondern vielmehr Informationen suchen, die die Gefahr reduzieren, um nicht selbst in eine solche Situation zu geraten. Der Drang, hinzuschauen, kann somit als unterbewusste Bestätigung der eigenen Unversehrtheit interpretiert werden (vgl. BENDEL 2004, S. 193).

Schaulust muss nicht ausschließlich durch den Sicherheitstrieb begründet werden. In manchen Fällen führt das Bedürfnis, am Unglück anderer teilzuhaben, schon dazu, eine Reise im Sinne des *Dark Tourism* zu unternehmen – nicht zuletzt deshalb, um sich besser zu fühlen (vgl. VARG O. J., o. S.).

In der Vergangenheit führte diese Schaulust dazu, dass Reisen zu Hexenverbrennungen oder Gladiatorenkämpfen unternommen wurden. Heute findet sich das Motiv der Schaulust bzw. des Voyeurismus insbesondere im „Disaster-“, „Holocaust-“ und „Poverty Tourism“ wieder. Im „Prison-“, „Battlefield-“ und „Cemetery Tourism“ spielt es ebenso eine Rolle, erfährt jedoch eine deutlich schwächere Ausprägung.

Quelle: Wolf, Antje/ Matzner, Claudia: „Arten und Motive des Dark Tourism“, in: Quack, Heinz-Dieter/ Steinecke, Albrecht (Hrsg.): *Dark Tourism. Faszination des Schreckens: Paderborner Geographische Studien zu Tourismusforschung und Destinationsmanagement*, Bd. 25. Paderborn: Selbstverlag des Faches Geographie 2012, S. 95.

4.) Du bist eine Gegnerin oder ein Gegner von *Dark Tourism*. Da du in einem *Dark Tourism*-Gebiet wohnst und du regelmäßig respektloses Verhalten beobachtest, stehst du dieser Art von Tourismus sehr kritisch gegenüber. Deiner Meinung nach ist es moralisch verwerflich, Gebiete zu bereisen, die dafür bekannt sind, dass Menschen dort Schreckliches widerfuhr. Sich am Leid anderer zu ergötzen, ist in deinen Augen geschmacklos. Du bist der Ansicht, dass durch die Digitalisierung andere Möglichkeiten vorhanden sind, um dunkle Orte zu erkunden.

→ Tragt in der Gruppe Argumente zusammen, welche der Position des Charakters zukommen. Welche Alternativen zu *Dark Tourism* sind vorhanden, um die Geschichte solcher Orte kennenzulernen? Hilfreiche Suchbegriffe, die zu den entsprechenden Webseiten führen: ***Bento*** – „**Dark Tourism: Was reizt daran Urlaub an Orten des Todes zu machen**“, ***Kurier*** – „**Gute Laune Selfies aus der Todeshölle**“.

5.) Du bist in der Ethikkommission tätig und erklärst, weshalb es sich bei *Dark Tourism* ethisch betrachtet um ein schwieriges Thema handelt. Historische Gedenkstätten seien beispielsweise wichtig, um den Menschen das Geschehene näherzubringen und um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, jedoch sollte ein respektvolles Verhalten vonseiten der Besucherinnen und Besucher gegeben sein. Leider überschreiten diese deiner Meinung nach oftmals die ethische Grenze (z.B. unangebrachte Selfies). Wie sieht es mit Gebieten aus, die aktuell von Katastrophen betroffen sind, sollten diese bereist werden oder nicht?

→ Folgende Begriffe können bei der Erarbeitung passender Argumente hilfreich sein: ***Welt*** – „**Licht ins Dunkel – Dark Tourism**“, „**Dark Tourism: Urlaub in Tschernobyl und an Tatornten**“, ***Bento*** – „**Dark Tourism: Was reizt daran Urlaub an Orten des Todes zu machen**“, ***Der Standard*** – „**Kontroverse um unsensible Auschwitz Selfies**“.

## Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit widmet sich sowohl der Begriffsbestimmung sowie den Ausprägungen des Bösen als auch der zugrundeliegenden Faszination. Die Auseinandersetzung erfolgt im Sinne eines philosophischen und psychologischen Diskurses, der mithilfe ausgewählter Positionen geführt wird. Das Böse zeichnet sich einerseits durch einen abschreckenden Charakter aus und zieht die Menschen andererseits förmlich an. Bereits in den Heiligen Schriften wird das Böse als Verführung dargestellt, der sich die Individuen kaum entziehen können.

Darüber hinaus setzten sich zahlreiche Philosophinnen und Philosophen in ihren Schriften mit der Frage nach dem Bösen auseinander und entwickelten in diesem Kontext Definitionen sowie Lehren zu dessen Ursprung. Bis heute handelt es sich um ein vieldiskutiertes Thema, jedoch bedarf es keiner allumfassenden Einigung. Zudem beschäftigen sich zahlreiche Forschungsdisziplinen in ihren Arbeiten mit dem Bösen und entwickeln differente Auffassungen. Es obliegt jedem Menschen, sich selbst ein Bild davon zu machen und eine eigene Meinung zu bilden. In diesem Sinne stehen nicht nur die Erscheinungsformen und Anschauungen der innewohnenden Faszination im Fokus der vorliegenden Arbeit. Vielmehr stellen die bewusste Reflexion und Auseinandersetzung hinsichtlich des Interesses sowie der Betrachtungsweise in Bezug auf das Böse ein wichtiges Mittel dar, um das inhaltliche Spektrum der zugrundeliegenden Faszination erfassen zu können. Zwar lässt sich der Begriff des Bösen nicht einheitlich bestimmen, jedoch ist klar ersichtlich, dass dessen Faszination im Hinblick auf die menschliche Natur omnipräsent ist und sich die Menschheit dessen nicht entziehen kann. Kulturgeschichtlich betrachtet ist das Böse seit jeher ein relevantes sowie von Interesse geprägtes Thema, das dem Wandel der Zeit unterliegt.

## Abstract

The present work is devoted to the definition of the term and the expressions of evil as well as to the underlying fascination. The discussion takes place in the sense of a philosophical and psychological discourse, which is conducted with the help of selected positions. Evil is characterized on the one hand by a deterrent character and on the other hand it literally attracts people. Already in the Holy Scriptures, evil is depicted as seduction that individuals can hardly escape.

In addition, numerous philosophers have dealt with the question of evil in their writings. In this context they have developed definitions and teachings on its origin. To this day it is a much-discussed topic, but there is no need for an all-encompassing agreement. In addition, numerous research disciplines deal with evil in their work and develop differentiated conceptions. It is incumbent upon every human being to form his own opinion. In this sense, the focus of the present work is not only on the manifestations and views of the inherent fascination. Rather, the conscious reflection and discussion of the interest and the way of looking at evil, represents an important means of grasping the content spectrum of the underlying fascination. Although the concept of evil cannot be defined uniformly, it is clear, that its fascination with human nature is omnipresent and humanity cannot escape it. From a cultural-historical point of view evil has always been a relevant and interesting topic, which is subject to the changes of time.